Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung in West-Canada u. wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.", Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

THE "SASKATCHEWAN COURIER"
is the largest German newspaper published in Western Canada. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - Telephone 857.

1819 Scarth-Str., Zimmer 104 — Organ der Deutschen in West Canada — 1819 Scarth Str. Room 104

5. Jahrgang — Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 15. Mai, 1912. — No. 29.

Verständigungs-Versuch.

Deutscher Botschafter in Konstantinopel soll in sehr wichtiger Mission nach London reisen. — Anbahnung besserer Beziehung das Haupt-Ziel. — Rassenfrage im Reichstag. — Erdbeben in Süddeutschland.

Berlin, den 13. Mai. — Hier verlautet aus allerdings nicht kompetenter, sonst aber stets gut unterrichteten Kreisen, daß Baron Marschall von Bieberstein, Deutschland's Botschafter in Konstantinopel, vom Kaiser ausersehen worden sei, nach London zu reisen, um einen neuen Verständigungs-Versuch zwischen Deutschland und England anzubahnen. Man verspricht sich hier von der Mission dieses geschickten Diplomaten sehr viel. Wie es heißt, wird sowohl die Rüstungsfrage wie das Problem der Bagdadbahn erörtert werden. Es wird gehofft, daß es zu einer völligen Verständigung zwischen den beiden Rival-Mächten zur See kommen und das Kriegs-Gespenst, das zeitweise immer wieder auftauchte, für immer beseitigt werden wird.

Die Rassenfrage im Reichstage.

Berlin, den 13. Mai. — Ungemeines Interesse erregt in ganz Deutschland zurzeit die Erörterung der Mischlingsfrage in den Kolonien, die seit langem weiteren Kreisen ernste Sorge bereitet. Die Budget-Kommission des Reichstags hatte eine Resolution beantragt, die bestimmt, daß Farbige, Mischlinge und Weiße in den deutschen Schutzgebieten rechtlich und sozial gleichgestellt werden sollen. Gegen die Annahme dieser Resolution sprach sich der Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. Solf, in der entschiedensten Weise aus. Er wies auf die Notwendigkeit hin, die weiße Rasse rein zu halten. Zur Rechtfertigung seiner Stellungnahme betonte Dr. Solf, die Negerfrage in den Ver. Staaten sei eine reine Mischlingsfrage. Elf Millionen dortiger Bürger, welche aus Afrika stammten, seien zum kleinsten Bruchteil unvermischt. Die große Mehrheit bildeten Mischlinge aller Nuancen. Die Erfahrung in den Ver. Staaten seien ein warnendes Menetekel. Ein mißverstandener Humanismus, fuhr der Staatssekretär fort, und ein unwürdiges Herabsteigen zu niederen Rassen rächten sich. Der Negersklave in den Südstaaten der amerikanischen Union habe sich besser gefühlt, denn jetzt, da er frei sei. Die Anerkennung der Neger als Bürger und das Ankämpfen eines selbstbewußten Volkes dagegen hätten ungeheuerliche Konfusionen. Der Neger sei theoretisch frei und könne sogar Präsident werden.

Graf Berchtold's Rede findet in Deutschland Widerhall.

Berlin, den 13. Mai. — Die oberoffiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" beschäftigte sich mit der eingehenden Erklärung, die der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Berchtold vor einigen Tagen im zuständigen Ausschuß der Delegationen über die gesammte politische Lage der Habsburger Monarchie abgegeben und die hier ein freudiges Echo gefunden hat. Graf Berchtold hatte in seiner Darlegung besonders betont, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland die festeste Freundschaft herrsche und dies aufs beste durch das Bündnis dokumentirt werde, das nun seit mehreren Jahrzehnten unverändert in Kraft sei.

Erdbeben in Süddeutschland.

Stuttgart, den 13. Mai. — Der Süden Deutschlands, der seit länger als Jahresfrist wiederholt mehr oder weniger starke Erderschütterungen zu verzeichnen hatte, ist in der letzten Nacht wieder von heftigen Erdstößen heimgesucht worden. Besonders heftig waren die Erschütterungen in Württemberg, wo sie sich über ein weites Gebiet erstreckten. Im Neckarkreis waren die Erdstöße am stärksten in Stuttgart und Tübingen fühlbar und im Schwarzwaldkreis in der Gegend von Rottweil.

Deutsche und österreichische Post überfallen.

Araber und Afghanen schießen Beamte auf Fahrt von Jaffa nach Jerusalem nieder.

Jerusalem, den 13. Mai. — Hier besteht eine österreichische auch eine deutsche Postanstalt. Da es der Eisenbahn untersagt ist, die Sendungen der fremden Posten zu befördern, so sind diese gezwungen, ihre Säcke mit Wagen nach Jaffa bringen und von dort holen zu lassen. Jüngst sind nun die beiden Postwagen bei dem Dorfe Beit Dedschem, ungefähr 5 Km. von Jaffa, von einer Räuberbande überfallen worden. Der österreichische Kawaß erhielt acht Schüsse und blieb auf der Stelle todt, der Kutscher wurde leicht verwundet, zwei Pferde wurden getötet, das dritte gestohlen. Ein großer Theil des Inhalts der Säcke fiel den Räubern in die Hände, darunter 42,000 Franken des Credit Lyonnais. Dem deutschen des deutschen Wagens gelang es, zu entkommen, das wurde eins seiner drei Pferde erschossen. Die Räuber sind eingeborene Araber aus Nordafrika. Mit Afghanen zusammen machen sie schon seit längerer Zeit die Umgegend von Jaffa unsicher, so daß sogar die Besitzer der Orangengarten sich nicht getrauen, in ihre Gärten zu gehen. Die Verbrecher scheuen vor keiner Gemeinheit zurück; sie schossen einen Gendarmen, der zufällig des Weges kam, sofort über den Haufen. Die Behörden sind dem Treiben gegenüber ganz machtlos.

Italien gewarnt.

Muß Rüstungen an der Nordgrenze einschränken. — Prinz Windisch-Grätz giebt dem unsicheren Bundesgenossen deutlichen Wink. — Neueinschreibung unter Polizei-Aufsicht. — Erdbeben in Klagenfurt verspürt.

Wien, den 13. Mai. — Eine Aufsehen erregende Rede, die das eigenthümliche Verhältnis Oesterreich-Ungarns und Italiens grell illustrirt, hielt Prinz Ludwig zu Windisch-Grätz im Wehrausschuß der ungarischen Delegation. Er führte aus, Italien müsse seine gewaltigen militärischen Anstrengungen an der Nordgrenze gegen Oesterreich-Ungarn aufgeben. Falls es finanziell und sonstwie seine Verpflichtungen dem Dreibund gegenüber zu erfüllen wünsche, könne Italien sein Budget nicht überlasten. Wenn es den Dreibund erhalten sehen wolle, so sei die erste Bedingung, hob der Redner mit Nachdruck hervor, das Aufhören des unsicheren Zustandes an der Grenze der Doppelmonarchie und Italiens. Sämmtliche Redner erklärten sich einverstanden mit den Auseinandersetzungen, die der gemeinsame Minister des Aeußern Graf Berchtold über die politische Lage abgegeben hat.

Sensationeller Zwischenfall.

Ein sensationeller Zwischenfall ereignete sich in der Sitzung der österreichischen Delegation. Der Abgeordnete Lecher erhob gegen den Premier Grafen Stürgkh den Vorwurf, daß er die Verfassung nicht kenne, indem er dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses die Anweisung habe zugehen lassen, die Delegationen einzuberufen. Diese seien vollkommen selbstständig. Der Präsident verlangte auf Befragen, daß ihm ein solcher Auftrag zugegangen sei. Hierüber gab sich große Erregung kund. Während des Lärms verließ Graf Stürgkh den Sitzungssaal.

Schuleinschription unter Polizei-Aufsicht.

Lemberg, den 13. Mai. — Dem „Slavo Polske" wird aus Przemysl telegraphirt: Unter Polizeiaufsicht haben im ruthenischen Obergymnasium, das wegen des vorösterlichen Demonstrationsstreiks geschlossen wurde, die Neueinschreibungen begonnen. Da die Behörde gewerkschaftliche Demonstrationen befürchteten, wurden aus Lemberg zwanzig Polizeimachtmänner und mehrere Polizeiagenten nach Przemysl entsendet. Die Polizeiwache darf gegenüber dem Schulgebäude Aufstellung genommen. Im Hausflur des Gymnasiums sorgt ein Polizeikommissär mit einem Detektiv für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung. Der Eintritt in das Amtsgebäude wurde den Schülern nur gruppenweise gestattet. Er wurden auch sonst entsprechende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Schulinspektor Maschkowski hat Przemysl verlassen.

Erdbeben in Klagenfurt.

Klagenfurt, den 13. Mai. — Hier wurde ein kurzer heftiger Erdstoß verspürt. Er war von unterirdischem Getöse begleitet und hatte die Richtung Ostwest.

Italien finanziert.

Wien, den 13. Mai. — Aus Laibach kommt die Meldung von der Verhaftung dreier italienischer Offiziere, die sich in Zivilkleidung in der dortigen Gegend aufgehalten haben und durch ihr Benehmen den starken Verdacht weckten, daß sie sich zu Spionagezwecken auf österreichischem Gebiet aufhielten. Die Laibacher Behörden treffen der Verhaftung der drei Italiener große Bedeutung bei und bemühen sich, weiteres Belastungsmaterial aufzutreiben.

Aufruhr greift um sich.

Casablanca, Marokko, 13. Mai. — Die Eingeborenen in den Vororten von Marrakesch, einer der drei marokkanischen Hauptstädte, haben revoltirt. Der Kaid ist ermordet und dann sind die Häuser der Beamten geplündert worden.

Will Bahnen elektrisieren.

Schweiz unternimmt die ersten Schritte zur Elektrisierung ihrer sämtlichen Bahnen. — Wasserfälle sollen zur Kraft-Lieferung benutzt werden. — Schweizerische Handelskammer macht interessanten Vorschlag.

Bern, den 13. Mai. — Neunzehn Abgeordnete aus allen Teilen der Schweiz unterbreiteten dem Bundesrat eine Vorlage, die die Elektrisierung sämtlicher Bahnen des Landes verlangt. Zur Lieferung der erforderlichen elektrischen Kraft sollen sämtliche Wasserfälle, die nahe den Bahnlinien liegen, ausgenutzt werden. Der Hauptzweck dieses gewaltigen Unternehmens ist unter anderem, die schweizer Bahnen vom Auslande hinsichtlich Kohlen-Zufuhr unabhängig zu machen. Die Abgeordneten, die diese Vorlage einreichten, erhielten von der Schweizer Regierung die Zusicherung, daß die ganze Angelegenheit dem Parlament unterbreitet werden wird, sobald es zusammentritt.

Schon seit langem beschäftigte sich die Presse hierzulande mit dem Problem der Elektrisierung sämtlicher Staatbahnen, doch bis jetzt war man ihm noch nie näher getreten, weil man die Frage der Kraftlieferung noch nicht zufriedenstellend lösen konnte. Dies ist nun, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, gelungen und dem genialen Plane steht wenn das schweizer Parlament seine Einwilligung giebt, woran kaum zu zweifeln ist, nichts mehr im Wege. Man beabsichtigt, mehrere große Kraftzentralen und eine größere Anzahl kleiner Kraftstationen zu erbauen. In Eisenbahn-Kreisen ist man der festen Ueberzeugung, daß die Bahnen mit Elektrizität bedeutend billiger als mit Kohle betrieben werden können.

Für einfaches Weltporto.

Bern, den 13. Mai. — Die schweizerische Handelskammer hat die Initiative zur Einführung des „Penny"-Portos für Briefe im gesammten Weltverkehr ergriffen. Der Vorschlag wird wird dem Internationalen Handelskammer-Kongreß unterbreitet werden, der in Boston am 24 September zur Tagung zusammentritt.

Die Hand zum Bunde.

Bern, den 13. Mai. — Die hiesigen gesellschaftlichen Kreise interessirt auf das höchste eine soeben bekannt gegebene Verlobung. Fräulein Alice v. Bülow, die am 24. August 1890 im Haag geborene Tochter des deutschen Gesandten bei der Schweiz, Dr. Alfred v. Bülow, hat dem Fortsekretär Marchand das Jawort gegeben.

Kriegs-Banknoten.

Genf, den 13. Mai. — Die Schweizer Nationalbank mit Hauptquartier in Genf hat zwanzig Franks-Kriegsbanknoten bis zum Betrag von $6,000,000 drucken lassen, die im Falle eines europäischen Kriegs sofort in Zirkulation gesetzt werden sollen. Der Schöpfer dieser neuen Geldquelle für den Kriegsfall ist der Bank-Direktor Herr Kundert, der auf diesen Gedanken verfiel, als es vorigen Sommer zwischen Deutschland und Frankreich zum Kriege kommen zu wollen schien. Die Banknoten werden für den Bedarfsfall in feuer- und diebessicheren Gewölben aufbewahrt.

Manitoba will seine Elevatoren verkaufen.

System hat sich nicht im Geringsten bewährt. — Getreidebauer-Vereinigung will sie nicht aufkaufen.

Winnipeg, den 13. Mai. — Die Manitoba-Regierung hat genug vom Elevator-„Busineß." D. W. McCuaig, Vorsitzer der Manitoba Elevator Commission, gab bekannt, daß er Order erhalten habe, die Elevatoren am 1. August zu schließen und sie eventuell zu verkaufen. Im Ganzen standen demnach 172 Elevatoren mit einer Kapazität von 4,300,000 Bushel zum Verkaufe aus. Die Nachricht vom Zusammenbruch des Elevator-„Busineß" der Manitoba-Regierung bildete Gegenstand eifriger Diskussion an der hiesigen Getreidebörse. Es verlautet, daß die Regierung die Elevatoren der Getreidbauer-Vereinigung zum Verkaufe angeboten habe, diese sie aber zurückwies, da sie glaubt, daß sie nicht mehr als 25 Cents am Dollar wert sind. Wenn man bedenkt, zu welchen gewaltigen Preisen die Provinzial-Regierung seiner Zeit die Elevatoren aus politischen Rücksichten aufkaufte, so kann man sich ein gutes Bild von der Verschwendung machen, die sich die Provinzial-Regierung hat zuschulden kommen lassen.

Furcht vor Japanern.

Die Magdalenbucht-Angelegenheit veranlaßt lebhafte Diskussion im amerikanischen Bundes-Senat. — Monroe-Doktrin gefährdet. — Gewalttätige Ausschreitungen in den Kohlenfeldern Pennsylvaniens.

Washington, D.C., den 13. Mai. — Weder Japan noch irgend einer anderen auswärtigen Macht darf gestattet werden, direkt oder indirekt durch eine konzessionierte Gesellschaft oder irgend sonstwie eine Kohlenstation oder Flottenbasis an der Magdalenenbucht, oder an einer anderen Stelle, wo sie eine Gefahr für die Ver. Staaten wäre, einzurichten. Wenn die Monroe-Doktrin nicht hinreicht, um diesen Grundsatz durchzuführen, so muß diese eben erweitert oder durch eine neue Erklärung ergänzt werden. Dies ungefähr waren die beiden Hauptpunkte, die die Stimmung des Senatskomitees für auswärtige Angelegenheit kennzeichneten, nachdem diesem die Botschaft Präsident Tafts zugegangen war, in der dieser als Antwort auf eine Anfrage des Senats die Versicherung abgibt, daß keinerlei Beweise vorliegen, daß Japan mittelbar oder unmittelbar an der Magdalenenbucht Gebiet erworben habe, oder zu erwerben versuche. Der Hauptredner in der an die Verlesung der Botschaft des Präsidenten sich anschließenden Diskussion war Senator Lodge, der Urheber jener Resolution, in der Präsident Taft um Auskunft über die Angelegenheit ersucht wurde. Er vertrat sehr entschieden den Standpunkt, daß die Zeit gekommen sei für die Ver. Staaten, dafür zu sorgen, daß keine fremde Macht in einer ihre Sicherheit gefährdenden Weise sich auf der westlichen Halbkugel festsetzte, und darum habe er die Angelegenheit angeregt, um vorzubeugen und auf diese Weise vielleicht künftige peinliche Differenzen zwischen du Ver. Staaten, Japan und Mexiko zu verhüten. Dieser Zweck, führte der Senator aus, könne seiner Ansicht nach durch Erweiterung der Monroe-Doktrin, oder durch eine besondere Erklärung betreffs der Anlegung von Kolonien auf der westlichen Halbkugel durch fremde Mächte erreicht werden. Noch drastischer als die ersten Redner schilderte Senator Rayner die den Ve. Staaten drohende Gefahr, indem er erklärte, Gebietserwerb auf dem amerikanischen Kontinent vonseiten Japans oder irgend einer anderen auswärtigen Macht, würde geradezu einer Kriegserklärung gleichkommen und die Erwerbung einer Kohlenstation an der Magdalenenbucht würde unbedingt eine solche bedeuten. Schon abgesehen von der Monroe-Doktrin dürfte eine solche nie zugelassen werden; die Frage, wie verhütet werden könne, daß eine japanische Privatgesellschaft in Mexiko Land erwerbe, sei allerdings eine sehr heikle, gab Senator Rayner zu, eben deshalb sei es Sache des Bundessenats, ein Lösung zu finden.

Ausschreitungen von Minenarbeitern.

Pottsville, Pa., den 13. Mai. — Zu ernsten Unruhen ist es im Gebiet der pennsylvanischen Anthrazit-Kohlenfelder gekommen. Als die streikenden Bergleute, meistens Ausländer, eine Massenversammlung abhielten, wurden sie von einem Aufgebot der Staats-Polizei zum Weitergehen aufgefordert. Diesem Ersuchen kamen die 2,000 bis 3,000 Bergarbeite jedoch nicht nach. Daraufhin feuerten die Staats-Konstabler eine Salve in die Volks-Menge. Vier Arbeiter erlitten lebensgefährliche Verletzungen, denen sie wahrscheinlich erliegen werden. Eine Frau erlitt eine Arm-Verletzung und etwa ein Dutzend andere Ausländer wurden mehr oder minder schwer verletzt. Man befürchtet weitere schwere Ausschreitungen.

Amerika greift ein.

Athen, den 13. Mai. — Trotz der Proteste des amerikanischen und des griechischen Konsuls ist der Kapitän des vor einigen Tagen vor dem Meerbusen von Smyrna aufgelegenen Dampfers „Texas" mit Gewalt aus dem griechischen Hospital geholt und nach einer türkischen Gefängnisklinik geschafft worden. Von türkischer Seite wird er beschuldigt, im Interesse Italiens spionirt zu haben. Der amerikanische Konsul hat die Botschaft in Konstantinopel in Kenntnis gesetzt, und dem Vernehmen nach sind der erste Sekretär der Botschaft und der Kapitän eines amerikanischen Wachtschiffes, nach Smyrna geschickt worden.

Südlichere Linie.

Washinton, 13. Mai. — Das hydrographische Bureau der Bundesregierung kündigte an, daß der Kurs der transatlantischen Dampfer um sechzig Seemeilen südlicher gelegt worden ist, da sich in dem bisherigen Kurs zurzeit zu viele Eisberge befinden.

Ein eifriger Verteidiger.

Premier Asquith tritt für Botschafter Bryce im englischen Parlament ein. — Rechtfertigt dessen Haltung bei der Reziprozitäts-Frage. — Verhandlungen unterstanden lediglich der Kompetenz Canadas.

London, den 13. Mai. — Mit den Versuchen, die angeblichen Verschwörer bloszustellen, die von ihren politischen Gegnern in Verbindung mit Präsident Tafts Plänen für Reziprozität mit Kanada des Hochverrathes beschuldigt werden, wurde im Unterhaus von Arthur Shirley Benn und Henry Pagel Croft, Unionisten begonnen. Sie überwältigten Premier Asquith geradezu mit Fragen mit Bezug auf die veröffentlichte Korrespondenz zwischen Präsident Taft und Theodore Roosevelt, worin Präsident Taft gesagt haben soll, kanadische Reziprozität dürfte wohl dazu führen, aus Kanada ein Anhängsel zu den Ver. Staaten zu machen. Premier Asquith, der augenscheinlich wegen des Angriffes sehr böser Laune war, wies die auf Botschafter James Bryce in Washington geworfenen Verdächtigungen entschieden zurück und sagte, der Botschafter hätte in keiner Weise, die Ansichten oder Politik der früheren kanadischen Regierung beeinflußt und daß er, da die Korrespondenz zwischen Präsident Taft und Theodore Roosevelt privater Natur war, von dem Inhalt derselben hätte keine Kenntniß haben können. Nicht weniger als elf Fragen, die sich alle auf denselben Gegenstand bezieben, wurden dem Premier vorgelegt, der darauf eine allgemeine Antwort abgab. Er sagte:

„Ich habe Auszüge aus der Korrespondenz gelesen, die zwischen Präsident Taft und Herren Roosevelt gewechselt worden zu sein scheint und die in der Presse veröffentlicht wurde. Ich weiß darüber weiter nichts als daß, da die Korrespondenz konfidentiell und privat war, es augenscheinlich ist, daß der britische Botschafter keine Kenntniß von dem Inhalt haben konnte, noch konnte er den Inhalt zur Kenntniß der britischen Regierung bringen. Soweit wir wissen, enthält diese Korrespondenz nichts, das die Beziehungen zwischen der kaiserlichen und kanadischen Regierung involvieren könnte oder unsere Ansichten darüber, was zum gegenseitigen Vortheil von Großbritannien und Kanada ist. **Die Frage, was für Kanada am vortheilhaftesten wäre, geht in erster Linie die kanadische Regierung an.** Angesichts dieser Fragen muß ich diese Gelegenheit benützen, um ganz emphatisch die Verdächtigungen gegen Herren Bryce, die darin enthalten sind, zurückweisen. Herr Bryce hatte mit den Ansichten oder der Politik der kanadischen Regierung nichts zu thun. Die Unterhandlungen wurden von Kangda aus begonnen und geführt und der britische Botschafter befuchte wie es seine einfache Pflicht war, William S. Fielding, den damaligen kanadischen Finanzminister, von Zeit zu Zeit während der Konferenzen in Washington, um alles in Erfahrung zu bringen, dessen Kenntnis für ihn von Nutzen sein konnte. Er mischte sich nicht in die Konferenzen ein, aber wenn um Rath gefragt, gab er ihn und alle britischen Unterthanen, die mit legislativen und wichtigen Angelegenheiten beschäftigt sind, haben das Recht, das zu erwarten. Hätte Herr Bryce sich in die Unterhandlungen eingemischt, die in Washington über Angelegenheiten geführt wurden, **welche ausschließlich der Kompetenz Kanadas unterstanden, so würde die kanadische Regierung diese Einmischung sicher ganz entschieden zurückgewiesen haben.**"

Deutsches Schiff angeblich verschollen.

Dampfer „Augsburg" mit wertvoller Ladung wird als gesunken gemeldet.

New York, den 13. Mai. — Man fürchtet in hiesigen Reederkreisen, daß die „Augsburg," ein deutscher Dampfer, mit der Besatzung und einer wertvollen Ladung untergegangen ist. Der deutsche Kreuzer „Bremen", der von Bermuda abgefahren war, um nach der „Augsburg" zu suchen, meldete, keine Spur von dem Schiff gefunden zu haben.

Mine sprengt Schlepper.

Vier Offiziere, zwölf Soldaten sowie Schiffmannschaft umgekommen.

Konstantinopel, 13. Mai — Ein kleiner Schleppdampfer, der mit Besichtigung der Kanalbojen in den Dardanellen beschäftigt, war, ist gegen eine Unterseemine angerannt und in die Luft geflogen. Vier Offiziere und zwölf Soldaten, sowie die gesammte Mannschaft fanden auf der Stelle den Tod.

Englische Untersuchung.

Aussagen vor „Titanic"-Untersuchungs-Komitee in London zeigen, daß keine Ordnung und Disziplin an Bord des Schiffes herrschte. — Interesse an Untersuchung flaut wieder ab.

London, den 13. Mai. — Die Gleichgültigkeit des englischen Publikums gegenüber der Untersuchung der Handelskammer über den Untergang der Titanic, zeigte sich, als die Kommission unter dem Vorsitze von Lord Mersey die Untersuchung aufnahms. Der erste Zeuge, der vernommen wurde, war George Beauchamp, ein Heizer der Titanic, der folgende Aussagen machte:

„Ich wußte nicht, zu welcher Bootmannschaft ich gehörte. Ich hörte, daß an jenem Morgen eine Liste aufgestellt worden sei, aber ich habe sie nicht gesehen. Vorher war keine Liste aufgestellt worden. Ich wußte nicht, wohin ich gehen sollte, deshalb ging ich auf das Bootdeck und begab mich zu dem Rettungsboot No. 13 an der Starbordseite. Ich half Frauen und Kinder in das Boot bringen. Es war ein Offizier zur Stelle, und als das Boot gefüllt war, gab er Befehl zum Herablassen. Im ganzen waren sechzig bis siebzig Personen in dem Boot. Alles ging ordnungsgemäß zu, und die Leute waren vollkommen ruhig." Beauchamp fügte hinzu, er wisse nicht, ob die Passagiere in dem Rettungsboot zur ersten oder zur dritten Klasse gehörten. In dem Boot war kein Licht, kein Kompaß, kein Wasser und keine Lebensmittel. Jedermann suchte danach. Ferner bezeugte Beauchamp, daß er an seiner Bootübung auf der Titanic theilgenommen habe, er habe auch nicht bemerkt, daß solche Uebungen vorgenommen wurden. Er erklärte, er sei zehn Jahre zur See gefahren, und auf den meisten Schiffen auf denen er gefahren sei, habe jede Woche eine Bootübung stattgefunden. Er berichtete ferner, daß ein Heizer das Kommando von Boot No. 13 übernommen habe.

Das Parlamentsmitglied Thomas Scanlan, der als Repräsentant für die Union der Seeleute und Heizer an der Untersuchung theilnimmt, fragte Beauchamp:

„Haben Sie jemals vorher gehört, daß ein Heizer das Kommando eines Rettungsbootes übernommen hat."

Lord Mersey erklärte, daß die Frage nicht zulässig sei.

Deckoffizier Robert Hichens bezeugte, daß er um acht Uhr abends auf der Brücke der Titanic Dienst that. Er hörte, wie der zweite Offizier Lightoller dem Mann im Mastkorb durch das Telephon den Befehl gab, scharfen Ausluig nach Eisbergen zu halten. Hichens übernahm den Dienst am Steuer um zehn Uhr abends. Das Logbuch habe gezeigt, daß in zwei Stunden 15 Knoten zurückgelegt worden seien, und es sei keine Aenderung in der Schnelligkeit eingetreten, bis die Titanic um 10.40 Uhr mit dem Eisberg zusammenstieß. Obwohl Hichens niemals einem Rettungsboot förmlich zugewiesen worden war, so hatte er doch angenommen, daß bei eine mUnglücksfalle die beiden dienthuenden Sie übernehmen sollten. Er wußte nicht, welches von beiden ihm zugewiesen war. Hichens fuhr dann in seinen Aussagen fort: „Soweit ich mich erinnern kann, wurde mir keines von beiden übergeben. Auch habe ich keine Liste gesehen, wonach den Leuten ihre Plätze an den Booten zugewiesen wurden. Es ist üblich, eine Liste bei den Feuerstationen und bei den Bootsstationen aufzuhängen, wo jedermann sie sehen kann. Jedes Schiff, auf dem ich gefahren bin, hatte Musterungs- und Bootsübungen. Auf der Titanic habe ich keine gesehen." Hichens erzählte ferner, er sei an Bord der Titanic gegangen, vier Tage bevor sie ihre Reise antrat. Während er versuchte, ein zerlegbares Boot zu Wasser zu bringen, befahl ihm ein Offizier ein anderes Rettungsboot zu besteigen. Dies Boot hatte eine Besatzung von zwei Mann und 45 Passagieren. Es waren sämtliche Frauen, mit Ausnahme von Major Peuchen und einem Knaben. Das Boot hätte fünf oder sechs Personen mehr fassen können. Es war ein Faß Wasser an Bord aber kein Kompaß. Soweit er sich erinnern konnte, war auch kein Zwieback in dem Boot. Bevor das Boot zu Wasser gebracht wurde, übergab man Hichens eine Lampe. Das Boot nahm den Kurs auf ein Schiff zu, das fünf Meilen entfernt war. Die Lichter des Schiffs waren deutlich zu sehen, verschwanden aber allmählich. Nach Hichens Ansicht hätten die Boote bei gutem Wetter wenigstens mit fünf Seeleuten bemannt werden sollen.

Lord Mersey fragte: „Würden die Rettungsboote überhaupt irgend welchen Zweck gehabt haben, wenn rauhe See war?"

Der Offizier entgegnete empha

Die Besatzung war in der Handhabung der zerlegbaren Boote nicht instruiert worden, obgleich diese schwerer zu handhaben sind, als die anderen Boote.

Die mexikanischen Wirren.

Gomez nimmt Stellung als provisorischer Präsident an. — Zwei russische Staatsangehörige abgeschoben. — Chinesen flüchten aus Coahuila. — Regierungs-Truppen sollen die Rebellen geschlagen haben.

El Paso, Tex., den 13. Mai. — Emilio Vasquez Gomez, der sich von El Paso, Tex., seinem bisherigen Hauptquartier, über die Grenze nach Juarez, Mex., begeben hatte, wurde dort von den Rebellen zum provisorischen Präsidenten der Republik Mexiko ausgerufen und bestimmte Juarez zur vorläufigen Hauptstadt. Gomez gab um 1 Uhr nachmittags bekannt, daß er die ihm von General Pascual Orozco, dem Führer der revolutionären Truppen, angetragene provisorische Präsidentschaft übernehme. Gomez wurde bei seinem Eintreffen von einer Abordnung von Rebellen an der Grenze empfangen, die ihn nach dem Zollhause geleitete, in dem vor einem Jahre am 10. Mai nach dem Fall von Juarez Madero sich als provisorischer Präsident etablirt hatte.

Russen ausgewiesen.

Stadt Mexiko, den 13. Mai. — Die auf Grund des berüchtigten Artikels 33 (Verbannung gefährlicher Fremder) erfolgte Ausweisung von A. Z. und Joseph Rattner, dem Präsidenten, bzw. Geschäftsleiter der Tampico Nachrichten-Gesellschaft und Händlern in allgemeinen Kaufmannsgütern, hat in der Hauptstadt beträchtliches Aufsehen erregt. Die Rattners, die russische Staatsangehörige sind, waren beschuldigt, Waffen an Zapatisten geliefert zu haben. Mehrere Revolutionäre sollen mit Waffen und Munition, die den Stempel der Tampico-Gesellschaft trugen, ergriffen worden sein.

Chinesen fühlen sich in Mexiko nicht mehr sicher.

Washington, D.C., den 13. Mai. — Mehrere hundert Chinesen, die aus dem mexikanischen Staate Coahuila geflohen sind, weil ihr Leben bedroht ist, haben sich mit der Bitte an die Regierung der Vereinigten Staaten gewandt, ihnen zeitweilig den Aufenthalt in Texas zu gestatten. Den Chinesen sind die Morde und Greuelthaten während der letzten mexikanischen Revolution noch frisch in der Erinnerung. Sie kommen hauptsächlich aus Piedras Negras, gegenüber von Eagle Paß, Texas.

Sieg der Regierungs-Truppen gemeldet.

Torreon, Mex., den 13. Mai. — Nach zuverlässigen Nachrichten, die Torreon, Mexiko, erreichten, hat General F. T. Aubert eine Abteilung Rebellen bei Canon de Carmen geschlagen; die letzteren sollen an Toten und Verwundeten gegen hundert Mann verloren haben. General Huerta ging Torreon nach Bermejillo ab, und gleichzeitig begann der Vormarsch seiner zwischen 8000 und 10,000 Mann zählenden Truppen nach dem Norden, den Rebellen unter Orozco entgegen. Die Stimmung unter den Truppen soll eine ausgezeichnete sein, und eine entscheidende Schlacht wird in allernächster Zukunft erwartet.

Tausend Gefangene.

Der Gouverneur der türkischen Insel Rhodus meldet bedeutenden Sieg über die Italiener.

London, 13. Mai. — Der Gouverneur der türkischen Insel Rhodus, auf der vor einigen Tagen italienische Truppen gelandet sind, telegraphirt: „Wir haben einen Sieg errungen und 1000 Italiener gefangen genommen." Die Nachricht ist in einer aus Pera, in der Türkei, vom 8. Mai datirten Depesche hierhergelangt.

Stambul, Türkei, 13. Mai. — Von dem Vali von Smyrna ist eine Meldung eingegangen, laut welcher die italienischen Truppen eine schwere Niederlage auf der Insel Rhodus erlitten haben; 1000 Mann wurden gefangen genommen und eine große Anzahl wurde getötet oder verwundet. Der Vali theilt mit, daß er die Nachricht per Heliograph von Rhodus erhalten habe. Die türkische Regierung erwartet Bestätigung des Berichts, ehe sie ihn amtlich veröffentlicht.

tisch: „Ich bin sicher, daß sie keinen Zweck gehabt haben würden."

Aus Leidenschaft.

Roman von Reinhold Ortmann.

(12. Fortsetzung.)

„Zürnen Sie mir nicht, weil ich Ihnen die Schwester rauben will," sagte er herzlich. „Sie sollen darum wahrlich nichts von ihrer Liebe verlieren und sollen vielmehr einen Bruder gewinnen, vorausgesetzt natürlich, daß Sie mich in dieser Eigenschaft acceptiren wollen."

Sie gab ihm Antwort, eine freundlich zustimmende Antwort zwar, doch in einem Ton und mit einem Ausdruck, die ihn ebenso fremd anmutheten, als Jennys der Glückwunsch der Schwester erschienen war. Dann schickte man sich an, in das Speisezimmer hinüber zu gehen, wo der Diener wohl schon seit einer Viertelstunde mit dem Frühstück auf die Herrschaften wartete. Herbert bot seiner Mutter den gesunden Arm, während Jenny sich zutraulich an seine rechte Seite schmiegte. Margarete aber fand einen Vorwand, noch zurückzubleiben. Sie mußte jetzt allein sein, war es auch nur auf wenige Augenblicke. Denn ihre Kraft, sich zu beherrschen, war dem Zusammenbrechen nahe, und nicht vor den Augen der andern durfte sie den Kampf auskämpfen gegen die sündigen Wünsche und die sträflichen Regungen in ihrem Herzen, deren sie sich erst in dieser Stunde klar bewußt geworden war, und um derentwillen sie sich verachtete und verdammte.

Sie legte die Hände über die Augen, und in ihrer gemarterten Seele schrie es:

„Mein Gott, mein Gott! Wohin wollte ich mich verirren? Und warum mußte mir diese Prüfung auferlegt werden — auch noch diese?"

Niemals bis zu dem gegenwärtigen Augenblick hatte sie sich danach gesehnt, daß ihr Gatte zurückkehren möge. Der zuweilen auftauchende Gedanke an eine solche Möglichkeit hatte sie vielmehr stets mit Bangen und Entsetzen erfüllt, und sie hatte ängstlich vermieden, ihm weiter nachzuhängen, wie ja auch ihre Umgebung geflissentlich vermied, von Rudolf Aldenhoven und seiner geheimnißvollen Reise zu sprechen.

Nun aber wünschte sie inbrünstig, daß er heute oder morgen kommen möge, um sie hinwegzunehmen aus diesem Hause. Denn es dünkte sie tausendmal leichter, ein freudloses Dasein an der Seite des ungeliebten Mannes zu führen, als unter der Maske wunschloser Freundschaft neben dem Geliebten zu leben, dem gegenüber sie wohl ihren Worten und Blicken, doch nimmermehr ihren sündigen Gedanken gebieten konnte.

Siebzehntes Capitel.

Der Frühling war gekommen; aber er zeigte sich den Bewohnern der guten Stadt Hartenstein nicht als ein lieblicher, lächelnder Knabe, der mit linden Lüften, mit Veilchenduft und Vogelgezwitscher die Herzen der Menschen erfreut, sondern als ein recht verdrießlicher, mürrischer Geselle, dem rauhe Winde und prasselnde Hagelschauer vorderhand noch die liebsten Spielgenossen waren. Man hüllte sich fröstelnd in dicke Gewänder, wenn man genöthigt war, über die Straße zu gehen, und mochte daheim des warmen Ofens noch nicht entrathen. Schüchtern nur wagten sich an Busch und Baum die ersten Knospen hervor, und auch in dem Garten, der die einsam gelegene Villa des Amtsrichters umgab, sah es noch immer beinahe winterlich kahl und öde aus.

Es war Abend, und Roger Norwood saß allein in seinem Arbeitszimmer. Ein Schubfach seines Schreibtisches war geöffnet, und er hatte demselben eine Photographie entnommen, in deren Betrachtung er nun schon seit mehreren Minuten ganz versunken schien. Es war ein Bild Margaretens, das sie gleich nach der Verlobung auf seinen Wunsch hatte anfertigen lassen, ein überraschend gut gelungenes Porträt, das den ganzen Liebreiz ihres feinen Gesichtchens wiedergab. Die Augen des Mannes glühten in leidenschaftlichem Feuer, während sie unverwandt auf die schönen Züge gerichtet waren; aber sein Antlitz war düster, und das vorgeschobene, stark entwickelte Kinn wie die beiden tief eingegrabenen Linien an den Mundwinkeln gaben ihm einen Ausdruck grausamer Härte und abstoßender Brutalität.

„Es ist genug! Ich ertrage es nicht länger. Und einmal muß es ja doch geschehen!"

Er legte die Photographie in das Schubfach zurück, und eben hatte er den Schlüssel gedreht, der es versperrte, als nach bescheidenem Klopfen der alte Gärtner eintrat, der neben seinen andern leichten Verrichtungen auch die Botengänge für die Bewohner der Villa besorgte.

„Ich habe die Arznei für die gnädige Frau aus der Apotheke geholt," sagte er. „Soll ich sie gleich hinaufbringen?"

„Nein, lassen Sie sie nur da," erwiderte Norwood, indem er das nach herkömmlicher Art verschlossene Fläschchen in Empfang nahm. „Meine Frau wird ja sogleich zum Abendessen herunterkommen. Giebt es sonst etwas Neues?"

„Nicht daß ich wüßte, Herr Norwood! Ich wollte nur fragen, ob ich heute Abend hier noch gebraucht werde?"

„Ach, wegen des Kriegervereinsfestes, an dem Sie natürlich auch theilnehmen wollen?"

„Jawohl! Unsereins hat ja so selten mal ein kleines Vergnügen!"

„Und es wird wahrscheinlich sehr spät werden, ehe Sie nach Hause kommen — nicht wahr?"

„Nun ja, die Stunden plaudern sich bei solcher Gelegenheit rasch genug weg. Und in der Nacht hat mich hier ja doch niemand nöthig. Der Hektor bleibt da, und zur Bewachung der Villa ist der viel tauglicher als ich."

„Das will ich meinen," sagte Roger Norwood lächelnd. „Gehen Sie nur getrost und genießen Sie von Ihrem Vergnügen so viel, als Sie vertragen können."

Der Alte bedankte sich und verließ das Zimmer. Nachdem er noch eine Minute lang gewartet hatte, verriegelte Roger Norwood hinter ihm die Thür. Behutsam löste er dann die Schleife der kleinen Schnur, welche die Papierkapsel über dem Pfropfen der Medizinflasche festhielt, und entkorkte die Phiole. Demselben Schreibtischfach, in welchem sich Margaretens Bild befand, entnahm er ein andres, winzig kleines und mit einer wasserhellen Flüssigkeit gefülltes Fläschchen. Von seinem Inhalt goß er vorsichtig etwa die Hälfte in die roth gefärbte und scharf riechende Arznei, um dann durch kräftiges Schütteln eine möglichst innige Mischung zu bewirken. Als er diesen Zweck vollständig erreicht glaubte, ging er daran, die Medizinflasche wieder zu verschließen und verfuhr dabei mit solcher Geschicklichkeit, daß selbst bei genauerer Untersuchung sicherlich niemand auf den Verdacht gekommen wäre, sie sei schon einmal geöffnet worden, seitdem sie die Apotheke verlassen.

Nachdem er dann auch die kleinere Phiole an ihren vorigen Platz zurückgestellt und den Schreibtisch sorgsam verschlossen hatte, entriegelte Roger Norwood die Thür und ging durch das anstoßende Wohngemach in das Speisezimmer, wo die Köchin eben mit dem Decken des Tisches für das Abendessen fertig geworden war.

„Sie können das dritte Couvert wieder fortnehmen," sagte er, „der Doctor wird heute nicht kommen."

„Schön, Herr Norwood! Befehlen Sie, daß ich die gnädige Frau gleich rufe?"

„Ja, Sie mögen meiner Frau melden, daß ich sie erwarte. Und dann sorgen Sie, daß wir bald etwas zu essen bekommen. Ich bin sehr hungrig."

Die Köchin, die mit ihrem Dienst bei den „feinen Amerikanern", wo man sich Marktgroschen in Fülle machen konnte, außerordentlich zufrieden war, eilte so schnell hinaus, als ihre nicht mehr sehr jugendlichen Beine es nur immer gestatten wollten, und wenige Minuten später erschien Panchita in der Thür.

„Entschuldige, wenn ich dich warten ließ, Roger! Aber ich vermuthete nicht, daß du dein Arbeitszimmer schon so früh verlassen würdest."

Sie war schön wie immer, aber ihre Voraussage, daß sie krank werden würde, wenn sie zu längerem Aufenthalt in diesem Hause verurtheilt sei, schien sich entweder bereits erfüllt zu haben oder doch der Erfüllung sehr nahe zu sein. Denn ihre Wangen waren hagerer geworden, und unter ihren Augen lagen bläuliche Schatten, die sie freilich nur noch größer und leuchtender machten. Ihr Wesen war scheu und befangen. Schon in ihrer Art zu sprechen und sich zu bewegen, offenbarte sich etwas von der quälenden Furcht, die sie seit dem Tage ihrer Wiedervereinigung mit dem Gatten verzehrte, von der Furcht, ihm zu mißfallen, statt ihn durch ihre Gegenwart zu erfreuen, ihn zu reizen, statt ihn zu gewinnen.

Sie war gewöhnt, daß er ihr kurz und herrisch begegnete. An den Fingern einer Hand hätte sie die beglückenden Augenblicke herzählen können, wo er ihr unter vier Augen etwas wie das Wiederaufflimmen einer wärmeren Empfindung gezeigt hatte, so ritterlich, rücksichtsvoll und freundlich er sie auch im Beisein der Dienstboten oder des Doctor Langschmidt behandelte. Und darum war sie im ersten Moment fast erschrocken, als er, der bei ihrem Eintritt am Fenster gestanden hatte, auf sie zukam und ihre Hand erfaßte.

„Du siehst schlecht aus," sagte er, „und ich glaube beinahe, du fieberst. Fühlst du dich heute angegriffener als sonst?"

„Ich fühle mich vollständig wohl in dem Augenblick, wo du daran denkst, dich um mein Befinden zu bekümmern."

„Das ist sehr liebenswürdig, doch wohl nicht ganz buchstäblich zu nehmen. Du mußt dich wirklich mehr schonen, Panchita! Ich erkenne zu spät, daß das deutsche Clima in der That nicht für dich taugt, und daß wir besser gethan hätten, sogleich nach Amerika zurückzukehren, wäre es auch um den Preis eines nicht unbeträchtlichen Vermögensverlustes gewesen."

„O Roger, wenn es in Wahrheit nur das ist, was dich hier festhält, so laß uns diesen Verlust hinnehmen und fortgehen! Werden wir denn nicht immer noch reich genug sein?"

„Du nimmst es mit Geldangelegenheiten sehr leicht, wie es scheint," sagte er lächelnd. „Aber wenn dir denn wirklich so viel daran gelegen ist ..."

„Roger!" schrie sie auf, und wie ein heller Strahl der Glückseligkeit brach es aus ihren Augen. „Ist das dein Ernst? Wir werden diesen entsetzlichen Ort verlassen? Und du wirst dich endlich — endlich meiner erbarmen?"

„Du magst in Gottes Namen morgen mit deinen Reisevorbereitungen beginnen, Panchita! Und ich hoffe, du wirst bald auch in allem übrigen mit mir zufrieden sein!"

Sie warf sich an seine Brust, ohne daß er sie diesmal daran gehindert hätte, wie er es bisher noch immer gethan! Aber sie konnte ihm nicht anders antworten als mit einem leidenschaftlichen Schluchzen; das Uebermaß des Glückes beraubte sie der Sprache.

Die Köchin, die mit dem Präsentirbrett hereintam, blieb ganz erschrocken stehen, denn es war das erste Mal, daß sie ihre Herrschaft in einer so zärtlichen Gruppe erblickte, und sie fürchtete, daß man sie tadeln würde, weil sie nicht vorher geklopft hatte. Aber es dachte niemand daran, ihr Vorwürfe zu machen. Roger Norwood machte sich sanft aus der Umarmung seiner Gattin los und führte sie zu ihrem Stuhl, um dann nach seiner Gewohnheit ihr gegenüber Platz zu nehmen.

„Auf den Doctor müssen wir heute verzichten," sagte er heiter, „denn er ist, wie er mir sagte, genöthigt, an dem Feste des Kriegervereins theilzunehmen. Das sind eben die Schattenseiten einer hervorragenden gesellschaftlichen Stellung."

„O, ich wollte, daß seine gesellschaftliche Stellung ihm viel häufiger derartige Pflichten auferlegt hätte," gab Panchita zurück. „Die Abendmahlzeiten in seinem Beisein sind für mich immer wahre Leidensstunden gewesen."

Sie brauchte sich in ihren Aeußerungen keinen Zwang aufzuerlegen, denn sie führten die Unterhaltung in englischer Sprache, von der, wie sie wußten, das aufwartende Mädchen nicht ein Wort verstand.

„Und doch thust du dem braven Mann Unrecht," wandte Roger mit mildem Vorwurf ein. „Er verehrt dich abgöttisch; ja, ich habe ihn sogar im Verdacht, daß er eine heimliche Leidenschaft für dich im Herzen trägt."

„O pfui — der bloße Gedanke an diesen Kaliban flößt mir Entsetzen ein. Ich habe niemals begreifen können, wie du an dem ungeschlachten und unmanierlichen Menschen Gefallen finden mochtest."

Seine Freundlichkeit hatte sie kühn gemacht, und er war in der That heute gelaunt, ihr alles hingehen zu lassen.

„Was willst du?" sagte er nur. „Er war der einzige Gesellschafter, den ich hier haben konnte, und in solchem Falle nimmt man's mit einigen unangenehmen Aeußerlichkeiten nicht zu genau. Im Grunde ist er nämlich ein ganz guter Kerl, dieser Doctor! Und auf sein Fach versteht er sich ausgezeichnet. Dabei fällt mir übrigens ein, daß der Gärtner vorhin die Arznei aus der Apotheke gebracht hat, die dir der Doctor gestern Abend verschrieben. Sie steht da drüben auf dem Servirtisch, und du darfst nicht vergessen, vor dem Schlafengehen davon zu nehmen."

„Nein, ich habe sie nicht mehr nöthig," wehrte Panchita ab. „Ich habe mich niemals wohler befunden als in diesem Augenblick!"

Von solcher Auflehnung gegen die ärztlichen Vorschriften aber wollte Roger durchaus nichts wissen.

„Du würdest diesen Leichtsinn nachher nur um so schwerer zu büßen haben," erklärte er, „und so lange der Doctor mir gegenüber gewissermaßen für deine Gesundheit verantwortlich ist, mußt du auch seine Vorschriften befolgen."

„Wenn du es wünschest, Roger, werde ich das Meditament natürlich nehmen. Es ist ja gar nicht der Mühe werth, soviel davon zu reden."

Sie hätte freilich tausendmal lieber von andern Dingen gesprochen — von jenen Dingen, die an diesem Abend ihr Herz mit so unendlicher Glückseligkeit erfüllten. Aber ihr Gatte wußte jedesmal sehr geschickt auszuweichen, wenn sie beginnen wollte, von der bevorstehenden Heimreise zu reden und von dem, was dann weiter geschehen würde. Und es war merkwürdig, für wie geringfügige und nebensächliche Angelegenheiten er sich gerade heute interessirte.

„Wenn du etwa besonders aufgelegt bist, einen Menschen glücklich zu machen," sagte er unter anderm beiläufig, „so gieb deiner sogenannten Jungfer für diese Nacht Urlaub zum Besuch des Kriegervereinsfestes, das, wie es scheint, der gesammten Hartensteiner Bevölkerung die Köpfe verdreht hat. Ich belauschte am Morgen zufällig eine Unterhaltung zwischen der Köchin und deinem Mädchen, der ich entnahm, daß es der Kleinen nur an Muth fehlt, dich um die Erlaubniß zu bitten. Da sie unmittelbar neben deinem Zimmer schläft und dich deshalb bei der Heimkehr vielleicht stören würde, kann sie ja den Rest der Nacht drinnen in der Stadt bei ihrer Mutter verbringen."

„Gewiß! Ich erlaube es ihr mit Freuden! Und ich werde sie schelten, daß sie sich nicht sogleich mit ihrem Anliegen an mich gewendet hat."

„Nicht doch, Panchita! Ihre Freude und Dankbarkeit wird viel größer sein, wenn du ihr anscheinend aus freier Entschließung dies Vergnügen gewährst. Unter keinen Umständen darfst du ihr sagen, daß du es auf meine Fürsprache hin gethan. Das verträge sich nicht recht mit dem Ansehen, in welchem ein Hausherr bei seinen Dienstboten stehen soll. Und bevor sie geht, muß sie dir natürlich beim Auskleiden behilflich sein."

Panchita wollte das Mädchen zwar schon deshalb von dieser Dienstleistung entbinden, weil sie noch gar kein Verlangen fühlte, sich zur Ruhe zu begeben und vielmehr das Glück dieses Abends noch recht lange ausgekostet hätte. Da aber Roger fand, daß ihr angegriffenes Aussehen das späte Aufbleiben durchaus verbiete, und da er fast böse wurde, als sie einen schüchternen Widerspruch wagte, fügte sie sich in demüthigem Gehorsam seinem Willen. Sie erhob sich, um ihm Gutenacht zu wünschen, und er geleitete sie nicht nur artig bis zur Thür, sondern überraschte sie sogar, als sie ihm zaghaft ihre Lippen zum Kusse bot, durch das freiwillige Versprechen, daß er später noch einmal nach ihr sehen und sich durch den Augenschein davon überzeugen werde, daß sie wirklich zu Bett gegangen sei.

Schwer athmend stand er dann minutenlang regungslos an der Thür, durch die sie das Zimmer verlassen hatte. Aus seinem Gesicht, das an diesem Abend ohnehin viel bleicher gewesen war als sonst, schien allgemach auch der letzte Blutstropfen zu weichen, und während er mit gespannter Aufmerksamkeit den jetzt über seinem Kopfe laut werdenden Geräuschen lauschte, verzerrte es sich zu einer seltsam, angstvollen Grimasse.

„Wenn es mißlänge!" dachte er. „Wenn es dennoch mißlänge!"

Aber eine andre Stimme in seinem Innern rief ihm zu, daß es nicht mißlingen dürfe, und er schüttelte energisch die bangen Zweifel von sich ab wie eine unmännliche Schwäche.

„Narrheiten!" murmelte er. „Ich muß es zu Ende führen. Und sie selbst hat es ja nicht anders gewollt ..."

Der Bauherr der Villa mochte bei der Errichtung seines Heims wohl mit einiger Sparsamkeit zu Werke gegangen sein, denn nicht nur die trennenden Zwischenwände der Zimmer, sondern auch die Decken zwischen den Stockwerken waren beinahe beängstigend dünn. Wenn es hier unten so still war, wie in diesem Augenblick, konnte man nicht nur deutlich den Klang jedes Schrittes hören, der oben gethan wurde, sondern man vernahm sogar die einzelnen Stimmen und konnte an ihrem verschiedenen Tonfall die Sprechenden erkennen. Das Schlafgemach Panchitas lag gerade über dem Speisezimmer, und so fiel es Roger Norwood nicht schwer, die Vorgänge zu errathen, die sich dort abspielten. Er hörte die fröhlich helle Stimme des jungen Kammermädchens und dazwischen die dunklere seiner Frau; er hörte, wie Stühle gerückt wurden und leichte Tritte über die Dielen gingen. Dann fiel eine Thür in's Schloß, und es wurde still.

Noch immer wartete Roger, denn er wollte dem Mädchen nicht begegnen. Und seine Geduld wurde nicht allzu hart auf die Probe gestellt, da die Kleine es offenbar sehr eilig hatte, die ihr ertheilte Erlaubniß zu nutzen. Er vernahm ihr munteres Lachen, als sie sich auf der Diele von der Köchin verabschiedete, und er hörte, wie diese die Hausthür hinter ihr verschloß.

„Endlich!" sagte er halblaut vor sich hin und stieg dann, ohne nur noch eine Sekunde mit unschlüssigem Zaudern zu verlieren, die in das erste Stockwerk führende Treppe empor.

Das Schlafzimmer Panchitas war nur matt erhellt. Das Licht der Lampe, die sie immer während der ganzen Nacht brennen ließ, war durch einen grünen Seidenschirm so stark abgedämpft, daß es nur das Bett und seine nächste Umgebung erkennen ließ, während der übrige Theil des Zimmers, namentlich der Winkel, in welchem der hohe eiserne Ofen stand, völlig in Dunkel gehüllt blieb.

Von den üppigen Wellen des aufgelösten Haares umflossen, lag das schöne Haupt der jungen Frau auf dem blüthenweißen Kissen. Ihre Augen glänzten, und ein glückliches Lächeln war auf ihren Lippen.

„Du kommst also wirklich, Roger! Wie gut das von dir ist! O, ich kann dir nicht sagen, wie innig ich dir dafür danke!"

Er näherte sich ihrem Lager nicht, sondern ging zum Fenster und machte sich an den hölzernen Läden zu schaffen, die ihm nicht fest genug geschlossen schienen.

„Du hast das Mädchen für die ganze Nacht beurlaubt, Panchita?"

„Ja. Obwohl ich ihr lange zureden mußte, ehe sie es annahm."

„Und du hast auch deine Arznei gewissenhaft eingenommen?"

„Noch nicht. Ich wollte es vor deinen Augen thun, damit du dich überzeugen könntest, daß ich dich nicht hintergehe. Du selbst sollst mir das Meditament reichen, Roger! Es wird viel sicherer wirken, wenn ich es aus deinen Händen empfange."

„Gern. Aber du mußt den Verschluß der Flasche öffnen. Das ist für mich eine zu kniffliche Arbeit."

Sie that lächelnd, wie er verlangt hatte. Dann füllte er vorsichtig, ohne einen Tropfen zu verschütten, den silbernen Eßlöffel, der in einem Glase Wasser auf dem Nachttischchen steckte, und hielt ihn an ihre Lippen. Mit der Miene eines folgsamen Kindes schlürfte sie seinen Inhalt, um dann auf drollige Weise das Gesicht zu verziehen.

„Pfui — es schmeckt abscheulich," sagte sie. „Wenn der Doctor mich wirklich so heiß verehrt, wie du vermuthest, hätte er mir wohl ein etwas angenehmeres Heilmittel verschreiben können."

Roger Norwood brachte den Löffel an seinen vorigen Platz und drückte den Korkstöpsel fest in den Hals der Arzneiflasche. In einem Augenblick, wo Panchita ihr Gesicht von ihm abgewendet, hatte er mit einer blitzschnellen Bewegung die kleine Phiole in einer Tasche seines Hausjacketts verschwinden lassen. Dann, indem er sich wie fröstelnd die Hände rieb, meinte er:

„Es ist kalt hier — zu kalt jedenfalls für deine empfindliche Constitution. Ich werde noch ein paar Schaufeln frischer Kohlen in den Ofen werfen."

„Aber ich fühle mich ganz behaglich. Und du wirst dich doch nicht selbst mit einer Verrichtung bemühen, Roger!"

„Sollte ich etwa wegen dieser Kleinigkeit die Köchin heraufrufen?" gab er zurück, ihren ersten Einwand scheinbar überhörend. „Glücklicherweise ist das Feuer noch nicht ganz erloschen."

Er tastete sich nach dem Ofen hin, wo Panchita wegen der dort herrschenden Finsterniß seine Hantirungen nicht mehr beobachten konnte. Sie hörte nur, daß er die Thür öffnete und aus dem danebenstehenden Feuerungskasten drei oder vier Schaufeln voll Kohlen in die leise knisternde Gluth warf. Davon, daß er mit einer raschen, geräuschlosen Drehung das Hebels gleichzeitig die Klappe verschloß, welche den entstehenden Verbrennungsgasen den Abzug in den Schornstein ermöglichte, bemerkte sie nichts und konnte sie unter den obwaltenden Umständen nichts bemerken.

Als er wieder in den Lichtkreis der Lampe trat, war er auffallend roth; aber das erklärte sich wohl hinlänglich aus der gebückten Stellung, die er so lange eingenommen.

„Du siehst sehr müde aus," sagte er. „Ich will dich nicht länger stören."

Panchita fühlte sich in der That mit einem Male merkwürdig müde und schläfrig. Eine Mattigkeit, die indessen durchaus nichts Unangenehmes hatte, war über sie gekommen und machte es ihr sehr schwer, die Augen offen zu halten.

„Ja, ich will schlafen," sagte sie, „und ich weiß, daß ich schöne Träume haben werde. Aber willst du nicht herkommen und mir Gutenacht wünschen, Roger?"

Er zögerte; dann aber trat er mit drei raschen Schritten an ihr Bett und neigte sich über sie herab.

„Gute Nacht, Panchita!"

Sie schlang ihre weichen Arme, die sie nur noch mit einer gewissen Anstrengung hatte erheben können, um seinen Hals und zog ihn zu sich nieder, bis seine Lippen auf den ihrigen waren.

„Gute Nacht, mein Geliebter! Und ich — danke — dir — viel tausendmal!"

Mit geschlossenen Augen und in kaum noch verständlichen Lauten hatte sie es geflüstert, als er sich sanft aus der zärtlichen Umarmung frei machte. In der nächsten Minute schon waren ihre Athemzüge die einer sanft und fest Schlummernden; auf ihrem Antlitz aber lag noch immer das glückliche Lächeln, mit welchem sie sacht und unmerklich in das Reich der Träume hinübergeglitten war.

Geraume Zeit noch blieb Roger Norwood neben ihrem Lager stehen. Erst als er ganz sicher war, daß sie wirklich schlief, zog er sich, behutsam auf den Fußspitzen gehend, zurück, und nach einem letzten lauschenden Verweilen auf der Schwelle verließ er das Gemach. Aber er begnügte sich nicht damit, die Thür einfach hinter sich zuzudrücken, sondern er drehte den Schlüssel, den er drinnen abgezogen hatte, zweimal im Schlosse um und ließ ihn dann in seine Tasche gleiten.

Irgendwo in der Nähe mußte ein Fenster offen sein, denn er fühlte plötzlich über sein Gesicht einen Lufthauch hinstreichen, dessen eisige Kälte ihn erschauern machte. Und durch eine Berührung mit den Fingern überzeugte er sich, daß seine Stirn ganz mit Schweiß bedeckt war. Er war nicht darauf gefaßt gewesen, daß es ihn so gewaltig aufregen würde. Nun aber war es ja gethan, und für das, was jetzt noch geschehen würde, bedurfte es seiner Mitwirkung nicht mehr.

Er trocknete sich mit dem Taschentuch das Gesicht und stieg langsam die Treppe in das untere Stockwerk wieder hinab. Es war seine Absicht, noch ein Glas Wein zu trinken und sich dann in sein Schlafzimmer zu begeben, das an der andern Seite des Hauses lag. Aber als er die Thür der Eßstube öffnete, prallte er unwillkürlich zurück, und ein Wort, das ganz wie eine zornige Verwünschung klang, drängte sich halblaut über seine Lippen. Denn statt, wie er erwartet hatte, das Gemach leer zu finden, sah er, daß sich's inzwischen ein Gast darin bequem gemacht hatte — einer, von dem er wußte, daß es nicht eben leicht war, sich seiner wieder zu entledigen.

Achtzehntes Capitel.

Mit der Unginirthin des Hausfreundes, der sich jede Freiheit nehmen darf, hatte Doctor Langschmidt Hut und Ueberrock auf einen Stuhl geworfen und dann seinen ungeschlachten Körper in einen Lehnsessel fallen lassen. Es war ihm anzusehen, daß er schon ziemlich stark getrunken hatte, denn sein starknochiges Gesicht war bedenklich geröthet und trotz seines Gesellschaftsanzuges befand er sich, was die äußere Erscheinung betraf, in einem keineswegs salonfähigen Zustand. Die Cravatte war zur Seite gerutscht und seine mit Rothweinflecken überstäte Hemdbrust häßlich zerknittert. Die nervöse Art, in der er mit den kurzen, dicken Fingern seiner rechten Hand auf der Tischplatte trommelte, gab Zeugniß von der Ungeduld, mit der er auf das Erscheinen des Hausherrn gewartet hatte.

„Guten Abend, Norwood!" rief er ihm jetzt entgegen, ohne sich aus seiner bequemen Lage zu erheben. „Eine kleine Ueberraschung — nicht wahr? Sie sind nicht darauf gefaßt, mich heute noch zu sehen?"

„In der That — nein. Ist denn das Fest schon zu Ende?"

„Gott bewahre. Es geht wahrscheinlich jetzt erst recht los. Aber das ist nichts für mich. Ich bin entweder schon zu alt oder noch nicht alt genug für derartige hausbackene Philistereröstlichkeiten. Reden, Reden — nichts als Reden! Und dabei für theures Geld ein Kräzer, mit dem man sich auf Wochen hinaus den Magen ruiniren kann. Pfui Teufel, mir ist zu Muthe, als ob ich ein paar Liter Essig getrunken hätte. Wenn Sie nichts andres bei der Hand haben sollten, lieber Freund, so geben Sie mir wenigstens ein Glas Wasser."

Die Anspielung war deutlich genug; denn Roger Norwood wußte, daß der Doctor eher verschmachtet wäre, als daß er das soeben von ihm geforderte Getränk über die Lippen gebracht hätte. Er klingelte und befahl der gleich darauf eintretenden Köchin:

„Bringen Sie zwei Flaschen Rüdesheimer und die Cigarren von meinem Schreibtisch."

Dann wandte er sich gegen seinen Gast.

„Wären Sie zehn Minuten später gekommen, so hätten Sie mich vermuthlich bereits in den Federn gefunden. Ich habe mich den ganzen Tag über geistig beschäftigt und bin todtmüde."

„Nun, ich werde Sie schon wieder munter machen, erwiderte der Doctor mit jenem breiten Auflachen, das Panchita so sehr an ihm verabscheute. „Ihre Frau Gemahlin hat sich bereits zur Ruhe begeben, wie ich zu meinem Bedauern von dem Mädchen hörte."

„Ja, sie hatte den Wunsch, sich frühzeitig zurückzuziehen; denn sie fühlte sich nicht wohl."

„Ach, das thut mir leid. Wünschen Sie vielleicht, daß ich nach ihr sehe?"

„Nein, denn wenn meine Befürchtungen zutreffen, würde es dadurch nur schlimmer gemacht werden. Doch still jetzt! Ich höre das Mädchen kommen."

In der That brachte die Magd den verlangten Wein mit den Gläsern und das Cigarrenkästchen. Als sie Miene machte, sich wieder zu entfernen, sagte Norwood:

„Sie können jetzt zu Bett gehen, denn ich brauche Sie nicht mehr. Dem Herrn Doctor werde ich nachher selbst das Hausthor öffnen."

„Sehr wohl, Herr Norwood! — Gute Nacht!"

„Was für Befürchtungen sind das, von denen Sie da reden?" fragte der Doctor, sobald sie wieder allein waren. „Sie glauben doch nicht, daß Ihre Gattin auf's neue von einem ihrer Schwermuthsanfälle bedroht sein könnte?"

„Der Himmel verhüte es, aber ich darf mich leider nicht länger darüber täuschen, daß alle Anzeichen dafür vorhanden sind."

Doctor Langschmidt schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

— Schlau. Madame (zum Dienstmädchen, welches am Abend vorher im Keller Rattengift gestreut hat): „Aber, Marie, wie können Sie so dumm sein und die Flasche mit dem Todtenkopf neben dem hingestreuten Gift stehen lassen — da werden die Ratten selbstverständlich nicht herangehen!"

Hotels.

Vons Hotel
John W. Edmann, Theo. Schmitz
Eigenthümer
Reginas größtes deutsches Hotel
Deutsche Bedienung.
Deutsche Küche
Gute Zimmer. Zimmer-Telephon.
Dampfheizung. Elektrisches Licht.
Heißes und kaltes Wasser.
Ecke 10. Avenue und Osler Straße am Markplatz. Regina, Sask.

The West Hotel
C. F. Byrnes, Besitzer
Der Sammelpunkt der Deutschen.
Gute Zimmer und vorzügliche deutsche Küche.
Alle Bequemlichkeiten.
Nur 1 Block von der C.P.R. Station nördlich
Winnipeg - Manitoba

Deutsches Restaurant
Mathias Brunner,
Billige Schlafstellen
Gute Küche.
10 Avenue. Nargang Block.

Deutscher Bau-Unternehmer.
Wir haben langjährige Erfahrung und übernehmen Bauarbeiten aller Art.
Wilhelm & Mayer.
1138 — 12. Ave., Regina, Sask.

Frank Dummer
Wagenlackirer und Anstreicher,
Schildermalerei und Tapezierarbeiten sauber ausgeführ
Werkstatt:
1913 St. John-Straße. Regina.
Phone 1785.

Cleveland Fahrräder
zu niedrigsten Preisen zum Verkauf bei J. S. HALL.
Auch Fahrräder zum verleihen.
J. S. Hall,
1734 Cornwall-Straße.

Deutscher Schuhmacher
Gustav Rau
beim Victoria Hotel.
Reparaturen von Schuhen, Stiefeln und Geschirren. — Schuhe nach Maß gemacht.
Gute und billige Arbeit.

J. R. Peverett
— General-Agent. —
Feuer-, Lebens-, Unglücks- und Krankheits-Versicherung.
Vertrauens-Bonds.
Geld zu verleihen.
Scarth Str, Regina, Sask.

Andreas Gottselig
Kontraktor
für Ausschachtungsarbeiten, Ablieferung und Fuhrarbeiten.
1930 Halifax Str. Regina
Phone 1117

Stets großer Vorrat von
Frischer Wurst
und
Fleischwaren,
Kolonialwaren,
Mehl, u. s. w.
Fried. Michel Co.
1701 Toronto-Str., Ecke 10. Ave.

Rossie's Atelier.
Regina, Sask.
Größtes photograph. Atelier im Westen.

Rechtsanwälte.

Deutsche Advokaten.
Dœrr & Guggisberg
Rechtsanwälte u. Notare.
Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma Canadas.
Geld auf Grundeigentum.
Zimmer 303, Northern Bank Bldg., Regina
J. Emil Dœrr, L.L.B.
W. W. Guggisberg, B.A.

Brown & Thomson
Rechtsanwälte und Notare.
L. D. Brown, B.A., u. Harold F. Thomson
Offices: Wheatley Block,
Phone 429. Scarth Str. Regina.

Allen, Gordon & Bryant
Advokaten, Rechtsanwalte und Notare.
Willaughby & Duncan Block
A. L. Gordon. Jas. F. Bryant, L.L.B.
— Regina, Sask. —

Ross & Bigelow
Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.
Suite 5, Mackenzie & Brown Block.
Scarth Straß: - - Regina, Sask.

Balfour, Martin & Casey
Rechtsanwälte, Anwälte und öffentl. Notare
Geld zu verleihen.
Office: Darke Block, 11. Ave., Regina, Sask.
Jas. Balfour, W. M. Martin, B.A.
Avery Casey, B.C.L.

Fish und Anderson
Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.
Zimmer 307|308, Darke Block, 11. Avenue, Regina, Sask.
In unserer Office wird Deutsch gesprochen.
F. R. Fish D. M. Anderson

Frame, Secord, Turnbull & Fisher.
Advokaten, Solicitoren, Notare.
J. C. Secord. F. W. Turnbull, B.A.
J. C. Frame, LLB. A. A. Fisher.
Offices
nächste Tür zur alten Post-Office.
Regina, Canada.

Gehen Sie zu
J. C. Osborne
für Kunstschneiderei,
Putzen, Pressen und Reparieren.
Phone 937 1753 Scarth-Str.

R. A. Carman
Rechtsanwalt und Notar.
Anleihen auf Stadt- und Farm-Eigentum.
Zimmer 403, Darke Block, 11. Ave.
Phone 1919. Regina, Sask.

J. J. Heinrichs.
Oeffentlicher Notar, Versicherung, Geld zu verleihen.
Aberdeen, Sask.

J. D. Brown
Advokat, Rechtsanwalt
und öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen.
Rosthern, Saks.

Aerzte.

Dr. J. C. Black.
Black Block, Hamilton Straße.
Zimmer No. 1.
Haus-Tel. 214 b Office-Tel. 214 a

James McLeod, M.D.C.M.
Spezialist in der Behandlung von Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Northern Bank-Gebäude,
Scarth-Straße - Regina, Sask.

Dr. T. A. Morrison,
Arzt u. Chirurg,
ausgebildet in Berlin, Deutschland.
Spezialität: Chirurgie u. Frauenleiden. Office Zimmer 6 und 7 im Leaderblock. Privatwohnung Ecke Albert und 13. Ave. Phone 1257.

Dr. James W. Turnbull.
Ehemaliger Hausarzt im General Memorial Hospital, New York; ehemals Chefarzt für Geburtshilfe im New Yorker Geburtshilflichen und Kinder Hospital.
Spezialist für Chirurgie, Geburtshilfe und Kinderkrankheiten.
Office: 1846 Scarth Straße.
Telephon: 1830.

Dr. P. D. Stewart
&
H. A. Stewart.
Doktoren, Chirurgen und Geburtshelfer.
Saskatoon, Sask.

Krebs
R. D. Evans, Entdecker des berühmten Krebs-Heilmittels, wünscht, daß alle, die an Krebs leiden, an ihn schreiben. Das Heilmittel heilt äußerlichen oder innerlichen Krebs. Schreibt an
R. D. Evans Brandon, Man., Can.

J. Grant
Vereidigter Auktionator für die Provinz Saskatchewan.
Verkäufe pünktlich abgehalten.
Erfolg garantiert.
Lumsden P. O., Sask.
Long Distance Phone
(Lumsden Beach Rural)

SEE AND TRY A
DE LAVAL
CREAM SEPARATOR

Wir können nicht glauben, daß es auf der ganzen Welt einen Mann mit gesundem Verstande gibt, der für seinen Gebrauch einen anderen als den De Laval Cream Separator kaufen würde, wenn er vor dem Ankauf einer Maschine nur eines der verbesserten De Laval Modelle gesehen und versucht hätte.

Es ist Tatsache, daß 99 Prozent aller Personen, welche vor dem Ankaufe eines Separators einen De Laval sehen und probieren, den De Laval anschaffen und nichts anderes haben wollen. Die 1 Prozent, welche den De Laval nicht kaufen, sind die Leute, welche sich durch andere Dinge als die wirklichen Vorzüge eines Separators beeinflussen lassen.

Jede kreditwürdige Person kann auf Wunsch eine De Laval Maschine frei auf Probe mit nach Hause nehmen, ohne Anzahlung zu leisten oder irgend eine Verpflichtung zu übernehmen. Gehen Sie einfach zum De Laval Agenten in der nächsten Stadt oder schreiben Sie an die nächste De Laval Filiale.

THE DE LAVAL SEPARATOR CO.
14 Princeß St, Winnipeg. 173 William Str., Montreal.

Farm und Haus.

Ueber Bearbeitung des Ackerlandes.

Zur Erzielung guter und bester Erfolge müssen alle mit dem Ackerbau in Verbindung zu bringenden Arbeiten und Verrichtung nach zweckmäßigen Grundsätzen zur Ausführung gelangen. Selbst das Pflügen des Landes ist keine so einfache und unwichtige Arbeit, wie man es gern zu betrachten geneigt ist; das richtige Pflügen erfordert nicht nur Geschick, es erfordert auch Nachdenken und Ueberlegung wie, in welcher Weise und zu welcher Zeit es am besten und vortheilhaftesten gethan werden kann.

Die Tiefe des Pflügens zum Beispiel, hat sich nicht sowohl nur nach der Natur des Bodens zu richten als auch nach der Jahreszeit und in gewisser Beziehung auch dem Charakter der Früchte, die das Land verlassen haben und die wiederr darauf wachsen sollen. Ein grober, loser, sandiger Boden wird im Durchschnitt stets ein flaches Pflügen verlangen, ein feingekörnter, schwerer Lehmboden dagegen ein tieferes. Der lose, leichte Boden benöthigt Festigung, um günstige Zustände für die Samenkeimung, die Feuchtigkeitsverhältnisse und überhaupt das gedeihliche Wachstum der Pflanzen zu schaffen, wohingegen der schwere Boden wieder mehr der Lockerung und Oeffnung bedarf, um ihr der Einwirkung der Luft und Sonne zugänglich zu machen.

Die Pflanzennahrung im Boden wird zum großen Theile zur Aufnahme für die Pflanzen durch ihre Wurzeln freigemacht und vorbereitet durch Vermittlung gewisser Bodenorganismen, die zur Art der Bakterien gehören. Durch diese wird Leben in die Ackererde gebracht und die vorhandene grobe Nahrung den Pflanzen zugänglich und aufnahmefähig gemacht. Aber um sich selbst zu entwickeln und um die Fähigkeit zu erlangen, die erwähnte Thätigkeit im Boden aufzunehmen und durchzuführen, benöthigen diese Bodenbakterien des Sauerstoffs aus der Luft. Daraus folgt, daß die Luft Zutritt in den Boden haben und genügend in der Ackererde zirkulieren muß, sodaß die Bakterien mit ihrer Arbeit beginnen, sie hinreichend genug thun und durchführen können.

Dies ist ein Hauptzweck, der durch das Pflügen und die Bodenlockerung im allgemeinen verfolgt und angestrebt wird und der uns durch die wissenschaftlichen Forschungen auf landwirthschaftlichem Gebiet erst so recht vor die Augen geführt und klar gemacht wurde. Nur auf einem jungfräulichen, reichen, mit Pflanzennahrung noch übervoll gesättigten Boden wird man auch ohne eine entsprechende Bodenbearbeitung noch gute Erträge erzielen können; später müssen immer wieder von Zeit zu Zeit die erwähnten Bodenbakterien Gelegenheit erhalten, sich zu bethätigen, um eben das Land fruchtbar zu erhalten; das heißt mit anderen Worten, das Land muß häufig bearbeitet und gelockert werden (namentlich, inbezug auf den schweren Boden) und es muß dann in diesem Zustande eine Zeitlang ruhen können, um die Entwickelung und Arbeit der Bakterien zu ermöglichen; es soll in „Gare" kommen. Auf diesen Umstand beruht die befruchtende und in jeder Beziehung günstige Wirkung, die eine sommerliche Brachebearbeitung, und in geringem Maße auch das frühe Umpflügen des Stoppellandes dem Lande bringt.

Luft im Boden ist durchaus nothwendig. Das Keimen der Samen geht nicht vonstatten ohne Zutritt von Sauerstoff, er ist absolut nöthig um den Keimungsprozeß einzuleiten. Dies läßt sich in der Praxis gut beobachten, wenn bald nach der Aussaat in einem schweren Boden ein starker Regen niedergeht, der die Oberfläche so fest schlägt, daß nur wenig Luft eindringen kann. Die Saat wird dann nur sehr unvollkommen aufgehen und zwar allein aus diesem Grunde, auch wenn sonst alle Umstände der Keimung günstig sein sollten, der Samen gut und die Witterung warm und feucht ist. Auch in einem zu nassen Boden geht die Keimung nicht vor sich und die Pflanzen wachsen nicht gedeihlich vorwärts, eben weil das Wasser die Luft abhält.

Wenn eine Vertiefung der Ackerkrume auf gutem, lehmigen Boden an und für sich auch gut und vortheilhaft ist, so ist es doch niemals gut, dabei auf einmal zu tief zu pflügen; dabei wird zu viel roher Boden nach oben gebracht und mit der Oberfläche vermischt. Die Ackerkrume wird dadurch fürs erste verschlechtert, auch wenn der Untergrund aus guter Erde besteht, so ist es doch niemals gut, dabei auf einmal zu tief zu pflügen; dabei wird zu viel roher Boden nach oben gebracht und mit der Oberfläche vermischt. Die Ackerkrume wird dadurch fürs erste verschlechtert, auch wenn der Untergrund aus guter Erde besteht, so ist es doch niemals gut, dabei auf einmal zu tief zu pflügen; dabei wird zu viel roher Boden nach oben gebracht und mit der Oberfläche vermischt. Die Ackerkrume wird dadurch fürs erste verschlechtert, auch wenn der Untergrund aus guter Erde besteht, so ist diese doch noch nicht genügend verwittert und aufgeschlossen, und die jungen Pflanzen sind nicht befähigt, sich darin so gut als es sein sollte zu ernähren. Niemals darf ein etwaiges Vertiefen im Frühjahr stattfinden, es muß immer im Herbst geschehen; dabei wird der heraufgebrachte rohe Boden durch das wiederholte Gefrieren und Aufthauen während des Winters schon mehr verwittert. Ein Zoll roher Boden macht schon viel aus in der Vermischung mit der guten Erde der Ackerkrume. Ein Vertiefen der Ackerkrume empfiehlt sich nicht bei einem Boden mit schlechtem, unfruchtbaren Untergrund und auf leichtem Sandboden, hier genügt eine gute Erdschicht von sechs Zoll Tiefe vollständig, wenn überhaupt der Untergrund locker und durchlässig ist.

Das Pflügen und zwar das tiefe Pflügen sollte vorwiegend im Herbst geschehen und im Frühjahr ist das Land dann nur flach an der Oberfläche zu lockern und für die Saatbestellung herzurichten, aber diese Bearbeitung soll gut und gründlich geschehen, nie zu naß bearbeiten aber gut fein und locker in der Oberfläche machen. Namentlich soll das Maisland schon möglichst zeitig in einen guten Zustand gebracht werden, auch zum Zwecke der Unkrautvertilgung, das aufgeht und durch Eggen zerstört werden kann, noch bevor der Mais gepflanzt wird. Allen gegentheiligen Angaben zuwider bietet ein gut hergerichtetes Maisland in den Mittelstaaten immer noch die beste Gewähr für ein kräftiges Wachsthum der Pflanzen, namentlich in ihrer Jugendzeit. Die Maispflanze sucht ihre Nahrung mehr in der oberen Bodenschicht und je besser und bequemer sie hier den Tisch gedeckt findet, desto dankbarer wird sie sich dafür erzeigen. Mit Scheibenegge, Ackerschleife und Zinkenegge soll man sich vor der Aussaat die beste Mühe geben, das Land gut durchzuarbeiten, es fein und mürbe zu machen und in die beste Beschaffenheit zu bringen, und der Erfolg für diese Arbeiten wird nicht ausbleiben.

Und auch die nöthige Düngung wird beim Maisbau nicht außeracht zu lassen sein. Die Maispflanze kann die durch Dünger ihr zugeführte Nahrung wohl gebrauchen und wird sie auch recht vortheilhaft verwerthen und es wird in den Hauptmaisgegenden auch schon vielfach eine Nothwendigkeit sein, zu Mais, der eine Hackfrucht darstellt, zu düngen, um ertragreiche Ernten zu erzielen, auch auf den vormals fruchtbarsten Boden. Der Stalldünger wird zweckmäßig während des Winters auf das im Herbst gepflügte Land gebracht und im Frühjahr mit der Scheibenegge in den Boden gearbeitet.

Zur Zeit der ersten Besiedlung der Prairien und anderer reicher Böden war das Land im Besitze überreichlicher Fruchtbarkeit und die Pflanzennahrung jeder Art war im Ueberfluß darin vorhanden; der Boden war mit Humus reichlich versehen und es war in keiner Weise nothwendig, sich um die Erhaltung der Fruchtbarkeit, noch um den mechanischen Zustand des Landes viel zu kümmern; es wuchs auch so und man wünschte sich häufig genug sogar ein weniger üppiges Wachsthum und daß der Boden weniger stark seine Kraft äußern möge. Als Folge dieser Zustände wurde demnach das Land nur höchst oberflächlich und nachlässig bearbeitet und bestellt, mit Unkräutern hatte es noch keine große Noth, das Stroh wurde verbrannt, der Viehdünger als ein Uebel betrachtet, das nur Arbeit machte. Mais wurde Jahr für Jahr auf demselben Felde gebaut und wer von Düngung redete, setzte sich der Gefahr aus, ausgelacht zu werden, was unter diesen Umständen auch schließlich ganz in der Ordnung war.

Aber diese Zustände existieren jetzt vielfach nicht mehr. Die Ländereien, die man unerschöpflich wähnte, ließen immer mehr im Ertrag nach, trugen immer weniger, bis sich schließlich die Ernten bei dieser alten Wirthschaftsmethode als ganz unprofitabel erwiesen. Es wird schon längst nothwendig, anders zu wirthschaften, anders das Land zu bearbeiten, das Stroh zu benutzen, Dünger zu erzeugen und das Land zu düngen, wenn es lohnende Erträge liefern soll. Es arbeitet sich alles aus und nimmt sich alles weg, wo nichts hinzukommt. Die Zeiten ändern sich und die Menschen müssen sich mit ändern, wenn sie die veränderten Zeiten miterleben. So muß auch der Farmer auf vormals reichem Prairiegrund seinen Sinn ändern und wird eine veränderte Wirthschaft auf seinem veränderten Boden einführen müssen, so er anders der ungünstigen Veränderung in seinen Erträgen vorbeugen und abhelfen will.

Ein sehr wichtiger Punkt bei jeder Bestellarbeit und besonders im Frühjahr ist der, daß das Land stets nur bearbeitet wird, wenn es dazu in der richtigen Verfassung, das heißt trocken genug ist. Lieber mit der Bearbeitung noch warten, als zu naß im Lande herumschmieren, es wird nur Schaden, und zwar mehrere Jahre andauernder, Schaden dadurch verursacht. Der zu naß bearbeitete Boden backt zusammen, wenn er nachher trocken wird, die Pflanzenwurzeln können zu keiner gehörigen Nahrung in ihm gelangen, und, weil er zu hohl und locker liegt, kann er auch die Feuchtigkeit nicht genügend halten. Die wasserhaltende Fähigkeit der Ackerkrume ist umso größer, je mehr die Bodenpartikelchen zertheilt sind, das heißt je feinschichtiger und je weniger klumpig das Land lagert. Ist ein Saatfeld durch zu nasses Pflügen oder sonstige Bearbeitung in einen harticholigen Zustand versetzt worden, so ist die Menge der Pflanzennahrung nur gering, die die Pflanzen infolge des Zustandes eines solchen Bodens sich anzueignen vermögen und bei der geringsten Trockenheit wird auch alsbald die Feuchtigkeit mangeln.

Der Meerrettich und seine Kultur.

Der erfolgreiche Anbau des Meerrettich ist einfach genug, wenn man nur weiß, wie richtig dabei zu verfahren. Er erfordert allerdings einen kräftigen, gehaltreichen Boden und kann gehörig alten Stalldünger vertragen, wenn es stark ausgewachsene Wurzeln geben soll. Man darf also bei der Vorbereitung des Landes für Meerretich mit dem Dünger nicht sparen, der aber im alten, verrotteten Zustande zu verwenden ist: ein milder, warmer, humusreicher Boden ist am zuträglichsten. Richtigerweise wird in jedem Jahre mit dem Lande gewechselt und der Meerrettich stets auf einer anderen Stelle gebaut, sodaß er in drei oder vier Jahren erst wieder auf dasselbe Land kommt. Dadurch wird auch am wirksamsten einer Wurzelverunreinigung vorgebeugt, gegen die man auf der Hut sein muß.

Das für den Anbau bestimmte Land wird möglichst schon im Herbst recht tief gepflügt oder gegraben und der Dünger dabei mit eingebracht; es bleibt den Winter über in rauher Scholle liegen und wird im Frühjahr in der Oberfläche bearbeitet, locker, klein und fein gemacht. Man pflanzt den Meerrettich dann in Reihen von etwa 30 Zoll Abstand und in den Reihen zwei Fuß auseinander, wenn im Großen gebaut und mit der Pferdehacke bearbeitet werden soll; im Kleingartenbau sind 18 Zoll in jeder Richtung genügend.

Zum Pflanzen besorgt man sich Wurzeln des Meerrettich, sogenannte „Fechser" (Plant-Roots of Horse Radish), die man in jedem Samengeschäft erhält, von 12 bis 14 Zoll Länge und etwa ½ Zoll dick; später ernte man die Pflanzwurzeln bei der Aufnahme des Meerrettich im Herbst selbst. Diese „Fechser" sind von allen Nebenwurzeln zu befreien und, um sie nicht verkehrt in den Boden zu bringen, schneidet man sie an ihrem oberen Ende senkrecht und am unteren Ende etwas schräg ab. Ein solches verkehrtes Einstecken ist durchaus zu vermeiden.

Man macht nun an den Pflanzstellen in den Reihen mit einem etwas gebogenen Pflanzholze schräge Löcher so lang und so tief in den Boden, daß der „Fechser" gut hineingeht und er am untersten Ende vier Zoll tief unter der Oberfläche steckt, bringt die Wurzel hinein und drückt fest an. Oder auch man macht ein vier Zoll tiefes Loch mit dem Pflanzholz etwas schräg in den Boden, steckt das untere Ende des „Fechsers" hinein, drückt fest an und legt nun das frei herausstehende Ende des „Fechsers" in Richtung der Reihe nieder und häufet von beiden Seiten eine Hand hoch Erde darüber, doch so, daß das äußerste Ende etwas höher liegt.

Nach kurzer Zeit wird sich nun an diesem Ende ein Blattschopf bilden, der ebenso wie die sich nun bildenden Wurzeln zur Ernährung der Pflanze dient. Die ganze Bearbeitung und Pflege besteht von jetzt ab zunächst darin, den Boden von Unkraut frei zu halten. Im Kleingartenbau kann man zwischen den Reihen noch im ersten Frühjahr Salat, Radieschen oder anderes, bald wieder abzuräumendes Gemüse bauen.

Im Laufe der Zeit wird man beobachten, daß sich auf der Länge des „Fechsers" Blattaustriebe bilden, die wie die ebenfalls entstehenden Wurzeln beseitigt werden müssen, damit die Meerrettichstangen schön glatt und dick werden. Man befreit die „Fechser" deshalb von Erde bis an die Stelle, wo sie schräg in den Boden gesteckt wurden, und entfernt alle Blattaustriebe außer den am Kopfende mittels eines scharfen Messers und ebenso auch alle dort entstandenen Wurzeln.

Um auch die feineren Würzelchen hier nicht aufkommen zu lassen, reibt man die Wurzelstange noch, soweit sie von Erde befreit worden ist, mit einem rauhen Sacklappen scharf ab, legt sie nun wieder nieder und häufelt von beiden Seiten Erde darüber an.

Dieses Entfernen der Wurzeln und Blattriebe muß, wenn nöthig, im Laufe des Sommers noch einmal wiederholt werden. Gewöhnlich ist diese Arbeit das erste Mal etwa ausgangs Juni oder anfangs Juli vorzunehmen und das nächste Mal im August. Immer aber müssen die Stangen dann wieder bis an den Blattschopf gut mit Erde bedeckt werden, damit sie zart bleiben.

Im Herbst, Ende Oktober, sticht man die Pflanzen dann aus dem Boden, doch so, daß man die dünneren Wurzeln schont, weil sie für die nächstjährige Kultur die „Fechser" abgeben. Die Stangen werden nun von den Blättern und Wurzeln befreit und entweder gleich verwerthet, verkauft oder für den späteren Bedarf oder Verkauf im Keller in Sand oder auch draußen in Erde eingeschlagen, wo sie bei eintretendem Frost mit Stroh bedeckt werden, um sie im Bedarfsfalle leichter herauszubekommen.

Das Meerrettichland wird dann im Herbst oder nächsten Frühjahr tief gepflügt oder gegraben, wobei alle im Boden verbliebenen Wurzeln ausgesammelt werden, von denen dann die stärkeren wieder als Pflanzfechser benutzt werden; man reibt sie tüchtig mit einem Sacklappen ab, schneidet sie in die richtigen Längen und schlägt in Erde ein. Alle im Boden verbliebenen Wurzeln können als Unkraut sehr lästig werden, da sie Blätter und Wurzeln bilden. Die Pflanzung des Meerrettich kann im Frühjahr geschehen, sobald Witterung und Bodenzustand es zulassen, auch noch den ganzen Mai hindurch. Meerrettich ist durchaus frosthart.

Mangel an Freßlust beim Geflügel.

„Meine Hühner sind so unlustig beim Fressen, fast widerwillig kommen sie an die Tröge, picken ein paarmal zu und hin gehen sie! — Appetitlosigkeit! Was ist zu machen?" So schrieb kürzlich ein Farmer, und er ist gezwungen, seine Hühner in beschränkter Einfriedigung zu halten.

Die Ursache mangelnder Freßlust liegt meistens in Ueberfütterung, theilweise in zu einseitiger Fütterung mit wenig Abwechselung im Futter und gewöhnlich wird es den Thieren an gehöriger Bewegung und Beschäftigung fehlen. Hühner sollen am Tage nie so viel Futter erhalten, daß sie vollsatt sind, sondern sie müssen stets etwas hungrig gehalten werden, dann wird sich Appetitlosigkeit nie einstellen, vorausgesetzt, daß die Fütterung nicht zu eintönig ist und den Thieren jede Anregung zur Beschäftigung fehlt. Im Winter, zur Zeit der langen Nächte, sollen sie allerdings des Abends vollauf satt gefüttert werden, damit sie in der Nacht zu verdauen haben; dagegen dürfen sie aber am übrigen Tage nie zu viel Futter erhalten, und sie sollen arbeiten für ihr Futter.

Darum heißt es reichlich Bewegung den Thieren verschaffen. Die Fütterung von Körnern aus Trögen ist verwerflich; diese sind in die Streu zu werfen und draußen — wenn die Hühner in einem engen Hofe gehalten werden — in die aufgegrabene Erde, aus der sie sich die Körner durch Scharren heraussuchen müssen. Die Fütterung allen Futters aus Trögen erzieht die Hühner zur Trägheit und führt zur Appetitlosigkeit. Vom Weichfutter, das allerdings in Trögen verabreicht werden muß, ist stets nur so viel zu geben, als in etwa 10 Minuten bequem verzehrt wird, und am besten des Morgens als erstes Frühstück.

Viel Grünfutter ist zu reichen und für Abwechselung im Futter zu sorgen. Ein und dieselbe Speise Tag für Tag wird dem Menschen über und so geht's auch den Hühnern. Verschiedene Körnerarten und auch verschiedenes Weichfutter ist abwechselnd zu füttern, Mais, Gerste, Hafer usw., tageweise wechselnd; desgleichen im Weichfutter einmal Kartoffeln, das anderemal Rüben, Kohl, Kleehäcksel usw. Daneben ist bei der Hühnerhaltung ohne großen Auslauf auch im Sommer sowohl wie im Winter für etwas Fleischnahrung zu sorgen und namentlich „Grit" (kleine Steinchen, grober Kies, zerkleinerte Scherben oder Austernschalen) darf nicht fehlen. Diese harten, scharfen Gegenstände hat das Geflügel zur Verdauung im Magen nöthig, und die Freßlust verliert sich und die Verdauung leidet, wen sie fehlen.

Es ist zu bedenken, daß Vorbeugen leichter ist als heilen, doch wenn bei einem Huhn die entsprechende Diät die außer Ordnung gekommene Verdauung nicht so recht wieder in Fluß bringen und der Appetit sich nicht einstellen will, so leistet gewöhnlich ein Abführmittel, wie ein Eßlöffel voll Castoröl oder auch nur etwas Butter oder Schmalz gute Dienste; auch einige Pfefferkörner mit einem Löffel voll Whisky wirken manchmal Wunder.

Kälberaufzucht.

Die hauptsächlichsten Fehler bei der Kälberaufzucht sind: Zu knappe Ernährung mit Milch, zu schroffer Uebergang von der Milchnahrung zum Rauhfutter, Mangel an Luft, Licht und Bewegung, Aufzucht von Kälbern von wenig leistungsfähigen Mutterthieren, zu geringe Beachtung der Abstammung, zu frühe Benutzung zur Zucht. Die Fehler, die in diesen Punkten bei der Kälberaufzucht gemacht werden, treten später bei dem erwachsenen Rinde immer zu Tage und sind nie wieder gut zu machen. Besonders wird hinsichtlich der Ernährung der Kälber oft gesündigt, indem man den Thieren schon zu früh die Milch entzieht. Wann letzteres geschehen soll, hängt besonders davon ab, ob es um eine Milch- oder Mastrasse sich handelt, ob das Kalb zur Aufzucht oder zur Mast bestimmt ist, wie sein Körperzustand beschaffen ist. Ferner davon, wie hoch die Milch zu verwerthen ist. Ist die Erzeugung höchster Milchleistung einer Milchrasse Zweck, so entzieht man die Milch im allgemeinen früher, als dort, wo Mast Hauptzweck ist. Im letzteren Falle beläßt man die Vollmilch bis zum Alter von mindestens 8 Wochen, im ersteren von 3—4 Wochen. Die Entwöhnung geschehe allmählich; täglich entziehe man nicht mehr als ½ Quart Vollmilch, das man durch Magermilch ersetzt. Das dadurch entzogene Fett der Vollmilch gleicht man am besten durch gequetschten Leinsamen (eine Unze auf ein Quart Magermilch) aus. Später kann die Magermilch ersetzt werden durch Kleinen- und Oelkuchentränke, Hafermehl- oder Erbsenmehlsuppe. Nebenbei gibt man auch gutes Heu. Wo es sich nicht um Kälbermast, sondern um Aufzucht von Jungvieh handelt, dort ist es nicht genügend, daß die Kälber im Stalle umherlaufen können, dort muß an den Stall ein Laufhof anstoßen. Später kommt das Jungvieh auf die Weide und zwar ist dies ganz unerläßlich, wenn man gutes Rindvieh aufziehen will.

Markt-Bericht.

Winnipeg, 11. Mai, 1912.

Tendenz war an der hiesigen Getreide-Börse recht schwach, da nicht besonders günstig lautende Kabelmeldung aus Europa und den Kontinent eintrafen. Preise lagen bei Eröffnung der Getreide-Börse ¼ bis ½ Cent niedriger. Nachfrage war nur gering. Schluß-Quotierungen betrugen: Mai—¾c. weniger; Mai (neu) —⅞c niedriger; Juli—¾c niedriger; Oktober—unverändert.

Die in Winnipeg an genanntem Datum gezahlten Barpreise waren folgende:

Weizen:

No. 1 Northern	102½c
No. 2 Northern	100½c
No. 3 Northern	97
No. 4	88½c
No. 5.	77½c
No. 6.	66c
Futter	59½c

Hafer:

No. 2.	49c

Flachs:

No. 1 N. W.	$1.97

Berechnet den Verlust für Saskatchewan infolge Niederlage des Reziprozität-Vertrages.

Winnipeg, 11. Mai, 1912.

Folgendes sind die heutigen Getreidepreise, die den Unterschied zeigen zwischen Canadischem Getreide in den Speichern in Fort William und Port Arthur und Amerikanischem Getreide in den Minneapolis-Speichern.

	Fort William	Minneapolis
No. 1 Northern	101½	118¾
No. 2 Northern	101½	117
No. 3 Northern	97½	115
N. W. Hafer	49	58
No. 3 Gerste	70	130
No. 4 Gerste	66	120
Futtergerste	56	100
No. 2 N. W. Flachs	198½	219½

Anmerkung:—Bei dem obigen Vergleich muß in Betracht gezogen werden, daß Minneapolis No. 1, wie quotiert, unserem Canadischen Weizen No. 3 Northern hinsichtlich Gradierung gleichkommt, welches bedeutet, daß der Unterschied noch um 7 Cents größer ist, wie in den oben angegebenen Quotierungen. Auf diese Weise ist der wirkliche Unterschied zwischen Weizen in Fort William und Minneapolis am genannten Tage 21¼ Cents.

Die Standard Bank of Canada
Gegründet 1873

Genehmigtes Kapital	$5,000,000.00
Eingezahltes Kapital	2,000,000.00
Unverteilte Gewinne	2,733,027.03

Hauptgeschäft: Toronto, Canada.
108 Filialen in Canada.

Diese Bank ist bevollmächtigt von der Regierung der Dominion von Canada, Depositen anzunehmen, und eine Sparkassen-Abteilung ist in Verbindung mit jedem Zweiggeschäft.

Zweiggeschäfte
in Saskatchewan: Lajord, Kronau, Riceton, McTaggart, Halbrite, Goodwater, Maidstone, Wolseley.
In Alberta: Calgary, Penhold, Lamont, Mundare.
In Manitoba: Winnipeg.
Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt.

Geld in die Bank bekommen Sie
wenn Sie gute Kühe und einen
"Capital" Cream Separator haben.

Wir senden Ihnen gerne kostenlos ein Buch, in dem von den Molkerei-Fachleuten des Staates Indiana ausgeführt wird, wie viel ein guter Cream Separator gegen jede andere Art der Entrahmung spart. Sie werden sich wundern, aber es ist die Wahrheit. Der Capital Cream Separator wird tatsächlich innerhalb eines Jahres mehr als sich selbst bezahlen durch die größere Quantität Butter, welche von 10 Kühen mehr gewonnen wird.

Schreiben Sie uns eine Postkarte und Sie erhalten Antwort mit Einzelheiten.

The National Manufacturing Co. Ltd.
Regina, Sask.

Hagel-Versicherung.

Wenn Sie Ihre Ernte gegen Hagel versichern, dann bestehen Sie darauf, daß Ihr Agent Ihre Versicherung mit einer dieser starken Westlichen Versicherungs-Gesellschaften macht, welche ihre Verpflichtungen immer in Voll bezahlten und deren Haupt-Offices alle im Westen sind, welches ihnen ermöglicht, alle Ansprüche mit außerordentlicher Promptheit zu bezahlen.

The Central Canada Insurance Co.
The Saskatchewan Insurance Co.
The Alberta Canadian Ins. Co.

INSURANCE AGENCIES LIMITED

Brandon, Man. Regina, Sask., Edmonton, Alta.
Winnipeg, Man. Saskatoon, Sask., Calgary, Alta.

Und mehr als 1000 Lokal-Agenten in den drei Provinzen.

Huck & Leboldus
Vibank, Sask.

Wir haben soeben eine Wagonladung
Buggies
erhalten und bieten dieselben zu den niedrigsten Preisen an.

Auch haben wir eine große Auswahl in Cockshut, P. & O., Great West und Emerson Pflügen. Besonders billig sind unsere Land-Walzen, die wir $15 unter dem regulären Preis verkaufen.

Huck & Leboldus.

Telephon 371 P. O. Box 588
William Peterson
Der Gold Shield Wein und Likör Laden.
Rheinweine, Schnapps, Rhe Whisky und beste Sorten Biere.
Broad Str. Regina, Sask.

Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.
Fritz Bringmann, Geschäftsführer.
Felix Schmidt, Redakteur.

Redaktion und Expedition:
Scarth Str., Regina, Sask.
Northern Bank Bldg.
P. O. Box 536. - Telephon 657.

Abonnementspreis:
In Canada $1.00
In den Vereinigten Staaten $1.50
In Europa $2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen. Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Adressen-Aenderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Spezielle Anzeigenraten.
Für Farmverkauf, Auktionen, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten, Stellengesuche, Verlangt oder derartige Anzeigen gegen Vorausbezahlung.
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig 50c
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig 75c
Für jede weitere Anzeige und Größe denselben Betrag.
Reguläre Anzeigenraten für Linien- oder Raumkontrakt werden auf Wunsch bereitwilligst bekannt gegeben.

Redaktionelle Randglossen.

Im Monat April wurden nahezu $1,000,000 an Zoll in Winnipeg gezahlt. Und da wundert man sich über die hohen Lebensmittel-Preise.

* * *

Der König von Italien will Andrew Carnegie in den Grafenstand erheben. Sieht es denn so schlecht in der königlichen Bibliothek aus?

* * *

Ex-König Manuel ist in der Schweiz festgehalten worden unter dem Verdachte, einer der Pariser Automobil-Räuber zu sein. Und das Jüngelchen sieht doch so unschuldig aus.

* * *

Manchmal passiert es eines Frau, die bei einem Schleuderverkauf alles Mögliche einkauft, daß sie beim Nachhausekommen die Entdeckung macht, wirklich auch das gekauft zu haben, was sie eigentlich wollte.

* * *

Gelegentlich der Mai-Arbeiterparade in New York wurde von einem wüsten Volkshaufen das Sternenbanner herabgerissen und insultiert. Derartige Elemente sollen nach Mexico gehen, da können sie solche Flegeleien ungestraft tun.

* * *

Solange es über 90,000,000 Menschen finden von Canada giebt, die gern kaufen würden, und solange 7,000,000 Menschen ihre landwirtschaftlichen Produkte ebenso willig an die Ersteren verkaufen möchten, ist Reziprozität noch nicht tot.

* * *

„Das höchste Ziel des Mannes ist es, das Durchschnittsniveau der Frau zu erreichen." Der so sprach, ist kein Geringerer als der ehemalige Vice-Präsident der Vereinigten Staaten. Dann ist es allerdings bald Zeit, daß die Männer abdanken und sich Unterröcke anziehen.

* * *

Wegen der Massen-Desertion und weil sich kein anständiger Mann mehr anwerben lassen will, stecken die Engländer jetzt ehemalige Sträflinge in das Heer. Na, die reißen ihnen doch erst recht aus, wenn es im Ernstfalle zum Klappen kommt.

* * *

Ein deutsches Segelschiff rammte ein englisches Kriegsschiff. Letzteres wurde leck und mußte in den Hafen zurückfahren. Wenn schon ein deutsches Segelschiff ein englisches Kriegsschiff unschädlich machen kann, was würden da wohl im Kriegsfalle erst die deutschen Granaten ausrichten.

* * *

Das Oertchen Ismay im Staate Montana schämt sich seit der „Titanic"-Katastrophe derartig seines Namens, der der nämliche wie der des geretteten General-Direktors der White Star-Linie ist, daß es einen anderen annehmen will. Neue Art von Lokal-Patriotismus.

* * *

In dem neuen Bahnhof zu Montreal hat man ein Zimmer reserviert, wo sich die Abreisenden von ihren Verwandten und „Sweethearts" mit Küssen verabschieden dürfen. Selbstne Ausgeburt von Prüderie. Wenigstens sollte man aber in dem „Kußzimmer" eine Statue für Gott Amor errichten.

* * *

Dr. Sun Yat Sen schiebt die „Fortdauer des Opium-Uebels den Engländern allein in die Schuhe. Wird wohl nicht so unrecht haben, hat doch England vor einigen Jahrzenten einen Krieg mit China lediglich deswegen herbeigeführt, um dorthin seinen in Indien gezogenen Opium ausführen zu können. Diesen sog. „Opium-Krieg" scheinen die Chinesen also doch noch nicht vergessen zu haben.

Vergebliches Liebeswerben.

In einer etwas bombastisch gehaltenen Erklärung, aus der unter Anderem auch eine gute Portion Eigenlob spricht, empfiehlt sich der „Nordwesten" in Winnipeg den Deutschen Saskatchewans als die vorzüglichste Lektüre für die freien Abendstunden. So freudig jeder deutsch-kanadische Zeitungsmann eine stärkere Verbreitung der deutschen Presse hierzulande begrüßen wird — tritt sie doch in erster Linie geschlossen für Erhaltung der deutschen Sprache, deutschen Geistes, deutschen Gemütes und deutscher Sitten ein, — so überraschend war jedoch für die deutschen Bevölkerung in der Stadt, namentlich aber für die deutschen Farmer sowohl in unserer großen Bannerprovinz Saskatchewan wie auch in Manitoba und Alberta das Liebeswerben unserer Kollegin in Winnipeg, die so seit etwa Jahresfrist jene denkwürdige „Mauserung" und eine nunmehr immer mehr hervortretende und deutlich wahrzunehmende Schwenkung zu Gunsten der konservativen Partei vorgenommen hat. Das Allerwunderbarste ist aber doch, daß in der nämlichen Ausgabe, in der um die Gunst der Deutschen in Saskatchewan gebuhlt wird, gleich auf der ersten Seite in fetter Schrift unter dem Titel „Onkel Sams Anhängsel" eine gebarnischte Philippica gegen Reziprozität von Stapel gelassen wird, also gerade gegen das Ziel, das den deutschen Farmern und allen fortschrittlich gesinnten Deutschen sowohl in Saskatchewan als [illegible] mganzen übrigen Westen gerade das erstrebenswerteste ist, geschrieben wurde.

Wie die gesamte konservative englische Presse, so ist nun auch leider der „Nordwesten" bestrebt, die Deutschen in Saskatchewan an die Interessen der Geldleute im Osten auszuliefern, indem er ihnen klar zu machen versucht, daß es ein Verbrechen gegen das liebgewonnene Adoptiv-Vaterland sei, wenn sie ihr Getreide und ihre sonstige Ackerbau-Produkte an ihre Nachbaren im Süden, deren Märkte ihnen am naheliegensten sind, verkaufen wollen. Es scheint demnach dem „Nordwesten" in Winnipeg lieber zu sein, daß die Farmer den Erfolg ihrer mühevollen Arbeit auf den Feldern und in überfüllten Getreidespeichern verderben lassen, als daß sie sich einen Markt durch Ausfuhr nach den Staaten Onkel Sams suchen. Das ist jene höchste merkwürdige Art von Patriotismus, der sich gleich einem roten Faden durch die gesamte konservative Presse Canadas hindurchzieht. Daß letzterwähnte Publikations-Organe, die man auch leichthin mit dem Namen „Gelbe Presse" zu bezeichnen pflegt, eine solche Politik fraglicher Natur predigen, nimmt niemanden Wunder. Daß jedoch eine kanadische deutsche Zeitung, die sich so erhaben über alles das dünkt, soweit zu vergessen vermag, den nämlichen Ton anzuschlagen, ist tatsächlich zu bedauern. Es muß doch schon sehr schlecht um den „Nordwesten" und um seinen künstliche erheuchelten und bei jeder Gelegenheit mit Emphase betonten „Einfluß" hier im Westen bestellt sein, wenn er zu solchen Waffen greifen muß, um nach der Gunst unserer meist liberal gesinnten Farmer zu „angeln". Höchst sonderbar ist es außerdem, daß sich gerade jetzt unmittelbar vor den Wahlen in Saskatchewan der „Nordwesten" wieder einmal so „uneigennützig" der Deutschen, besonders der deutschen Farmer in unserer Provinz annehmen will. Diese erinnern sich jedoch nur noch zu gut jener Zeit — sie liegt garnicht so weit zurück, — wo der „Nordwesten" ganz Feuer und Flamme für Reziprozität, für erweiterte Märkte und für niedrigen Zoll war. Ihm scheint es eben geradeso wie dem Führer der Konservativen F. W. Haultain in Saskatchewan zu ergehen, der sich auch „mauserte", denn anfänglich war er von Reziprozität begeistert und erklärte sie als das Allerbeste für unsere Farmer. Als einzigen Grund und Entschuldigung für seine Umsattlung konnte er später nur angeben, daß „er seine Ansicht geändert habe". Wie seiner Zeit bei den Dominion-Wahlen so sind auch jetzt wieder die Parteigänger von Hon. Borden, Mr. Haultain und mit ihnen der „Nordwesten" bestrebt, in den kommenden Provinzialwahlen die Flagge als eine Waffe in's Feld zu führen. Wirklich eine recht merkwürdige Art von Patriotismus, die Flagge, die über Liberale und Konservative gleichermaßen weht, zu der beide mit der größten Hochachtung emporblicken, als Partei-Abzeichen zur Schau tragen zu wollen. Die Gelegenheit hierzu bot sich kürzlich den Konservativen durch die Veröffentlichung einer rein persönlichen Korrespondenz zwischen Präsident Taft und Col. Roosevelt, die im vorigen Jahre geschrieben wurde, als die Reziprozitäts-Frage im Mittelpunkte des Interesses stand. Sie griffen dabei einige Sätze, die ihnen gerade in den Kram paßten, heraus und suchen sie nun zu ihren Gunsten zu verwerten, um die Liberalen, für die Reziprozität geradezu eine Lebensfrage ist, als unpatriotisch hinzustellen. Herr Roosevelt hat nun aber erst kürzlich gegen seinen Gegner in der jetzigen Präsidentschaftswahl-Campagne in's Feld geführt, daß das Reziprozitäts-Abkommen gegen die Interessen der **amerikanischen** Farmer gewesen wäre. Wenn dem so wäre, dann müßte es doch gewißlich zum Nutzen und Besten der **kanadischen** Farmer gewesen sein. Man kann einen solchen Schachzug der Konservativen hinsichtlich Flaggenschwenkens nur aufrichtigst bedauern, ist er doch gleichbedeutend mit einer groben Beleidigung eines jeden Canadiers und zwar in doppelter Hinsicht. Es wird nämlich erstens der Patriotismus der Liberalen in ein ganz unberechtigtes, häßliches Licht gerückt und zweitens wird ihnen dadurch auch ein gewißes Armutszeugnis ausgestellt, indem man sie für unfähig erklärt, loyal bleiben zu können, wenn sie nicht von der Partei des Herrn Borden in Ottawa am Gängelbande geführt werden. Man kann darauf nur mit dem Ausspruch erwidern, den einst ein berühmter Staatsmann tat: „Die letzte Zuflucht eines Feiglings ist immer die Flagge."

Den nämlichen beleidigenden Standpunkt der konservativen Blätter vertritt zu unserem Bedauern jetzt auch der „Nordwesten". Dabei hält er sich nach seiner eingangs zitierten Ankündigung für „berufen", sich der armen, seiner Ansicht nach, verlassenen Deutschen hier in Saskatchewan, und zwar gerade vor der Wahl und in seiner üblichen, fragwürdigen „unparteiischen und unabhängigen" Weise annehmen zu müssen. Es dürfte nun für jeden einzigen Deutschen Saskatchewans von Interesse sein, einmal zu beobachten, wieviele Landsleute von ihnen in dieser Provinz tatsächlich einer so „väterlichen" Führung unserer deutschen Kollegin in Winnipeg bedürftig sind. Wie uns von, mit den hiesigen Verhältnissen vollständig vertrauter, Seite versichert wird, dürfte es wohl nur verschwindend wenige geben, denen mit einer solchen aufgedrungenen Führung gedient sein wird. Daß dem so ist, haben ja die letzten Dominion-Wahlen gezeigt, wo mehr als Neunzehntel unserer Bevölkerung zu Gunsten von Reziprozität gestimmt hat. Aus der nämlichen zuverlässigen Quelle haben wir auch die Gewißheit, daß der „Nordwesten" für die Neuerung — Einrichtung einer Zweig-Geschäftsstelle in Regina, — „die natürlich mit großen Kosten verknüpft ist," ein kleines Kapital wird opfern müssen, was uns aus kollegialem Mitgefühl herzlichst leid tun würde. Allerdings werden wohl aber Hon. Bob. Rogers, der Besitzer des „Nordwesten", F. W. Haultain und die großen Interessen im Osten für den finanziellen Ausfall hilfsbereit aufkommn. Man scheint jedoch in Winnipeg die hiesige Stimmung und Verhältnisse unserer deutschen Stadtbevölkerung sowie die Lage unserer bedrückten Farmer doch nicht so recht zu kennen, wenn man dort durchaus nicht einsehen will, daß jeder Versuch eines Abonnentenfanges und einer Zurückeroberung des verlorenen Feldes durch eine nunmehr vollständig konservative Zeitung aus einer anderen, weiter östlich gelegenen Provinz von vornherein nichts weiter ist als vergebliches Liebeswerben.

Die Leib- und Magenspeise der kanadischen Hochfinanz — „Merger-Pudding".

Eine der allerfeinsten und populärsten Speisen, die man augenblicklich auf den Tafeln der kanadischen Hochfinanz antreffen kann, ist der „Merger-Pudding". Da gewiß viele unserer lieben Leserinnen und freundlichen Leser höchst neugierig sein werden zu erfahren, worin diese neuartige und ganz exquisite Delikatesse besteht, so wollen wir ihnen hier — allerdings nur unter dem Siegel der Verschwiegenheit — das Rezept, nach dem sie hergestellt wird, verrathen. Die Ingredienzien sind das Wenigste und können leicht verschafft werden. Die Hauptsache ist die rechte Zubereitung. Man nehme zunächst $1,000 in Bar, füge hierzu die Inkorporations-Papiere einer Einemilliondollar-Gesellschaft. Würze alles gut mit einer Hand voll veralterter Betriebsgesellschaften. Zu jedem Theilchen Bargeld gieße man langsam und vorsichtig vier Theile reines „Wasser." Dann rühre man das Gemenge so lange gut durch, bis das Wasser nicht mehr wahrgenommen werden kann. Als „Tonic" gebe man so vieler Tarif-Gesetzgebung, als es nur immer zulässig ist, den Vorzug. Hierzu kommt dann das konsumierende Publikum in genügenden Quantitäten, damit alle Flüssigkeiten gut absorbiert werden können. Der sorgfältigst hergestellte „Teig" wird so lange über ein niedrig brennendes Fuer gehalten, bis das konsumierende Publikum durch und durch geröstet ist, doch achte man dabei sorgfältigst darauf, daß Letzteres nicht etwa anbrennt und „brenzlig" wird, denn es ist unter Umständen unverbrennbar. Es gehört mit zum „guten Ton", den so zubereiteten Pudding vierteljährlich auf goldenen Dividende-Präsentiertellern zu servieren. Sobald einmal der Vorrat an Pudding knapp werden sollte, füge man unbesorgt weiteres reines Wasser und konsumierendes Publikum zu, wobei wiederum ganz gehörig umgerührt werden muß. Dieses Rezept ist unfehlbar, wird es doch durch das Gesetz garantiert und gegen „minderwertige Nachahmung" geschützt. Gut steif erhalten wird der Pudding durch eine Anzahl von Dominion- und Provinz-Gesetzen. Den besten Geschmack gewinnen dieser Delekatesse gewöhnlich alle diejenigen tonangebenden Bürger ab, die am Aufbau „eines wohl abgerundeten Dominions" höchst interessiert sind. Als geeigneter Aufguß über den Pudding sind die Leitartikel einiger konservativer Blätter höchst anzuempfehlen. Der deutschen Hausfrau, die das Gericht ausprobieren will, würden wir als einen solchen Aufguß „Onkel Sams Anhängsel" aus dem „Nordwesten" anempfehlen. Sollte den Gästen, denen der Pudding serviert wird, später schlecht werden, so verabreiche man ihnen Castor-Oil in genügenden Quantitäten, damit die Verdauungs-Störung nicht zu lange anhält und nicht etwa zu einer „chronischen Magen-Verstimmung" führt.

Elektrische Schnellbahnen für West-Canada.

Wie von sonst stets gut unterrichteter Seite verlautete, wird von der Rural Railways Company von Mantoba und von der Inter-Urban Railway Company von Alberta, die Freibriefe zum Betrieb in Manitoba, Alberta und auch Saskatchewan besitzen, ein elektrisches Schnellbahn-System für den ausgedehnten Westen Canadas geplant. Die größeren Ortschaften, die durch eine solche Schnellbahn verbunden werden sollen, sind Winnipeg, Portage la Prairie, Brandon, Prince Albert, Saskatoon, Regina, Moose Jaw, Battleford, Calgary, Medicine Hat, Edmonton und später wahrscheinlich noch Vancouver und Prince Rupert. Die Alberta Inter-Urban Railway hat bereits mit dem Bau der ersten 65 Meilen von Calgary bis nach Carbon begonnen. Diese Strecke wird noch Ende des Jahres dem Betrieb übergeben werden können. Von Osten her beabsichtigt, die Manitoba Rural Railway nach den Prairie-Provinzen zu Schienen zu legen. Diese letztere Gesellschaft beschränkt sich zur Zeit allerdings nur darauf, die Straßenbahnen für allen größeren Städten östlich von Regina in ihren Besitz zu bekommen. Sobald dies aber geschehen ist, wird ein weitverzweigtes Netz von Schienensträngen in Manitoba nach Westen hin ausgelegt werden.

Die Schaffung eines elektrischen Schnellbahn-Verkehrs zwischen den größeren Städten des Westens und Winnipeg ist zweifelsohne ein ganz gewaltiges Unternehmen, das eine ungeahnte Perspektive für die Zukunft eröffnet. Elektrische Schnellbahnen haben sich bis jetzt stets überall da, wo solche erbaut wurden, ausgezeichnet bewährt. Wir erwähnen hier nur die zwischen Chicago und Milwaukee, zwischen St. Louis und den größeren Städten des mittleren Illinois, zwischen Baltimore und Washington in den Vereinigten Staaten und die zwischen Hanover und Hildesheim sowie zwischen Berlin und Groß-Lichterfelde in Deutschland. So begeisterten Anklang nun derartige Schnellbahnen im Westen Canadas auch finden mögen und so sehr sie sich gewiß rentieren würden — sie sollen lediglich der schnellen Personen- und später vielleicht auch der Post-Beförderung dienen, — so stellen sich dem Riesen-Unternehmen augenblicklich aber doch noch so manche Schwierigkeiten entgegen. Davon ist noch die geringste die Schaffung eines genügend stabilen Bahn-Bettes, das ein schnelles Fahren von schweren Waggons gestattet. Weit schwieriger ist jedoch die Lösung der Frage, die sich hinsichtlich der Lieferung von genügender elektrischer Kraft zum Betrieb den Fachleuten aufdrängt. Ueber diesen allerwichtigsten Punkt ließ sich die Ankündigung von der Schaffung eines solchen Schnellbahn-Verkehrs in den ausgedehnten Prairien des kanadischen Westens nicht weiter aus. Es hieß nur kurz, daß die elektrische Kraft in der Wildnis des kanadischen Hinterlandes, höchstwahrscheinlich unter Ausnutzung von Wasserkraft, in einer Riesen-Kraftstation geschaffen und zentralisiert werden sollte, von wo aus sie dann über die ganze Strecke vertheilt werden würde. Letzteres ist nun bei derartigen Entfernungen, wie sie geplant sind, leider aber unmöglich, denn die elektrische Kraft, mag sie nahe der Zentrale auch noch so stark sein, wird je weiter davon entfernt immer schwächer, da die Erde eine große Quantität ständig absorbieren wird. Für eine Schnellbahn-Linie von Calgary oder Edmonton einerseits bis nach Winnipeg andererseits sind, mindestens zehn bis zwölf derartige Kraft-Zentralen erforderlich. Ehe die Frage genügender Kraftlieferung nicht einwandsfrei gelöst ist, hängt das gesamte riesige Problem vor der Hand noch in der Luft.

Italien, der unsichere Kantonist im Dreibunde.

Bei der jedesmaligen Tagung der österreichisch-ungarischen Delegation bildet das heikle Verhältnis der Doppelmonarchie zu Italien, dem unsicheren Kantonisten, einen regelmäßigen Punkt des Tagesordnung. Auch heuer ist das Aufhören des unsicheren Zustandes an der Grenze als Fundamental-Bedingung des Fortbestandes des Dreibunds besonders nachdrücklich betont worden. Die Beziehung der beiden Länder stellen einen seltsamen Kontrast zu dem eigentlichen Wesen einer Allianz dar. Bis an die Zähne bewaffnet, stehen die zwei Bündnis-Freunde sich gegenüber. Das Mißtrauen, das seit Jahren vorherrscht, ist trotz aller versöhnlichen Versicherungen der maßgebenden Gewalten weder auf der einen noch der anderen Seite gewichen. Die mahnenden Worte, die kürzlich vor dem Wehrausschuß der ungarischen Delegation an die Adresse der italienischen Regierung gerichtet worden sind, sprechen Bände für den überaus heiklen Charakter der beiderseitigen Beziehungen. Die Worte sind um so bedeutungsvoller, als sie zur Evidenz darthun, wie dringend die Gefahr ist, daß, wenn das italienisch-türkische Kriegsfeuer den Balkan selbst berührt, ein Zusammenstoß zwischen Oesterreich-Ungarn und dem südlichen Nachbarn nicht ausbleibt.

Vor noch nicht langer Zeit war die Rede davon, daß die Türkei einen engeren Anschluß an den mitteleuropäischen Dreibund suche, allerdings in erster Linie an Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Seit dem Ausbruch des tripolitanischen Krieges ist es davon ganz stille geworden. Denn der unsichere Kantonist liegt in bewaffneter Fehde mit dem andern, dem die Anschlußlust nachgesagt wurde. Sicher ist, daß die gewaltigen militärischen Rüstungen Italiens nach der Nordgrenze hin ein großes Moment der Gefahr bilden. Wenn dann doch einmal der gefürchtete Zwischenfall eintritt, daß andere Mächte durch den italienisch-türkischen Waffengang direkt tangirt werden, so ist der Zusammenprall zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien, trotz des Dreibundes-Verhältnisses und der dadurch auferlegten Verpflichtungen, ehestens zu erwarten. Die beiderseitige Grenze ist seit geraumer Zeit in ein bewaffnetes Heerlager umgewandelt, und es bedarf kaum einer allzu großen Reizung, daß sich die Kontrahenten eines Tages an die Kehle springen. Dieses Heerlager ist eine schlechte Gewähr für den Bestand des Dreibunds und eine noch schlechtere Bürgerschaft dafür, daß, wenn der italienisch-türkische Krieg nicht bald sein Ende erreicht, der Konflikt auf diese Kombattanten beschränkt bleibt.

Laut Bericht des Saskatchewan Ackerbau-Departments wurden im vorigen Jahre 96,796,588 Buschel Weizen geerntet. Wenn man bedenkt, das jetzt nur etwa ein Zehntel des Bodens unter Kultur ist, so ist wohl nicht zuviel gesagt, daß schon in einem Jahrzehnt Saskatchewan über 500,000,000 Buschel Weizen ziehen kann. Eine solche Ernte erheischt aber, mit zwingender Notwendigkeit Reziprozität mit den Staaten, erweiterte Märkte und bessere Transport-Verhältnisse.

* * *

Sechstausend Menschenleben und $50,000,000 kostet Italien bis jetzt bereits die Besitzergreifung von Tripolis. Ein Reginaer Grundeigenthums-Händler hätte den „Job" ohne Menschenopfer und bedeutend billiger schon längst fertig gebracht. Die Parzellen wären weggegangen wie warme Semmeln."

Der „Alberta-Herald" in Edmonton, Alberta, konnte unlängst sein 25-jähriges Bestehen feiern. Wir unseren werthen Kollegen in der westlichen Nachbar-Provinz herzlichst gratulieren. Der „Alberta-Herold" hat bis jetzt stets unentwegt für die Interessen der Deutschen hierzulande gekämpft und blieb seinen Prinzipien trotz alle verlockenden Anerbieten der Willkürherrschaft des allmächtigen Dollars treu. Da der „Saskatchewan-Courier" für die nämlichen Ziele wie der „Alberta-Herold" eintritt, so wünschen wir Letzterem umso mehr alles erdenkliche Gute für seinen nun beginnenden 11. Jahrgang und die fernere Zukunft.

* * *

Mr. Haultain und seine Partei-Gänger wollen in Saskatchewan bis auf's Aeußerste kämpfen, um diese durch und durch liberal gesinnte Provinz an die Großinteressen in Ontario auszuliefern. Wie Mr. Haultain des Oefteren betonte, wurde ein Sieg (?) der Konservativen in Saskatchewan „Herrn Borden, materiell helfen!" Wie gefällt unseren Farmern diese Idee? Famos, was!

* * *

In der bekannten Via Abundantia zu Pompeji wurde zur größten Ueberraschung der Archaeologen eine antike Kneipe mit Schanktischen, Flaschen, Gläsern und Geschirren freigelegt. Die Aehnlichkeit mit modernen „Bars" soll so verblüffend sein, daß Professor Boni, der Leiter der Ausgrabungen, unwillkürlich in die Worte ausbrach „Wo bleiben denn die Kellnerinnen". Diese Frage ist etwas überraschend. Der Herr Professor hätte doch nicht vergessen sollen, daß sich diese uralten, „alten Jungfern" nicht mehr gut ausgraben lassen können.

Ein hochweiser Professor in Boston hat „ausgetüftelt" daß in Amerika alljährlich 100,000 Personen durch, von Fliegen übertragene, Krankheitskeime sterben. Ja, aber hat denn der übergelehrte Herr Professor ganz vergessen, daß nach Angabe von Aerzten die dreifache Zahl von Menschen alljährlich an Appendicitis und anderen Mode-Krankheiten sterben soll. Dann sterben ja nach Angaben dieses Professors und der Aerzte in Amerika alljährlich mehr Leute als es wirklich der Fall ist. Die Geschichte scheint also nicht ganz zu stimmen. Außerdem sind unsere Urahnen trotz der Fliegen sehr alt geworden. Methusalem soll sogar mehrere hundert Jahre trotz der bösen Hausfliegen gelebt haben.

Northern Crown Bank
Haupt-Office - Winnipeg

Autorisiertes Kapital - $6,000,000
Eingezahltes Kapital - $2,200,000

Direktoren:
Präsident - Sir D. H. McMillan, K.C.M.G.
Vice-Präsident - Capt. Wm. Robinson
Jas. H. Ashdown, H. T. Champion, Frederick Nation
Hon. D. C. Cameron, W. C. Leistikow, Hon. R. P. Roblin
General Manager - Robt. Campbell
Supt. der Filialen - L. M. McCarthy

Wechsel, Tratten, Geldanweisungen auf alle Länder gekauft und verkauft.
Canadian Bankers' Association Geldanweisungen verkauft.
Kollektionen in allen Teilen Canadas und in andern Ländern.
Filialen etabliert durchaus Canada.

John H. Menzies, Manager - Regina Filiale

UNION BANK OF CANADA

Eingezahltes Kapital, Reserven und nicht verteilter Gewinn $8,181,370
Gesamtvermögen (über) $58,000,000

Senden Sie Geld durch Bank-Geldanweisungen.

Bank-Geldanweisungen bei der Union Bank of Canada für Summen bis zu $50 kosten nur 3c bis 15c im Verhältnis zu der Summe. Dieselben sind zahlbar irgendwo in Canada (Yukon ausgenommen) und in den amerikanischen Hauptstädten.

Geld, auf diese Weise gesandt, ist ebenso sicher, als wenn Sie es direkt an den Empfänger bezahlten.

Regina Filiale - B. B. Carter, Geschäftsführer
Pense - - - H. L. Williams
London, Eng., Filiale, 51 Threadneedle St., E.C. - F. W. Ashe, Manager; G.M.C. Hart Smith, Assistant Manager

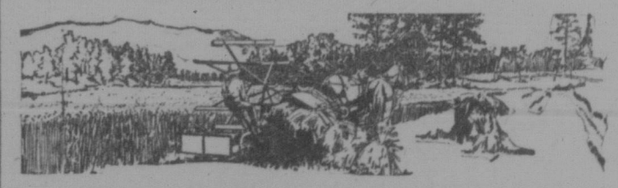
Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital $10,000,000
Unterzeichnetes Kapital ..... $ 6,000,000
Eingezahltes Kapital ..... $ 6,000,000
Reserve-Fond ..... $ 6,000,000

Zweigbanken in Saskatchewan.
Balgonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosthern, Saskatoon, Wilkie. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.
Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wetmore, Mgr., Regina Zweig.



Beweis der Vortrefflichkeit der McCormick-Binder.

Farmer welche den McCormick Binder am besten kennen, sind seine besten Freunde. McCormick Maschienen gaben für über 70 Jahre zufriedenstellenden Dienst, mit einer beständigen Zunahme von Verkäufen, welches beweist, daß der Binder außergewöhnliche Eigenschaften besitzt, und zufriedenstellend ist.

McCormick Binder ernten erfolgreich Getreide, welches kurz oder lang, stehend, niedergeschlagen, verwirrt, oder voll Unterwuchs ist. Er ist gebaut um zu dauern, und hat jede notwendige Einrichtung uh ihn immer in voller Arbeits-capacität zu erhalten. Die Haspel kann hoch oder niedrig angebracht werden. Die Messer-Schutz-Scheiben sind beinahe eben mit der Platform, keinen Platz lassend, wo sich zurzes Getreide ansammeln könnte. Der Dritte Packer zieht das Getreide von dem Ende des Elevators herunter. Der Dritte Auswurf-Arm hält die gebunden Garben von den ungebundenen weg. Der bewegliche Elevator nimmt verschiedene Quantitäten von Getreide auf. Lasset Euch von einem McCormick Agenten zeigen, wie gut der verbesserte McCormick Knotter ohne besondere Zurechtmachung arbeitet.

West-Canadische Farmer können von Ernte-Störungen verschont bleiben, wie diejenigen welchen ein McCormick Binder und Garn, welches der McCormick Agent verkauft, gebrauchen. Seht ihn, und lasset ihn Euch die vielen guten Eigenschaften von McCormick Ernte- und Heu-Maschienen und Werkzeuge zeigen. Lasset Euch von ihm einen Katalog geben, oder schreibt an das nächste Zweighaus.

Western Canadian Branches
International Harvester Company of America
(Incorporated)
At Brandon, Man.; Calgary, Alta.; Edmonton, Alta.; Lethbridge, Alta.; North Battleford, Sask.; Regina, Sask.; Saskatoon, Sask.; Weyburn, Sask.; Winnipeg, Man.; Yorkton, Sask.

IHC Service Bureau
The purpose of this Bureau is to furnish, free of charge to all, the best information obtainable on better farming. If you have any worthy questions concerning soils, crops, land drainage, irrigation, fertilizer, etc., make your inquiries specific and send them to I H C Service Bureau, Harvester Building, Chicago, U S A.

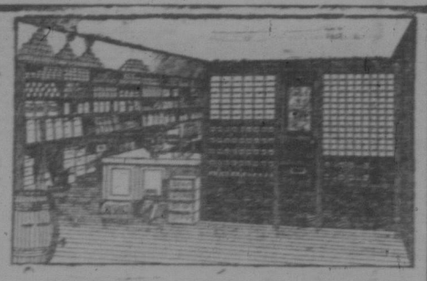
McCormick

Bestellzettel.

Unterzeichneter bestellt hiermit den Saskatchewan Courier
für ein Jahr .....
Name: .....
Datum .....
Post-Office .....

Saskatchewan Courier Publ. Co., Regina.

Post Office Ausstattung.



Jeder Postmeister kann die Einkünfte seiner Post-Office vermehren, und sein Postgeschäft mit mehr Bequemlichkeit leiten, wenn er eine passende Einrichtung von Post-Office-Kästen und Schalter hat. Eine gute Rente kann von den Schlüssel-Kästen gezogen werden, welche in drei Größen gemacht sind und demgemäß der Größe nach berechnet werden.

Unsere Vertreter werden gern bei Ihnen vorsprechen mit **Katalogen** und Mustern und Ihnen vollständige Muster und Preise für die Einrichtung Ihrer Post-Office mit moderner Schlüssel-Kästen, sowie General Delivery und Money Order-Schalter geben, oder wir werden Ihnen einen Katalog zuschicken. — Schreiben Sie an die

OFFICE SPECIALTY MFG. CO.

P. O. Box 999, oder 223 McDermot-Avenue, Winnipeg
Haupt-Office: 97 Wellington-Str. West, Toronto.

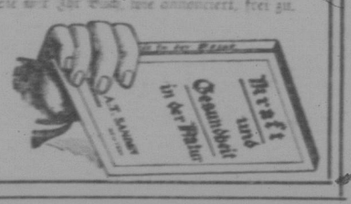
Für neue Manneskraft übersendet mir den freien Kupon.

Heutigen Tages giebt es keine Entschuldigung für irgend einen Mann, schwach zu bleiben. Der lebensfrische kräftige Mann wird von allen Männern sowohl wie Frauen bewundert; dem ihm innewohnenden Einfluß kann Niemand widerstehen; die Folgen von Schwächezuständen sind ihm unbekannt. Es ist diese Lebenskraft, welche unsere jungen Soldaten in den Krieg treibt, ohne auch nur an den Tag zu denken. Lebenskraft, werter Leser, ist das, was man besitzen muß, um ein Leben voller Gesundheit, Stärke und männlicher Kraft zu genießen. Dieses Leben und diese Lebenskraft kann ich Ihnen verschaffen, wie ich es für Tausende Anderer getan, ich kann diese jugendliche Kraft Ihrem Blute und Ihren Nerven zuführen, so daß sie sich wieder jung fühlen und dieses Gefühl ein andauerndes ist; ich kann alle Schwächezustände und Niedergeschlagenheit vertreiben. Kein Teufel wird Sie kümmern und alle Hindernisse werden Sie mit sicherem Gefühl des Gewinnens überstiegen, wie dies bei allen anderen kräftigen, lebensfrohen Männern der Fall ist. Ich verlange nicht, daß Sie Drogen gebrauchen, noch eine Aenderung in Ihrer gegenwärtigen Lebensweise vornehmen; geben Sie nur den liederlichen Lebenswandel auf und gebrauchen Sie meinen Gesundheits-Gürtel. Alles Uebrige kommt von selbst. Mein Gesundheits-Gürtel mit Aufügung ist das größte Natur-Heilmittel, Vitalität erzeugend, das man je in der Welt gekannt oder möglicherweise je kennen lernen wird. Sie brauchen sich auf nichts blindlings zu verlassen; Sie fühlen sich unmittelbar vom ersten Augenblick nach dem Gebrauch an besser. Die ganze Nacht während des Schlafens getragen, ergießt sich ein Strom von Vitalität und Energie in Ihr geschwächtes System; es ist eine Wunder vollbringende Riesenkraft; wie ich ihn jetzt anfertige, erzielt ich Resultate, von denen kein Mensch je geträumt hat. Man bedenke, mehr als zehntausend Männer wandten sich an mich während des Monats Februar; ich verliehe jetzt große Quantitäten meines Gesundheits-Gürtels nach jedem Teile der zivilisierten Welt. Es hat seinen Grund. Ich kuriere; ich gebe den Männern ihre verlorene Kraft zurück. Sie fühlen sich strebsam, voller Energie. Sie erwachen Morgens gesund, mit klaren Augen, hellem Kopfe, die Schwäche ist vollständig aus Ihrem Rücken verschwunden; Sie „befinden sich gerade außerst wohl". Die speziellen Hinzufügungen zu meinem Gesundheits-Gürtel heilen Rheumatismus, Nieren-, Leber- und Magenbeschwerden.

Lassen Sie mich Ihnen dieses Buch frei übersenden.

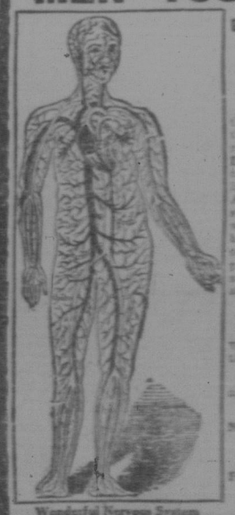
Füllen Sie den Coupon aus; lassen Sie mich Ihnen sofort ein freies Büchlein in einfachem, verschlossenen Couvert übersenden; es ist reichlich illustriert mit Abbildungen; tragen Sie es in Ihrer Tasche zum leichteren Nachschlagen; lesen Sie das Kapitel über Vitalität; lesen Sie das Kapitel über Schwäche; lesen Sie das Kapitel über Gegenstände, die jeden Mann interessieren, ob jung oder alt, der stark an Manneskraft sein möchte. Es offenbart Hoffnung; ein vorzüglich geschriebenes, interessantes Büchlein, welches in Jedermanns Besitz sein sollte. Darum schreiben Sie heute. Wenn in oder nahe der Stadt, sprechen Sie in meiner Office vor. Der Gesundheits-Gürtel wird sofort versandt.

Dr. E. C. Sanden Co., 1151 Broadway, New York, N. Y.
Werte Herren: Senden Sie mir Ihr Buch wie annonciert, frei zu.



Name . . . . . .
. . . . . .
Adresse . . . . . .
. . . . . .

MEN - YOU NEED NERVE



EARLY INDISCRETIONS AND EXCESSES HAVE UNDERMINED YOUR SYSTEM

The nerves control all actions of the body so that anything that debilitates them will weaken all organs of the system. **Early Indiscretions** and **Excesses** have ruined thousands of promising young men. **Unnatural Drains** sap their vigor and vitality and they never develop to a proper condition of manhood. They remain weaklings, mentally, physically and sexually. **How you feel?** Are you nervous and weak, despondent and gloomy, specks before the eyes with dark circles under them, weak heart, kidneys irritable, palpitation of the heart, bashful, debilitating dreams, sediment in urine, pimples on the face, eyes sunken, hollow cheeks, careworn expression, poor memory, lifeless, distrustful, lack energy and strength, tired mornings, restless nights, changeable moods, pressure on crown, bone pains, hair loose, etc.

This is the condition our **New Method Treatment** is **GUARANTEED TO CURE**
We have treated Diseases of Men for almost a Million and do not have to experiment. Consult us **FREE OF CHARGE** and we will tell you whether you are curable or not.

We guarantee curable cases of
NERVOUS DEBILITY, VARICOSE VEINS, BLOOD AND SKIN DISEASES, GLEET, BLADDER URINARY AND KIDNEY COMPLAINTS

Free Booklet on Diseases of Men. If unable to call write for QUESTION LIST FOR HOME TREATMENT

Wonderful Nervous System

DRS. KENNEDY & KENNEDY
Cor. Michigan Ave. and Griswold St., Detroit, Mich.

NOTICE All letters from Canada must be addressed to our Canadian Correspondence Department in Windsor, Ont. If you desire to see us personally call at our Medical Institute in Detroit as we see and treat **no patients** in our Windsor offices which are for Correspondence and Laboratory for Canadian business only. Address all letters as follows:
DRS. KENNEDY & KENNEDY, Windsor, Ont.
Write for our private address.

Entsagung.

Von Max Narawska.

Ich kann's nicht glauben, kann's nicht fassen,
Soll es denn wirklich Wahrheit sein?
Es war ein Traum! Ich soll dich lassen?
Dich, die mein ganzes Herz nimmt ein?!

O Leiden, du schlägst tiefe Wunden,
Herrisch, was groß und schön in mir;
Kaum habe ich mein Glück gefunden,
Muß ich es wortlos opfern dir.

Was bin ich ohne deine Liebe?
Ein schwankes Rohr, vom Wind bewegt.
Mir ihr vereint bin ich ein Felsen,
Der dich auf seinem Gipfel trägt.

Es soll nicht sein! Wir müssen scheiden!
Leb' wohl und denke still an mich.
Wenn dich des Lebens Roth und Freuden
Umbranden — denke dann an mich.

Töpfermeister Gepperts Rekordfahrt.

Novelle von Max Nentwich.

Es lag vornehmlich an der eigenartigen Beschaffenheit des Straßenpflasters, daß die Münsterberger sich von einem Automobil gar keine richtige Vorstellung machen konnten. Dieser Straßenbelag, den man vielversprechend auch Pflaster nennt, hatte nämlich die seit grauer Vorzeit vielbewunderte Eigenschaft, daß er den an sich sporadischen Wagenverkehr in ruhige Bahnen lenkte, das heißt: die Kutscher fuhren mit ihren Wagen lieber zweimal in großen Bogen um die Stadt herum, als einmal mitten hindurch.

Wagte nun wirklich ein Automobil die Fahrt, so war eben nichts weiter zu sehen, als ein flimmerndes Auf und Nieder einer prustenden, ratternden und leider auch etwas stinkenden, in bunten Farben angetünchten Blech-, Eisen-, Messing- und Ledermasse, die der Beschauer beim besten Willen nicht zu jenem technischen Wunderwerk zusammenbringen konnte, für das ein Automobil nun einmal gelten soll.

Als sich auch noch die Kunde verbreitete von einer Panne, die einem Kraftwagen bei Stiebendorf widerfahren, der dann in bemitleidenswerther Weise von zwei Kühen des Dominiums zu einem Mechaniker gezogen wurde — ein Triumphzug, an dem sich die liebe Jugend von drei Dörfern und zwei Flecken betheiligte — da schrumpfte das Automobil für die Münsterberger zu einem lächerlichen Spottgebilde zusammen.

Ofensetzer- und Töpfermeister Geppert hatte daher wohl alle Berechtigung, die Gelegenheit wahrzunehmen und sich das Ungethüm einmal etwas genauer anzusehen, als er auf einer Geschäftstour in dem Dörfchen Heinrichau da draußen endlich ein Auto ruhig und ungefährlich vor der Thür des Kretschams stehen sah.

Meister Geppert hatte eben eine größere Arbeit beendet, er hatte beim Stellenbesitzer Mautschke einen Paradeofen gesetzt. Nun war es Mittag geworden und er gedachte in den Kretscham zu gehen, um ein Glaschen Bier zu trinken und bei dieser Gelegenheit zu erfahren, ob alle Oefen des Dorfes im Gange seien, oder ob es für ihn noch etwas Arbeit gäbe; wenn nicht, wollte er bei Gelegenheit, eventuell stolz zu Fuß, in seine Heimathstadt Münsterberg zurückkehren. Und als er so in seinen Gedanken am Gasthof ankam, steht das Automobil vor der Thür.

Also so sieht so ein Ding aus!

Langgestreckt wie eine geduckte Katze; auch hat es weiche, geräuschlose Katzenpfoten von Rädern. Abends glühen ihm vorn an der Stirn ein Paar helle Augen; oh, er hat sie schon im Dunkeln leuchten gesehen — fünf Kilometer weit, von Bernsdorf bis Schlause. Sonst sieht, in Ruhe und bei Tage betrachtet, alles recht manierlich, propper und blank aus. Und die Sessel! Er probirte mit der Hand, griff hinüber, während er seine von der Ofensetzarbeit etwas angeschmuddelte blaue Bluse zurückzufalten suchte, er probirte und fand, daß sie weicher waren und besser federten, als das Sofa zu Hause. Alle Achtung! Er griff an seine etwas abgeschabte Mütze, kraute sich zufrieden sein graumelirtes Haar und murmelte bedauernd und vielsagend: „Donnerwetter!"

So sehr beschäftigte ihn die Untersuchung, daß er gar nicht hörte, wie die zwei Automobilisten in ihren zottigen Pelzen aus dem Kretscham heraustraten und sich ihrem Gefährt näherten. Unter den dunklen Mützen guckten ein Paar frische, junge Gesichter heiter in die Welt hinaus, etwas draufgängerisch, jugendlich-übermüthig. Man konnte auch gar nicht unterscheiden, wer hier der Herr und wer der Kutscher war; zwischen den beiden war anscheinend soziale Gleichberechtigung proklamirt.

Als sie des Meisters ansichtig wurden, stieß einer den andern, dann zwinkerten sie sich mit den Augen zu und traten näher.

„Morgen, alter Herr!" sagte der eine recht freundlich und zutraulich, als begrüßte er einen alten Bekannten, während der andere forsch an die Kurbel ging, die vorn zwischen den beiden Riesenkatzenaugen hing.

„Mojn, Mojn!" antwortete Töpfermeister Geppert, hocherfreut über die Kordialität der beiden Herren.

„Na, Meister, wie gefällt Ihnen denn die Karre?" Besseres Gretierwagen — nicht?"

„Hä-hä-hä!" lachte der Alte über diesen famosen Vergleich. „Bretterwagen mit solchen Polstersesseln! Hä-hä! Die wünschte ich unsern Bauern!"

Wie zur Bekräftigung wippte er mit der Hand auf dem braunen Polster. Da begann das Thier zu fauchen und zu rasseln, daß Meister Geppert beinahe erschrocken wäre. Das Getöse dauerte aber nur einen Moment; ein Druck auf einen Knopf, da horte das Rumoren auf, und nur ein dumpfes Stampfen verrieth die Bewegung im Innern der Maschinerie.

„Na, wie wär's, Meister, 'ne kleine Fahrt mitmachen?" frug einer der beiden haarigen Gesellen.

Töpfermeister Gepperts Antlitz verklärte sich. Eine solche Gelegenheit wird einem nicht jeden Tag geboten. Er fand aber doch etwas einzuwenden: „Ja, meine Herren, wo fahren Sie denn hin?" frug er, und von der Antwort hing es ab, ob er glattweg oder nur bedingungsweise „ja!" sagen würde. Daß er aber einwilligte, war selbstverständlich.

„Wir wollen nach Münsterberg!"

Ausgerechnet Münsterberg! Gerade dahin, wohin Meister Geppert soeben laufen wollte.

„Das trifft sich ja wunderbar!" sagte er, zufrieden lächelnd, „na, wenn Sie mich bis Münsterberg mitnehmen wollen —!"

„Aber sehr gerne!"

Behend wie die Lakaien öffneten beide den Wagenverschlag und dienerten Meister Geppert auf einen der etwas erhöhten Plätze im Plafond. Dann schwangen sie sich auf jene Vordersitze, die man hierzulande eben den Kutscherbock nennt. Der eine faßt das Steuerrad an, und sogleich kommt Leben in die geduckte Katze; langsam und gemüthlich faucht sich das Ganze vorwärts.

Selbst in den glücklichsten Träumen hätte sich Meister Geppert doch niemals zu einer solchen Bewunderung des Autos hinreißen lassen können, wie durch die Annehmlichkeiten dieser Fahrt selbst. Das war ja etwas Köstliches! Wie der Meister im blauen Kittel jetzt durch die Hauptstraße von Heinrichau getragen wurde — so zärtlich wiegt man ja einen Säugling im neuesten, schaukelnden Kinderwagen kaum. Das war sänftenartig — märchenhaft! Die Häuserchen zogen wie ein Panorama an ihm vorüber; da kam auch das alte, halbverfallene Dorfkirchlein, dessen Uhr genau zwölf zeigte. Das heißt: sie stand immer auf zwölf; so hatte es der Gemeindevorstand beschlossen, weil sie partout nicht mehr gehen wollte und die Zeiger in dieser Stellung am ungefährlichsten aussahen. „Punkt zwölf!" meinte Meister Geppert zufrieden zu sich, „das hat etwas Gutes zu bedeuten!" Dann kam die Brauerei; der dicke Wirth saß auf der Bank vor der Thür und stierte das seltsam besetzte Gefährt wie ein Wunderding an: Ofensetzer Geppert im Auto mit zwei Kutschern in Pelzlivree — die Welt geht nicht mehr richtig! Auch der Herr Gendarm kam; er grüßte militärisch, die beiden vorn lachten und Meister Geppert zog leutselig die Mütze. Der Fleischer Kuschel stand in der Ladenthür; als er der Fuhre ansichtig wurde, stützte er nur die beiden Hände in die Hüften, war baff und sagte gar nichts.

Am Ende des Dorfes biegt die Chaussee nach links und zieht sich zwischen freien Feldern dahin. Es war anscheinend die Windseite. Die blaue Bluse begann mächtig zu schlottern; auch hielt es Meister Geppert für angebracht, die Mütze fest auf den Kopf zu ziehen. Das war auch höchste Zeit, denn der Wind nahm bedenklich zu, es sauste dem Alten nur so um die Ohren. Manchmal schien es ihm, als führe das Auto wirklich viel schneller, als er je gedacht hätte. Es ist ja gewiß ein Unterschied zwischen Fischers Schweinewagen und diesem Schaukelkasten — nein, nein, das Auto fährt unbedingt schneller. Das ist ja auch deutlichsan den Chausseebäumen zu erkennen, die mit einer Eile vorüberhuschen, daß einem hätte unheimlich zumuthe werden können.

Eine wunderbare Sache! Aber man empfindet doch so etwas wie Herzbeklemmung. Dazwischen heult manchmal die Hupe mit ihrem beängstigenden Trompetenton, und die Phantasie beginnt, sich mit Bildern von ungerannten Chausseesteinen zu beschäftigen. Jeder ungerannte Stein kostet immerhin seine fünfzehn bis zwanzig Mark, ungeachtet der verstauchten Nase, die man sich leicht dabei zuziehen kann. Denn Meister Geppert empfand mit unbestreitbarer Gewißheit, daß es nicht der Wind war, der an Bluse und Mütze zottelte, sondern daß es das Sausen der Fahrt war, und er überlegte, ob es nicht angebracht sei, einen der beiden Pelzmänner vorsichtig, vielleicht nur mit einem Finger, auf die Schulter zu tippen und ihm die Anwendung der Bremse in Empfehlung zu bringen.

Wie thöricht!

Da waren sie ja schon in dem Dörfchen Neuhof, und das Wiegen begann wieder, sanft und behutsam, ein Schweben über dem Straßenschmutz.

Na also! Die Sache war ja gar nicht so schlimm.

Es war nur die Aufregung des Ungewöhnlichen, und Meister Geppert hatte nunmehr die Berechtigung, überall, zu Hause, am Stammtisch und allen, die es hören wollen, zu erzählen, welch ein Hochgenuß eine Autofahrt sei; es sei so eine Art Hangen und Bangen in schwebender Pein.

Neuhof war passirt, und nun kamen sechs glatte Kilometer bis Münsterberg.

Der eine der beiden da vorn meinte nur: „Los!" Da begann die geduckte Katze ein paarmal auszupusten, daß der Staub aufflog, es ruckte, der Wind blies plötzlich wieder und die Chausseebäume fingen von neuem ihr Rennen an. Den Berg hinauf ging es wie aus einer Kanone geschossen. Geppert wagte kaum, sich umzudrehen; er hatte die feste Ueberzeugung, daß da hinten die Funken herumflögen müßten wie bei einem Feuerwerk. Das gibt einen Waldbrand. Gedankenlos faßte er nach seiner Mütze, um sie fester zu setzen — schade, es ging nicht mehr, sie saß schon auf beiden Ohren. Die Geschichte geht mir jedenfalls zu schnell! Auf dem Berge muß haltgemacht werden, nur damit man wieder einmal Athem holen kann; Hören und Sehen waren schon abhanden, nun ging auch noch der Athem aus. Die Sache wird mir zu toll!

Da waren sie aber auch schon über den Berg hinweg, und auf der anderen Seite ging es hinunter wie ein Donnerwetter auf die Frinsdorffiefern zu. Das war kein Fahren mehr, das war Raserei. Meister Geppert wurde auf seinem Sitze wie ein Fangball hin und her geschleudert, so daß er es schließlich vorzog, aufzustehen. Mit beiden Händen faßte er die Lehne vor sich, sah nach rechts und links auf die vorüberrasenden Bäume und Felder und hinter sich in eine undurchdringliche, wild aufwirbelnde Wolke von Staub. Es muß protestirt werden gegen diesen Höllenrummel, aber man kann ja den Mund nicht aufmachen, der Wind weht ihn ja wieder zu. Meister Geppert faßt sein letztes bischen Lungenkraft zusammen und schreit so laut er kann: „Halt! Ich mag nicht weiter! Ich will aussteigen!" So energisch die Worte auch herausgeschleudert waren, sie wurden verschlungen von Wind, Staub, Stampfen und Geprust.

Brüllend flog das Ungethüm an den Kiefern vorbei; es rauschte den drei Fahrgästen um die Ohren, als wären sie direkt durch die Kronen gedonnert. Da bekam es der Meister mit der Angst; vor dem Sausen schrickt er zusammen, dann richtet er sich wieder auf und kommandirt energisch: „Sofort halten Sie! Ich will es haben! Ich fahre nicht weiter!" Die einzige Antwort war Prusten, Sausen, Dröhnen und Rattern.

Das war auch dem guten Meister zu viel. Da heißt es eben gewaltsam vorgehen; er faßt die beiden zottigen Gesellen an den Armen, schüttelt sie und schreit auf sie hinein: „Seid Ihr Kerle denn alle beede varickt jeworden?"

Da gab es einen Ruck, und Meister Geppert saß wieder auf seinem Polstersitz, von dem er im Moment aber auch wieder aufsprang; es war ja gar nicht auszuhalten, es war wie den mit ohrenbetäubendem Lärm bewegung auf einer Schaukel, verbunden mit hornbetäubendem Lärm. Das muß ein Unglück geben — das kann nicht gut ablaufen! Er flog immer von rechts nach links und wechselte Stehen und Sitzen. Wollte er einmal Athem holen, so mußte er sich umdrehen und sein Gesicht der abschreckenden Staubwolke zukehren, aus der ihm Steinchen, Holzsplitter und Gott weiß was noch um die Nasenspitze flogen.

In seiner Herzensangst hielt er es für angemessen, im Geiste ein Konzept seines Testamentes aufzusetzen und im übrigen dem Schicksal vollkommen freien Lauf zu lassen — allmählich verschwinden die Bilder, die vorüberrasende Landschaft scheint zu Ende zu sein, man sieht nichts mehr, die Eindrücke verwischen sich — das Chos beginnt. — —

Laut tutend rattert das Automobil über das Münsterberger Straßenpflaster; es nahm seinen Weg die Burgstraße entlang, bog am Markt links ab, und als vor dem „Rautenkranz", dem ersten Hotel der Stadt, die Bremse gezogen wurde, rutschte Meister Geppert von seinem Sitze herunter.

„Hallo, Meister, nanu!" rief einer der beiden Pelzgehüllten, sprang ab, öffnete die Thür und half seinem Passagier erst wieder auf die Beine und dann auch aus dem Wagen her-

(Fortsetzung auf Seite 7.)

Geistlicher lobt Zam Buk

Sagt wie es eine schlimme Wunde seiner Frau heilte.
Wenn alles andere fehlschlug.

Rev. Henry J. Munton, von Blackfalds, Alta., schreibt: „Meine Frau hatte einen sehr schlimmen Fuß, für welchen es unmöglich schien ein Heilmittel zu erhalten. Die Wunde würde zu einem gewissen Punkt heilen und dann wieder aufbrechen und so fort. Ich verschaffte mir eine Box Zam Buk, und nach dem Auflegen dieses heilenden Balsams für einige Zeit, wurde die Wunde vollständig geheilt.

Wir waren für diese Heilung so dankbar, und Zam Buk wirkte so verschiedenen von den anderen Heilmitteln, welche wir versuchten, daß ich mich verpflichtet fühle, Sie von diesem Falle zu benachrichtigen. Ich habe seit der Zeit, Zam Buk meinen verschiedenen meiner Gemeinde-Mitglieder empfohlen, und es gab immer zufriedenstellenden Erfolg.

Bei einer anderen Gelegenheit wird Zam Buk's unvergleichlicher Wert von Herrn R. L. Gerrn, von Brandon, Man., gelobt. Er sagt: „Mein linker Fuß wurde von einem mit Weizen beladenen Wagen überfahren. Der Fuß war schlimm gequetscht, und mein kleiner Zehe und der nächste Zehe wurden gespalten. Ich legte Zam Buk auf, und versäumte meine Arbeit für nur zwei Tage. Zam Buk heilte die Wunde so schnell, daß ich am dritten Tage meine Schuhe anziehen konnte und zur Arbeit gehen konnte. In einer kurzen Zeit heilten auch meine Zehen zu, und mein Fuß ist jetzt so gesund wie jemals vorher. Dank zu Zam Buk."

Ebenso gut für Chronische Wunden, Geschwüre, Blut-Vergiftung, Brand-Wunden, Hautrisse, Ausschüsse, Eczema und alle Hautverletzungen und Entzündungen. 50c. per Schachtel bei allen Druggisten und Händlern, oder von der Zam Buk Co., Toronto. Versuche auch Zam Buk Seife, 25c. per Tablet.

Westliche Frauen — Leset dies!

Vielleicht gebrauchen Sie nicht Blue Ribbon Tee, oder fragen nicht um eine besondere Sorte Tee, wenn kaufend. Wollen Sie das nächste Mal Ihrem Handler sagen, Ihnen Blue Ribbon zu schicken. Wir sind sicher, daß er Ihnen gefällt. Wenn nicht, wird Ihnen Ihr Händler das Geld sofort zurückgeben.

Für irgend etwas in der Wein- oder Spirituosen-Linie gehen Sie zu

Julius Mueller

Ecke Toronto-Str. und 10. Avenue

Stets ein ausgewähltes Lager von

Weinen, Rye, Malt und Scotch Whiskies

Cognac und Rum u. s. w.

Dieselben sind rein und können in Qualität nicht übertroffen werden. Versuchen Sie unsere

Französischen Brantweine und Canadischen Traubenweine.

Qualität ist unser Motto.

Schreiben Sie uns um eine Preisliste.

Post-Bestellungen prompt erledigt.

Julius Müller

„Das Haus für Qualität"

Phone 1708 Regina, Sask.
Adresse: **Ecke Toronto Str. und 10. Avenue.**

Farmland

in allen Teilen der Provinz zu den billigsten Preisen und leichtesten Bedingungen.

Wir haben auch Plätze in allen Teilen der Stadt, welche wir auf sehr leichte Teilzahlungen verkaufen. | Phone 1504

John W. Ehmann & Comp.

Finanz u. Real Estate Agenten, 1516 11. Ave., Regina

Wir haben einige Plätze in Broder's Annex an Victoria Avenue zu verkaufen.

Kommt und seht uns.

Rink-Toma Land Co.

1607 Elfte Avenue Regina
Phone 775

Verlangt

Saskatoon Bier

und besteht darauf.

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. **Saskatoon Bier** ist gebraut von bestem canadischen Malz und feinstem böhmischen Hopfen. Unser Wasser ist anerkannt das geeignetste für Bierfabrikation. Die Brauerei ist die besteingerichtete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinerie wurde gekauft und kein Geld gespart, um das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Euer Wirt Euch auf Euer Verlangen, nicht **Saskatoon Bier** gibt dann schreibt uns direkt für Preise.

Hœschen-Wentzler Brewing Co., Limited

Saskatoon Saskatchewan

Sehr einfach.

Sie: Nun ja, bei dem herrlichen Wetter ist so eine Fahrt ganz interessant und genußreich. Was macht man nun aber bei schlechtem Wetter und stürmischer See?

Er: Man übergiebt sich! —

— Praktischer. Vater (welcher von seinem mühselig zusammengesparten Gelde seinen Lieblingswunsch ausgeführt und draußen in der Vorstadt ein in einem verwilderten Garten gelegenes, einstiges Gärtnerhäuschen gekauft hat, darob zu seiner Tochter): „Nur gut, Lene, unser Grundstück ist eine vortreffliche Kapitalsanlage, die im Laufe der Jahre zehnfach an Werth steigen und Dich dereinst zu einer reichen Erbin machen wird."

Tochter: „Ach, Vater, ich will lieber meine Hoffnung auf einen Mann setzen."

Im Gefängniß.

Gefängnißwärter: Ihr Schneidermeister will Sie sprechen — was soll ich ihm sagen?

Baron (heruntergekommen): Sagen Sie ihm: Ich sei nicht zu Hause.

Schnadahüpfl.

An Jungfer a alte
Die wird nimmer jung,
Da wird alles spitzer —
Am meisten die Zung.

Betrachtung.

— Ich bin jetzt mächtig nobel jeworden, ick rooche blos noch Börsen-Ufleje!

— Die junge Hausfrau. „Nun, lieber Gatte, führe mich in unseren Garten zu dem Platze, wo die eingemachten Bohnen und die eingesottenen Pflaumen wachsen!"

— Werden Schaden hat... Ein Sontagsreiter fliegt in weitem Bogen aus dem Sattel.

Spaziergänger: „Sagen Sie, können Sie auch schon Schleifen fliegen?"

Vorsichtige Auskunft.

— Sind die Leute dort verheirathet?

— Von dem Herrn weiß ich es bestimmt.

Selbstverschuldet.

Eine Ueberschwemmung in deutschen Landen hatte viel Unheil angerichtet; von der hohen Landesstelle kam ein sehr hoher und sehr langer Herr einige Tage später an den Unglücksort und besichtigte insbesondere die Verwüstungen des Hochwassers bei der Mühle am Fluß.

Se. Excellenz nehmen die Berichte Schweigend zur Kenntniß; Beamtenschaft, Priesterschaft, Militärs, viel Landvolk steht herum und man wartet nun allseits mit Spannung auf die erlösenden Worte.

Endlich fällt das Monokel und das athemlos lauschende Volk vernimmt die vornehm genäselten Worte:

„Tja, die Mühle steht aber auch ganz schonah beim Wasser!"

Kriegslist.

Laura: „Wenn der Leutnant nur wüßte, daß ich eine halbe Million im Vermögen habe, dann würde er schon Ernst machen mit seiner Bewerbung."

Lina: „O, das kannst du ihm ganz gut beibringen. Du fingirst auf dem nächsten Balle eine Ohnmacht, und wenn er besorgt fragt: „Mein gnädiges Fräulein, was haben Sie?", dann hauchst du verschämt: „Fünfmalhunderttausend!""

Intelligenz.

Als der Erbprinz von Schlauchenstein in Karlsbad war, sagte ihm sein Haushofmeister, daß auch Goethe hier gewesen sei.

„So, so... Goethe... schön! Wann kommt der Mann wieder?"

Frech.

Frau: Mir scheint der gnädige Herr ist öfters bei Ihnen!

Köchin: So? — Der mag für Sie gut genug sein, für mich nicht.

— Naiv. Frau: „Sie waren in Ihrer ersten Stellung nur zwei Monate, aus welchem Grunde wurden Sie denn eigentlich entlassen?"

Mädchen vom Lande: „D'Frau hat g'sagt, i wär ihr z'gscheidt!"

Variante.

Auf hohem Baltzne
Sitzt Fräulein von Ohne, —
Und unten, o Schreck,
Singt er sich die Lunge weg.

Sie träumt von mir.

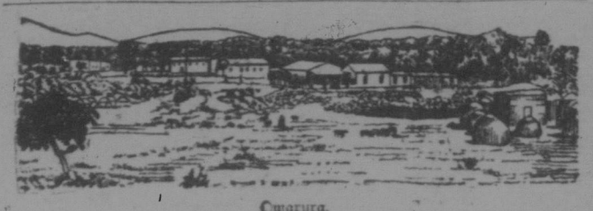
Wenn einst die Sterne friedsam glänzten,
Und all mein Sinnen war bei ihr,
Da zog der Friede in die Seele;
Ich wußte ja: sie träumt von mir.

Wenn jetzt das Nachtlicht düster flimmert,
Lieg ich oft schlaflos neben ihr;
Und wenn im Schlaf sie schimpft und wettert,
Dann weiß ich es: sie träumt von mir.

Deutsch-Südwestafrika.

Aus Dernburgs Bericht.

Es ist nicht zu leugnen, daß seit Anfang der Dernburg'schen Verwaltung ein neuer Geist in die Colonien eingezogen ist und daß dieselben jetzt namentlich von der Willkür untauglicher Beamten weniger zu leiden haben, als in früherer Zeit. Es ist Dernburg's Bestreben, die Colonien so rasch als nur möglich von der Unterstützung seitens des Reiches unabhängig zu machen, und in Kamerun und Togo hat er dieses Ziel schon beinahe erreicht, in Deutsch-Ostafrika ist man auf dem besten Wege, dahin zu gelangen. Das Schmerzenskind Deutschlands war stets die südliche Colonie Deutsch-Südwestafrika, die Scene so vieler schrecklicher und opferreicher Kriegszüge. Noch stehen dort mehrere tausend deutsche Soldaten, und von Zeit zu Zeit hört man wieder von Raubzügen der aus dem englischen Gebiete vordringenden Hottentotten. Jedoch scheint diese Gefahr infolge der Abmachungen mit der englischen Regierung jetzt wesentlich vermindert worden zu sein. Man ist englischerseits zu der Ueberzeugung gekommen, daß die eigene Sicherheit das Vernichten der Banden erheischt, und die deutschen Behörden an der Grenze arbeiten jetzt mit den englischen Hand in Hand.



Omaruru.

Herr Dernburg hat zunächst die englische Kapcolonie besucht und sich über die Verwaltung derselben aus eigner Anschauung informirt. Diese Colonie ist seit 200 Jahren im Besitze der Holländer und Engländer gewesen. Aber im Ackerbau und in der Viehzucht fanden sich in der Kapcolonie im Jahre 1904 nur 72,000 Weiße bethätigt. Da die Bodenverhältnisse des größeren Theils der Kapcolonie ähnliche sind, wie in Deutsch-Südwestafrika, so wird man auch hier schwerlich jemals auf eine starke Ansiedlung von Farmern rechnen können. Die weiße Bevölkerung der Kapcolonie beträgt jetzt erst 579,000 Menschen, davon sind bei weitem die meisten im Handel, in der Industrie und im Bergbau thätig.

Herr Dernburg versicherte zunächst, daß die Bewässerungsfrage in Deutsch-Südwestafrika bei weitem nicht die Schwierigkeiten macht, welche man befürchtet hatte. Unter der großen Zahl der Bohrungen nach Wasser hat sich nicht eine einzige Fehlbohrung ergeben. Man braucht demnach nicht die Befürchtung zu hegen, daß es an Wasser zur Tränkung der zahlreichen Viehheerden fehlen wird, welche man heranzuzüchten gedenkt. Viehzucht aber läßt sich nur von kapitalkräftigen Unternehmern erfolgreich betreiben. Die Soldaten der Schutztruppe, welche sich nach dem Kriege als Farmer ansiedelten, sowie die zahlreichen Buren hatten nicht das nöthige Baargeld, und deshalb wesentlich erfolgten so viele Rückschläge. Erst in neuerer Zeit lassen sich in Deutsch-Südwestafrika Farmer nieder, welche wohlhabend genug sind, um bessere Viehrassen zu züchten. So hat man mit der Einführung von Wollschafen und Angoraziegen schon sehr schöne Erfolge erzielt, und zwar auch in den sehr wasserarmen und dürren Gegenden des Südbezirks. Weitere Importe von deutschen Mutterschafen und Rammen stehen in diesem Jahre bevor.

Je weiter man nach Norden kommt, desto mehr vermehren sich die Niederschläge. Bald hinter Gibeon ändert sich das Landschaftsbild, und in der Nähe von Rehoboth geht es in die typische Park- und Graslandschaft des Nordens über. Herr Dernburg fuhr dann fort:

„Die Rinderzucht im Süden des Schutzgebietes ist wegen der Vegetation weniger aussichtsreich, obschon natürlich fast jeder Haushalt sein Großvieh besitzt. Nach und nach, mehr nach Norden hin, tritt der für die Schafzucht geeignete Boden zurück. Vermischt sind beide Wirthschaftszarten im Gibeoner und Maltahöher Distrikt.

Auch über die Rinderzucht ist Günstiges zu berichten. Besonders gefährliche Krankheiten haben das Schutzgebiet im letzten Jahre verschont. Wasserstellen hat der Norden überall in ausreichender Menge, auch für eine intensivere Bewirthschaftung. Dabei verstehen die Eingeborenen mit dem Vieh gut umzugehen. Die Anzahl der Thiere hat sich in den Nordbezirken im Jahre 1907 um 15,000 Stück vermehrt, ohne daß hier besonders werthvolle Einfuhr zu verzeichnen war. Aber auch bei dieser Zucht ist die Frage, welche sich der Farmer beständig vor Augen hält, nicht die Frage der Produktion, sondern die Frage des Absatzes. Diesen Absatz zu organisiren, ist die Verwaltung schon früher bemüht gewesen, zu einer Zeit, wo noch alles Schlachtvieh bei den Truppen Käufer fand und Muttervieh zur Neubestockung der Farmen dringend verlangt wurde. Die unter Mitwirkung hervorragender deutscher Landwirthe ins Leben gerufene Deutsche Farm-Gesellschaft, welcher die Erfahrungen der Liebig-Gesellschaft in Uruguay und Argentinien zur Seite stehen, und die über ein Kapital von 10 Millionen Mark verfügt, hat sich theils vom Fiskus, theils von der Deutschen Colonialgesellschaft vor

Apfelsinenbaum im Garten des Missionärs zu Waterberg.

über Jahresfrist Kaufrechte auf insgesammt 350,000 Hektar, d. h. auf eine Fläche etwa in der Größe des Großherzogthums Sachsen, einräumen lassen. Sie hat dann durch ihre Sachverständigen an Ort und Stelle die Lage untersuchen lassen. Diese Untersuchung ist dahin ausgefallen, daß die Gesellschaft 300,000 Hektar des genannten Areals fest gekauft und bezahlt hat, daß sie mit großen Mitteln an die Erbauung von Gebäuden, Einführung von geeignetem Zuchtvieh, Einstellung von weißen und farbigen Hilfskräften gegangen ist. Das ist ein Beweis dafür, daß Leute, welchen die Erfahrungen der ganzen Welt zur Verfügung gestanden haben, für die Fortsetzung und Ausdehnung ihrer Geschäfte nicht etwa Argentinien und Südamerika, sondern Deutsch-Südwestafrika gewählt haben, in der Ueberzeugung, daß sie dort mindestens so gut und billig produciren und fabriciren können, wie in jenen Ländern, wo durch dichtere Besiedlung der Boden knapp und theurer wird und einer natürlichen Ausbreitung des Viehzuchtgeschäfts gewisse Schranken entgegengesetzt werden. Die Thätigkeit der Gesellschaft beruht also zunächst darauf, einen möglichst guten Großviehbestand in der Colonie heranziehen zu helfen. Denn da es ihr natürliches Ziel ist, Schlächtereien und Fleisch- und Knochenverwerthungswerke anlegen zu können, so glaubt sie, diesem Ziele nicht besser näher zu kommen, als wenn sie selbst möglichst viel eigenes Vieh züchtet, um möglichst bald in einen regelmäßigen Betrieb zu kommen. Ein solcher nur ist möglich, wenn regelmäßig zu bestimmten, nicht zu hohen Preisen eine hinreichende Stückzahl Rindvieh aufgekauft werden kann. Da die Anlage gleich von vornherein in größerem

Bahnhof in Karibib.

Umfange gemacht werden muß, so ist etwa 20,000 Stück Rindvieh Jahreslieferung zunächst als Vorbedingung aufgestellt worden. Im Schutzgebiet glaubt man, dahin nicht sehr bald kommen zu können. Ich bin anderer Ansicht. Ich glaube, daß diese Möglichkeit schon verhältnißmäßig bald eintreten kann, wenn keine unvorhergesehenen Unglücksfälle kommen. Der gesammte Rindviehbestand des Landes beträgt heute mindestens 85,000 Stück. Die Importe von Zuchtvieh dauern an, dabei war der Vermehrungsquotient im letzten Jahre 40 p. H. Man wird demnach annehmen können, daß in drei, spätestens vier Jahren das von der Gesellschaft für nothwendig erachtete Quantum regelmäßig herangeschafft werden kann.

Reiter der Schutztruppe.

Was die Preise anbetrifft, so werden jetzt noch 120 bis 150 Mark für ein erwachsenes Stück Rindvieh verlangt. Der Weltmarktpreis, d. h. der Preis, zu dem, in Konkurrenz mit dem La Plata, in Südwestafrika geschlachtet werden kann, bewegt sich zwischen 70 und 80 Mark. Die Farmer sind aber alle einig, daß bei einer etwas weiter vorgeschrittenen Wirthschaft ein dreijähriges Rind zu diesem Preise noch mit Nutzen producirt werden kann. Freilich rechnet die Farmerschaft in Südwest darauf, daß die Heimath ihrer auch insofern nicht vergessen werde, als sie ihr gegenüber solche der Einfuhr fremder Fleischprodukte entgegenstehenden Beschränkungen fallen läßt, welche sie ohne Gefahr für den heimischen Viehstand und ohne Verletzung der Zollverträge entbehren kann.

Ein ähnliches Fleischunternehmen in geringerem Umfange hat die South-West-Africa-Co. für den Norden in die Hand genommen; es wird noch dadurch besonders begünstigt, daß im Grootfonteiner Bezirk Mais in großen Quantitäten bereits jetzt gezogen wird und als Kraftfutter verfügbar ist.

Gute Fortschritte macht auch die Pferdezucht, besonders die der Privaten.

Als ganz besonders aussichtsreich haben wir in der Kapcolonie die Straußenzucht kennen gelernt. Es werden dort etwa 360,000 Strauße gehalten. Das Product, welches neun Zehntel des Weltmarktes versorgt, hat einen Ausfuhrwerth von etwa 20 Millionen Mark jährlich. Für eine erfolgreiche Zucht sind jedoch hier Bedingungen zu erfüllen, welche, zur Zeit wenigstens, im Schutzgebiet nur an wenigen Stellen vorhanden sind. Die Zucht erfordert ein erhebliches Kapital, weil die Ländereien eingezäunt werden müssen. Eine Farm mäßigen Umfanges kostet etwa 24,000 Mark an Einzäunungsmaterial und Arbeit. Sie erfordert die Bewässerungsmöglichkeit für gewisse Flächen, da eine gute Federnqualität ohne die als Kraftfutter dienende Luzerne nicht erreicht werden kann.

Herr Dernburg ist der Meinung, daß in Deutsch-Südwestafrika etwa 100,000 Weiße ihr gutes Fortkommen finden können. Auch Kleinbauern können prosperiren, namentlich wenn sie sich auf den Tabaksbau werfen. Uebrigens sind viele Gebiete noch gar nicht erforscht und die Möglichkeit der weiteren Ausdehnung der Besiedlung ist durchaus nicht ausgeschlossen.

Der Bergbau hebt sich beträchtlich. Die Otaviminengesellschaft gedenkt ihre Kupferausfuhr von 15,000 Tonnen im letzten Jahre für das nächste Jahr zu verdoppeln. Die Gesellschaft hat besonders unter der Schwierigkeit, Arbeiter zu erlangen, zu leiden. Auch die Hansaetische Gesellschaft, deren Kupfermine im Rohobother Bezirk durch den Krieg lahm gelegt wurde, hat wieder zu arbeiten begonnen. Die Anzeichen, daß Kohlen im Deutsch-Südwest gefunden werden mögen, haben sich beträchtlich gebessert. Auch Nitrate und Guanolager besitzt die Colonie. Bezüglich der Diamantenfunde sagte Herr Dernburg:

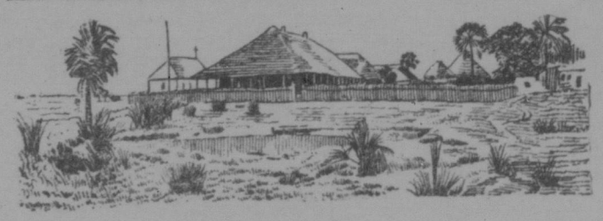
Großes Aufsehen haben die bei Lüderitzbucht gefundenen Diamanten verursacht. Unmittelbar hinter diesem durch Felseninseln aus vulkanischen Gesteinen gebildeten guten Südhafen breitet sich der Namibgürtel aus, der an dieser Stelle etwa 90 Kilometer weit ist. Es ist dies eine wasserlose, hügelige Dünenformation aus zum Theil feinstem Sand und nahezu ohne jede Vegetation. In dieser Wüste fand ungefähr im Beginn des vergangenen Jahres ein früher bei den Diamantminen in Kimberley thätiger Kapneger einige Diamanten und machte von seiner Entdeckung Mittheilung. Nachforschungen ergaben, daß auf der Oberfläche in einem grobkörnigen Sande, vermischt mit kleinen Achaten und anderen Halbedelsteinen, Diamanten vorkamen, welche zwischen 1-5 und 8-4 Karat schwanken und im Durchschnitt nicht über 1-8 Karat schwer sind. Die Steine sind ziemlich vollkommene Oktaeder von gutem Wasser. Der Streifen, welcher sich halbmondförmig um Lüderitzbucht herumlegt, beginnt südlich unterhalb der Elisabethbay und setzt sich nördlich bis an das Meer in die Nähe von Anichas fort. Die weiteste Längenausdehnung, innerhalb deren Diamanten gefunden sind, beträgt etwa 10 deutsche Meilen. Der Streifen ist von wechselnder Breite. Die Steine finden sich an der Oberfläche und bis etwa 30 Centimeter in die Tiefe. Tiefer finden sich wohl einzelne Stückchen, doch hat man den Abbau dort bisher nicht für lohnend erachtet. Als der Fund in Lüderitzbucht bekannt wurde, bildete sich aus den dortigen Bürgern ein Syndikat Kolmanskop, das gleichfalls eine größere Anzahl von Feldern abgesteckt hat. Seitens des Colonialamtes wurde, ungeachtet der Thatsache, daß das Vorkommen im Bergbaugebiet der Colonialgesellschaft lag, sofort die Belegung von etwa 30 Feldern bei dieser vorgenommen. Daneben befindet sich noch ein größerer

Deutsch-Südwest's Hoffnung: Farmer als Landeswehrmann.

Streifen im Besitz des Fiskus, welchen die Colonialgesellschaft als Gegenleistung für die Erbauung der Lüderitzbahn abzutreten hat. Auch dieser Streifen führt eine erhebliche Menge Diamanten. Die Steine kommen nun nicht etwa auf diesem ganzen ungeheuren Areal vor, sondern nur in gewissen Vertiefungen. Ueber den Umfang des Gesammtvorkommens wird man sich erst dann ein Bild machen können, wenn eine genaue Vermessung stattgefunden hat. Heute kann man nur von einem sehr erheblichen Vorkommen sprechen. Die Ausbeute hat erst mit einiger Regelmäßigkeit mit dem Monat September 1908 eingesetzt; vorher sind im Ganzen nur 2720 Karat gefördert worden. Seit dem 1. September ist die Ausbeute wie folgt gestiegen:

September	6,644 Karat
Oktober	8,621 Karat
November	10,228 Karat
Dezember	11,549 Karat
zus.	39,762 Karat

rund also 40,000 Karat mit einem Verkaufswerth von etwa 1,100,000 Mark.



Missionsstation im Owambolande.

Die eingehenden Schilderungen des Herrn Dernburg über die Eingeborenen-Frage und über die geplanten

Gouverneurs-Wohnung bei Windhuk.

Verkehrswege, besonders die Eisenbahnen, können hier wegen Raummangels nicht berücksichtigt werden.

— Die Urversöhnlichen. „Wie leben eigentlich die Geheimraths miteinander?" „Miserabel — zwanzig Jahre sind sie verheirathet, und keines hat noch dem andern verziehen, daß sie sich geheirathet haben!"

— Phantasievolles Zugeständniß. A.: „Es gibt geradezu fürchterliche Naturerscheinungen!" Pantoffelheld: „Ja ja — ich habe auch so eine daheim."

— Verblümt. A.: „Nun, wie ist Ihnen die lange Kneiperei bekommen?" — B.: „Sehr gut... aber meine Frau ist ganz heiser!"

— Erklärlich. Seitdem meine Schuhe vom Schuster retour sind, knarren sie ganz entsetzlich! Kein Wunder, da sind auch neue Schnauzen aufgesetzt worden!

Kühlend, wohlschmeckend und nahrhaft

ist

Regina Bier

gebraut aus feinstem Malz und Hopfen.

Monarch Marke
Sodawasser

hergestellt nur mit destillirtem Wasser.

Regina Brewing Company, Ltd.

Regina-Tel. 541 Post-Box 1083

Gehen Sie zur

Regina Wholesale Liquor Co.

auf der Scarth-Straße

Immer ein volles Lager in Weinen, Liqueuren. Postbestellungen sorgfältig ausgeführt.

Machen Sie einen Versuch.

Regina Wholesale Liquor Co., Ltd.

G. Tomlinson, Manager.

Das Original und einzig Echte.

Schütze dich vor Nachahmungen, die als ebenso gut verkauft werden wie Minard's Liniment.

Für eine

Photographie

die Ihnen und Ihren Freunden gefallen wird, gehen Sie zum

Carbon Studio

1929 Sued Railway Str.

gegenüber vom C. P. R. Bahnhof.

Unsere Agenten.

Wir bitten unsere Leser, die ihre Abonnementsgelder noch nicht eingeschickt haben und sich die Mühe des Schickens durch die Post ersparen wollen, Gelder sowie Bestellungen auf den Courier bei unseren Agenten zu machen.

Wir geben hiermit eine genaue Liste derselben:

Fred. W. Schrader, Brunkild, Man.
Benj. Ewert, Gretna.
G. G. Blatz, Box 53, Hasfelt, Man.
F. J. Gerken, Morden, Man.
Kurt E. Weydeborn, Morden.
Abram Hildebrand, Plum Coulee, Man.
P. J. Wiebe, Winkler, Man. (Hochfeld).
H. D. Neufeld, Winkler, Man.
A. F. Friesen, Winkler, Man.
John Wild, Hand Hills, Alta.
Karl Böcker, Arat.
Gerhard J. Siemens, Aberdeen.
P. J. Hoffmann, Annaheim.
J. A. Baugert, Aylesburg.
Peter P. Bergmann, Borden.
Peter Hoffmann Bruno.
Adam Jung, Bulyea.
Fred. Becker, Beresina.
J. J. Broeking, Butterton.
Gust. Schmidt, Bethania
Henry Peters, Browning.
Richard Bemmann, Clapton.
M Laron Curzon
A. E. Lewarton, Churchbridge.
A. A. Kleinjasser, Creßmann.
J. F. Strauß, Dalmeny.
Max Drab, Denzil.
J. J. S. Friesen, Drake.
Fred. Imhoff Dana.
John Hermann Carl Grey.
K. F. Wanner, Estevan.
A. O. Faudrey, Ebenezer.
Jakob Hoffmann, Francis.
G. Roth, Graham Hill.
Josef Hoffmann, Granton.
Jakob Geres, Gravelburg.
Henry Peter, Hillcrest.
Jacob J. Peters, Hague. (Neuanlage".
P. P. Penner, Hague.
J. Klassen, Hague.
Franz Koch, Hednesford.
Aug. Fiedler, Happyland Sask.
Heinrich Stricker, Happyland.
John Dielschneider, Holdfast.
Isaak B. Wiens, Herbert.
John Hinz, Hunkolds, Sask.
M. H. Klassen, P. O. Herbert.
Robert M. Schalm, Jansen.
Christ. Fahlmann, Kronau.
Aug. Bachmann, Killaly.
Peter A. Penner, Laird.
Peter Lisafeld, Agent für Maryland und Roseview, P. O. Lampman, Sask.
Geo. Weirauch, Lampman.
C. H. Nolte, Lang.
Wm. Spelsieck, Luseland.
Henry Meier, Luseland.
Adolf Becker, Langenburg.
John Schuster, Lipton.
Dan. Senft Lemberg.
Peter Goeres, Lemberg.
Albert Roth, Longlaketon.
Chr. J. Kienbein, P. O. Maude,
A. K. Righetti, Magna.
John B. Gottlob, Macklin.
G. S. Herringer, Maple Creek.
C. F. Rohrke, Milestone.
Jakob Waldner, Morse.
Ed. Katuz, Markinch.
Gottlieb Jäckel, Melville.
J. Badeski, Melville.
Otto Marx, Nokomis.
Jakob Wendel, Neudorf.
Jac. Jackintzky, New Warren.
Rasmus Stolz, Oxbow.
G. R. Abrams Osler.
Ed. Orthuer, Raymore.
Seraphim Schornacker, Pascal.
Philipp Krauß, Pinto Creek.
C. Behrens, Quinton.
Henry A. Berger, Riverside.
Ric. Tasch, Regina.
Karl Brodt, Regina.
A. H. Friesen, Renata, B. C.
Henry Doering, Rosthern.
Johann B. Wolf, Springfeld, Swift Current.
Peter P. Wiens, Steinreich, Swift Current.
Jacob J. Wiebe, Swift Current.
John Miller, Shellbrook.
John Frison, Scott.
Wilhelm Scherle, Southey.
Valentin Harty, Sedley.
Jos. Mildenberger, Sedley.
Aug. Zirk, B. 1214, Saskatoon.
Jakob F. Friesen, Steinbach.
Otis Stredicke, Strasburg.
Henry A. Berger, Tuggasse.
Frank Prinzing, Vera.
Josef Schwoerlinger, Vibank.
Jacob D. Loewen, Waldheim.
John Siemens, Warman.
Adam Engel, Weyburn.
Max Drab, Wilkie.
Robert Tetter, Watson.
F. L. Klemm, Yorkton.
Sowie sämtliche Postmeister.

An Orten, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessirt, schreibe an uns wegen Bedingungen.

Saskatchewan Courier Publ. Co.

Grand Trunk Pacific

Victoria Day

24. Mai.

Fahrpreis und ein Drittel für die Rundfahrt.

Fahrkarten zum Verkauf am 22. bis 24. Mai.

Gültigkeitsdauer zur Rückfahrt bis 27. Mai 1912.

Special Excursion

nach

Fort Qu'Appelle und zurück

am 24. Mai 1912.

Erwachsene $1.50. Kinder 75c.

Fahrkarten und volle Information von

W. G. Powell, C. P. A.
Commercial Block
Phone 1906 Elfte Avenue

'Victoria Day'

Canadian Northern Railway

Reduzierte Fahrpreise

Fahrpreis und ein Drittel für die Rundreise

zwischen allen Stationen an der Canadian Northern Railway in Canada.

Fahrkarten zum Verkauf
Mai 22, 23 und 24
Gültigkeitsdauer:
Mai 27, 1912

CANADIAN NORTHERN

Volle Information von K. E. McLeod, City Ticket Agent, Phone 1942, Scarth Straße, gegenüber Kings-Hotel, oder schreiben Sie an Wm. Stapleton, Distrikt-Pass.-Agent Saskatoon.

Canadian Northern Railw'y

Allgemeine Dampfschiff-Agentur

Fahrkarten und niedrigste Raten via allen Dampfschiff-Linien nach Großbritannien, Europa, Mittelländ. Meergebieten, West-Indien oder um die ganze Welt.

Vorausgezahlte Fahrkarten nach Europa gesandt.

Cook's Tour Agentur.

Schreibt oder sprecht
K. E. McLeod
1739 Scarth Str. City Ticket Agent
Phone 1942 Regina, Sask.
Oder schreibt an
Wm. Stapleton,
District Passenger Agent
Saskatoon

Lassen Sie Ihre Freunde kommen!

Von Hamburg, Bremen und Rotterdam mit der

Canada Line

direkt nach Quebec und Montreal und vice versa.

Große, bequem eingerichtete Dampfer. Gute Küche. Aufmerksame Bedienung. Kein Dampferwechsel. Billige Fahrpreise.

Alle Agenten verkaufen Fahrkarten der **Canada Line**. Bestehen Sie bei der Lösung von Schiffskarten darauf, daß Sie Billets für diese Linie erhalten.

W. M. McLeod, General Agent.
338 Main-Str. Winnipeg, Man.

Für Cigarren, Tabak,

Cigaretten und Pfeifen
empfehle ich mich.
Gute Ware
Höfliche Bedienung und
Richtige Preise

R. E. Boas, P.O.Box 942
South Railway Str. Regina

Verlaufen oder gestohlen.

Eine Stute, 2 Jahre alt, dunkelgrau, beinahe schwarz, Kopf etwas heller gefärbt. Auf der linken Seite des Schwanzes, der gerade abgeschnitten ist, befindet sich ein Büschel weißer Haare. Für sichere Auskunft über den Verbleib derselben $5 Belohnung.

C. Neuhauser
Brewer, Sask.

Verlaufen

Eine drei Jahre alte Stute, lichtbraun, weißer Stern an der Stirn, wiegt ungefähr 1150 Pfund.

John Kohlruß,
Balgonie, Sask.

Zu verkaufen

¼ Sektion Land — 140 Acker unter Kultur, Haus und Kornspeicher. 3 Meilen von der Stadt an der C. P. R. 2 Meilen von Last Mountains Lake. Preis $30 per Acker, $1000 bar. Zu erfragen bei Max Seidlitz, Kedbleston, Sask.

Zu verkaufen.

2 Pferde (eine Stute und 1 Wallach) 6 und 5 Jahre alt, jedes ungefähr 1500 Pfund schwer, können mit einer kleinen Anzahlung und auf gute Sicherheit gekauft werden.

Näheres bei
Kasper Wingert,
1747 Toronto-Str.
Regina, Sask.

Gesucht.

An der Eisenbahn Swift Current, Red Deer, Fork errichte ich ein Geschäft und suche für dieses einen Teilhaber mit 1000 Dollars. Kenntnisse sind nicht erforderlich, da ich selbst Fachmann bin. Reflektanten mögen sich wenden an die Redaktion dieses Blattes unter No. 2828 N. W. H.

Suche sofort Stellung als Clerk in einem Store, oder ähnliches. Sprachkenntnis: Deutsch, Englisch, Russisch, Polnisch; bin bereits mehrere Jahre in einem General Store beschäftigt gewesen, auch der Buchführung kundig. Gef. Offerten mit Gehaltangebot bitte an den Courier zu senden, unter No. 74.a.

Lehrer gesucht

für den Oakshella Schuldistrikt. Muß Deutsch und Englisch unterrichten können und 2. oder 3. Klasse Zertifikat besitzen. Bewerber Lutherischen Bekenntnisses erhalten den Vorzug. Dienstantritt so bald als möglich. Oakshella liegt an der Hauptbahn der C. P. R., 80 Meilen Ost von Regina. Bewerbungsschreiben sind zu richten an

C. F. Wetzstein,
Box 272 Grenfell, Sask.

Aufgepaßt!

16 Bände Brockhaus' Conversf.-Lexikon, vollständig, Jubiläumsausgabe, mit farbigen Illustrationen, für 25 Dollars. Sowie Schiller's, Goethe's, Shakespeare's, Hauff's vollständige Werke, und Heine's Buch der Lieder, letzteres 75c, wegen Wegzugs zu verkaufen.

Henry A. Berger,
Bryceton, Sask.

Achtung!

Jetzt habt Ihr Bauherrn Gelegenheit, gut und billig zu bauen.

Wenn Ihr Geld sparen wollt, so kommt zu mir um Auskunft.

G. A. Hochbaum,
1941 St. John-Str.
Regina.
Bauunternehmer und Architekt.

Hutmacherin

billigste Preise

Nettie Liman

Halifax Str. 1647
Nargang-Block

Huck & Kleckner

Gemischte Waren-Handlung

Pibank, Sask.

Wir machen unsere zahlreichen Kunden aufmerksam auf unser

Großes Frühjahr-Lager

von verschiedenen Waren. Besonders auf unsere große Auswahl von Herren-Hüten und Sommer-Kappen, Herren-Anzüge, Herren- und Damen-Ueberzieher.

Auch haben wir stets auf Lager alle Art Schnittwaren, Eisenwaren, Möbel, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Pferdegeschirre u. s. w.

Kirchliche Nachrichten.

Auswärts.

In der katholischen Kirche zu Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Edenwald, Sask. — Parochie Edenwald des General-Konzils der evang.-luth. Kirche von Nordamerika; Pastor F. J. Fürst, Edenwald P. O., Sask.
Gottesdienste jeden Sonntag, Morgens 11 Uhr.
Sonntagschule jeden Sonntag, Morgens 10 Uhr.
Deutsche Schule jeden Samstag von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags.
Konfirmandenschule jeden Freitag von 9 Uhr Morgens an.

F. J. Fürst,
Pastor.

Parochie Lemberg.

Gottesdienst in Lemberg jeden Sonntag, ausgenommen den ersten und letzten Sonntag im Monat ½11 Uhr (späte Zeit). Nachmittags an diesen Sonntagen 2 Uhr in Pheasant Forks. Am letzten Sonntag im Monat Vormittags ½11 Uhr in Pheasant Forks, Nachmittags 2 Uhr in Lemberg. Jeden ersten Sonntag im Monat in Killaly um ½1 Uhr (späte Zeit).

C. Poßlmann,
ev.-luth. Pastor.

Ev.-Luth. Immanuels-Gemeinde zu Kennell (Gen. Konz.)

Jeden Sonntag Vormittag 10½ Uhr Hauptgottesdienst.

An jedem Dienstage um 10 Uhr Konfirmanden-Unterricht im Pfarrhause.

An jedem Sonnabend um 10 Uhr deutsche Schule im Pfarrhause

H. Jepsen, Pastor.

Ev.-luth. St. Johannes Gemeinde zu Stony Hill (P. O. Laird).

(General-Konzil.)

Jeden 1. bis mit 3. Sonntag Vorm. ½10—½11 Uhr Sonntagsschule.— 10½ Uhr Hauptgottesdienst.

Jeden Sonntag Nachmittag 3 Uhr Uebung des Kirchenchors (Versammlung der Jugend) in der Kirche.

Jeden Mittwoch bezgl. Freitag Abends ½8 Uhr Chorübung.

Jeden Sonnabend deutsche Schule. Beginn 9 Uhr.

Jeden 4. Sonntag Gottesdienst in Silver Grove.

M. Richter,
Ev.-luth. Pastor.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Saskatoon.

(General-Konzil.)

Gottesdienst jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche, Ave. J., zwischen 19. u. 20. Straße.

Sonntagsschule um 10 Uhr.

Alle Deutschen in Saskatoon und Umgegend sind zu diesen Gottesdiensten herzlichst eingeladen.

Am Sonntag nach Pfingsten, also den 2. Juni, soll, so Gott will, die neue ev.-luth. Kirche der Dreieinigkeitsgemeinde zu Saskatoon feierlichst eingeweiht werden und sind alle Freunde und Bekannte in der Nähe und in der Ferne zu diesem unserem Kirchweihfeste herzlichst eingeladen. Es werden drei Gottesdienste stattfinden.

Vormittags um 11 Uhr: Hauptgottesdienst. Festprediger: Herr Pastor F. J. Fürst, Edenwald. Nachmittags um 2½ Uhr: Englischer Gottesdienst. Festprediger: Herr Miss. Superint. E. Knappe. Abends um 7 Uhr: Schlußgottesdienst, in dem die Pastoren Pempeit, Richter und Rostan Ansprachen halten werden. So kommt dann alle am 2. Juni nach Saskatoon und haltet mit uns fröhliche Kirchweihe!

F. W. Klein,
308 Crescent W. Luth. Pastor.

Ev.-Luth. Zions-Gemeinde zu Wheatwyn, Sask.

Jeden Sonntag Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Jeden Sonntag Vormittag 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Jeden Dienstag und Freitag Vormittag 10 Uhr Konfirmandenstunde.

Jeden Mittwoch Nachmittag 3 Uhr Passions-Gottesdienst.

A. Schlange,
ev.-luth. Pastor.

Herzliche Bitte.

Michael Rulet aus Gussonski, Rußland, wurde während der Reise nach Saskatoon von seiner Familie getrennt und weiß er nicht, wo dieselben geblieben und sich nun aufhält. Hat einer der lieben Leser vielleicht von dieser Familie gehört und weiß er, wo sie sich befindet? Die Frau heißt Katharina, geb. Fries. Mit Frau Rulet sind die verheirateten Söhne, Dominicus und Frau Marianne nebst zwei Kindern, Johannes Michael und Frau und zwei Töchter. Ferner reisten mit der Familie: H. Gluch, Karl Uhrlager, Martin Friese, Johann Bart, Adam Petter, Jacob Warner, Georg Feeth. Die Tochter der K. Uhrlager ist hier in Saskatoon bei Michael Rulet. Wer dem alten, betrübten Mann irgendwelche Auskunft über den Aufenthalt irgendeiner dieser Personen zu geben vermag, ist herzlichst gebeten, dieselbe dem Unterzeichneten zugehen zu lassen.

F. W. Klein,
Luth. Pastor
Saskatoon, 333. Ave., J.

Gottesdienste werden von mir gehalten werden, wie folgt:

Am 3. Juni in Earl Grey um ½11 Uhr, Sonntagschule eine Stunde früher; um 3 Uhr in Fairy Hill. Sonntagschule nach dem Gottesdienste, um 7 Uhr Abends bei Southey, in dem Hause des Herrn Friederich Braun. Jedermann herzlich eingeladen an den Gottesdiensten Teilzunehmen.

Achtungsvoll,
J. A. Rueter,
Ev.-luth. Pastor.

Am 19. Mai um 11 Uhr Vormittag, Gottesdienst im Hause des Herrn G. Walker zu Holdfast.

Freundlich Grüßend.
Ihr
C. Schmock,
Pastor.

Rothern-Parochie.

Am 16. Mai feiert die Trinitatis-Gemeinde in Rothern das Himmelfahrtsfest. Gottesdienst um 11 Uhr morgens.

Am 26. Mai, am Pfingstfest, Gottesdienst. In Verbindung damit, die Feier des heiligen Abendmahls.

Am 27. Mai Gottesdienst in Hague, Sask. Beginnend um 10 Uhr.

Radisson: Die Zions Gemeinde bei Radisson hat beschlossen, die neue ev.-luth. Zions-Kirche am 2. Juni einzuweihen. Gottesdienst morgens und nachmittags. Es wird auch eine englische Predigt am Nachmittag gehalten. Festredner sind eingeladen: Freunde und Gäste sind gebeten zu kommen. Alles ist bereit. Kommt zur Kirchweihe!

Der nächste Gottesdienst bei Radisson am 19. Mai. Lutherische Freunde in der Umgegend sind herzlich eingeladen.

G. Lenz, Pastor.

Missouri Synode.

Parochie zu Grenfell.

Am 16. Mai, Christi Himmelfahrt, in Windthorst, vormittags um 10 Uhr, und in Grenfell, abends um 7½.

C. T. Benstein,
Ev.-Luth. Pastor.

Parochie Arat. Mo.-Synode.

In diesem Monat finden, s. g. w., folgende Gottesdienste statt:

Am Himmelfahrtstage (16. Mai) vormittags zu Arat, nachmittags zu Kennell.

Am 19. Mai zu Arat.

Am 1. heiligen Pfingsttage (26. Mai) zu Kennell, mit Feier des hl. Abendmahls.

Am 2. heiligen Pfingsttage (27. Mai) zu Arat mit Feier des heiligen Abendmahls.

Am 2. Juni zu Arat.

In Whant wird Herr P. Schuth vom 19. Mai Gottesdienst abgehalten, und Unterzeichneter am 7. Juni etwa 7 Uhr abends.

Achtungsvoll grüßt

J. H. Deve.

Jung-Amerika.

Ein Straßenprediger in New York hatte eine Schar Gassenbuben um sich versammelt. Warum sie ihm so aufmerksam zuhörten, war ihm nicht recht klar und ihnen wahrscheinlich auch nicht. Aber der Redner nahm die Gelegenheit wahr und hielt ihnen eine heilsame Predigt über die Liebe zu den Tieren. Am Ende suchte er nach einem geeigneten Bilde als Schlußeffekt. Und das bot sich ihm bald. Drüben spazierte eine Dame, die zwei Hunde an der Leine führte. Der eine war schwarz, der andere weiß. „Nehmt einmal an, nach dem, was ich jetzt gesagt habe, diese beiden süßen kleinen Hunde würden anfangen sich zu beißen — was würdet ihr zunächst tun?" — Zunächst erhielt er keine Antwort. Aber ein kleiner Bengel war einen kritischen und gedankenvollen Blick auf die Hunde. „Well, Herr", antwortete er endlich, „ich würde zwei Nickel auf den kleinen schwarzen setzen."

Eingegangen.

„Junge", sagte der Kaufmann zu seinem neuen Lehrling, „wer hat heute den alten Käse gekauft?"

„Frau Braun", war des Knaben Antwort.

Und das harte Brot, das wir gestern Abend schon nicht mehr verkaufen konnten?"

„Frau Braun."

„Wo ist das Pfund ranzige Butter, das der Bäcker nicht nehmen wollte?"

„Frau Braun hat es gekauft", war die Antwort.

„Und die sechs Eier, die wir die ganze Woche nicht verkaufen konnten?"

„Frau Braun. — Sind sie krank?" fragte der Junge, als der Kaufmann sich umwandte und ganz weiß aussah.

„Nein, nein. Ich wollte nur heute Abend zu Brauns zum Abendbrot gehen", sagte der unglückliche Mann, wischte sich den Schweiß vom Gesicht und sank in einen Stuhl.

— Auf der Bühne. Direktor (zum jungen Schauspieler): „Na, Sie sind heut' in dem Stück so miserabel gestorben, als ob Sie in Ihrem Leben noch nie gestorben wären!"

Ein Brand auf einem Heidefeld, der einen Schaden von 5 Schillingen anrichtete, bildete in England den Gegenstand eines Prozesses, der durch sechs Gerichte ging und schließlich ans Appellationsgericht verwiesen wurde.

Nach einer statistischen Zusammenstellung medizinischer Autoritäten haben wir in diesem Lande eine Armee von 3,000,000 Invaliden, von welchen die Hälfte an Krankheiten leiden, welche hätten vermieden werden können.

Töpfermeister Geppferts Rekordfahrt.

Novelle von Max Kentwich.

(Fortsetzung von Seite 5.)

aus. Meister Geppert rieb sich die Augen aus, rückte die Mütze gerade, schluckte ein paarmal verlegen und frug dann kordial und brüderlich: „Na, was seid Ihr beede denn für Kernstickla?"

„Ich bin Graf Dondorf aus Kamnitz!" meinte der Gefragte, „und das ist mein Bruder!"

„So so!" machte jener etwas verwundert; er hatte ja keine Ahnung von seiner vornehmen Reisekumpanei. Aber sein Erstaunen ging immer noch in der Erregung unter, und er sagte nur höflich: „So so! Na, ich bin der Töpfermeister Geppert! Wenn Sie mal einen Ofen zu setzen haben oder so was! Und dann übrigens, ich danke Ihnen recht schön für die Fahrt — ja, ich danke Ihnen!"

„O, keine Ursache! Hat uns Vergnügen gemacht! Und wenn sich's wieder mal so trifft —"

„Dann werde ich mich auch höflich bedanken — aber vorher!" Damit verließ er die beiden, die sich köstlich amüsirten und nebenbei feststellten, daß sie nur sechzig Kilometer Geschwindigkeit hatten.

Meister Geppert aber ging die Marktseite entlang, holte tief und langsam Athem, um wieder zu Kräften zu kommen, und dabei fiel sein Blick so ganz beiläufig auf die Rathhausuhr; sie zeigte fünf Minuten vor zwölf. Er glaubte seinen Augen nicht mehr trauen zu können, sie müssen durch die Fahrt gelitten haben. Es war doch in Heinrichau, als sie abfuhren, Punkt zwölf Uhr — das wußte er ganz genau, er hatte es mit seinen eigenen, noch gesunden Augen gesehen, und jetzt ist es fünf Minuten vor zwölf. Das geht nicht mit rechten Dingen zu. Es war aber zweifellos richtig, denn jetzt eben begannen die Glocken von Münsterberg Mittag zu läuten.

Meister Geppert faßte sich fragend an seinen Kopf und ging wie im Traume weiter. Die Aufregung der Fahrt und die höchst räthselhafte Zeitgeschichte nahmen ihn den ganzen Nachmittag und die halbe Nacht in Anspruch.

Am nächsten Morgen aber ging er zum Lehrer Knefel, trug ihm sein Anliegen unter Darstellung aller Einzelheiten vor, der unheimlich-sausenden Fahrt, auf der die Chausseebäume wie die Staketen eines Zaunes vorüberschwirrten, der Blitzesschnelle, mit der das Gefährt um Punkt zwölf Uhr in Heinrichau wegraste und fünf Minuten vor zwölf in Münsterberg ankam.

Anfänglich glaubte Lehrer Knefel glattweg lachen zu müssen. Dann aber wurde er nachdenklich, ging versonnen ein paarmal in der Stube auf und ab, und als er es endlich gefunden hatte, hielt er dem Meister Geppert einen Vortrag:

„Sehen Sie, lieber Meister Geppert, wir zählen je nach mitteleuropäischer Zeit, da ist so etwas ja eigentlich schwer möglich. Wenn wir nach genauer Sonnenzeit rechnen würden, dann kann die Westwärtsbewegung eines Gefährtes seine schnellere sein als die angenommene Sonnenbewegung. Zum Beispiel: sehen Sie, Meister, in Paris ist eine Stunde später Mittag als bei uns, weil die Sonne doch später nach Paris kommt, als sie bei uns den Zenith erreicht, nicht wahr?"

Meister Geppert nickte verständnißvoll.

„Nun also: wenn Sie mit dem Auto um Punkt zwölf von Münsterberg fortfahren und sich so schnell westwärts bewegen würden, daß Sie in einer halben Stunde schon in Paris sind, dann zeigt die Uhr dort erst halb zwölf. Sie kommen dann also thatsächlich eine halbe Stunde früher nach Paris, als Sie in Münsterberg abgefahren sind."

Die Erklärung war so logisch und leicht verständlich, daß Meister Geppert wie unter einer plötzlichen Erleuchtung laut auflachte und rief: „Aber natürlich! Das geht doch alles mit rechten Dingen zu!"

Dankend empfahl er sich und ging hocherfreut, über seinen Zweifel aufgeklärt zu sein, von dannen.

Auf dem Nachhausewege trank er vier Schnitt und drei Schnäpschen; infolgedessen verwischte sich die neue Zeitrechnung wieder. Nachdem er aber drei Tage von neuem scharf über die ganze Geschwindigkeitstheorie nachgedacht hatte, fand er sich wieder vollkommen hinein, und seitdem steht es fest, daß Meister Geppert Mitfahrer bei einem nie zu überbietenden Weltrekord gewesen war: acht Kilometer Fahrt, Ankunft fünf Minuten vor der Abfahrt!

Jedesmal aber, wenn er die Geschichte seiner Autofahrt erzählt — und das kommt nicht zu selten vor —, bekennt er offen und ehrlich, daß ihm ja Hören und Sehen dabei vergangen sei, daß er aber selber nicht gedacht hätte, so rasend schnell gefahren zu sein: „schneller als die Sonne, ja wirklich."

Spane.

Der Reichtum der Ver. Staaten wird auf $125,000,000,000 geschätzt.

In Berlin werden über 100 elektrische Maschinen zur Straßenreinigung verwandt.

Das Meerwasser rings um die Küste von Irland ist nach neuen Untersuchungen außerordentlich reich an Radium.

Eine IHC Gasolin-Maschine bezahlt sich Ihnen am besten.

Wenn Sie Ihr Geldes Wert haben wollen, wenn Sie eine Gasoline Maschine kaufen, kaufen Sie eine IHC mit genug Kraft um Ihre Arbeit zu tun.

Eine Gas Maschine welche nicht gut entworfen ist, welche unbearbeitet oder aus minderwertigem Material gebaut ist, ist schlimmer als keine. Es kostet beinahe soviel als eine gute Maschiene um anzufangen, und kostet später viel mehr in Reparatur und Zeitverlust.

Kaufen Sie eine IHC Maschiene und sparen sich endlosen Aerger, Zeitverlust, Geld und Aufregung.

IHC Gasolin-Maschinen

sind einfach, Verläßig und Dauerhaft. Der Gasentwickler ist der Einfachste und Beste bekannt. Irgend jemand kann denselben leigt regulieren. Selbstentzündung ist positiv. Der Entzündungs-Apparat ist so einfach, daß Sie ihn beim ersten Anblicke sofort verstehen. Die feine geäderten, grauen, gußeisernen Cylinder und Kolben passen perfect zusammen. Die unteren Kolben-Ringe bewirken eine verminderte Kraft von der Explosion.

Alle bewegliche Teile sind vollkommen balanciert. Jeder Teil ist stark und fein Teil ist zu schwer um hinderlich zu sein. In jeder Einzelheit ist die IHC eine gute Maschiene, auf welche Sie sich für Jahre verlassen können, und welche Ihre Arbeit verrichtet, wenn Sie dieselbe getan haben wollen.

IHC Maschienen sind in allen Typen gemacht — vertikal und horizontal, tragbar oder feststehend, Luft- oder Wassergekühlt; in Größen von 1—50 P. K. zu betreiben mit Gas, Gasoline Petroleum, Naphta, Distillaten, Kerosene oder Alkohol. Gasoline und Kerosin Tractoren, 12—45 P. K. Mahl-, Säge-, Pump- und Bewässerungs-Ausstattungen, etc.

Der lokale IHC Agent wird Ihnen die guten Punkte einer IHC Maschiene zeigen. Lassen Sie ihn Ihnen einen Katalog geben oder schreiben Sie an das nachstehende Zweighaus.

CANADIAN BRANCH HOUSES

International Harvester Company of America

(Incorporated)

At Brandon, Calgary, Edmonton, Hamilton, Lethbridge, London, Montreal, North Battleford, Ottawa, Quebec, Regina, Saskatoon, St. John, Weyburn, Winnipeg, Yorkton.

IHC Service Bureau

The purpose of this Bureau is to furnish, free of charge to all, the best information obtainable on better farming. If you have any worthy questions concerning soils, crops, land drainage, irrigation, fertilizer, etc., make your inquiries specific and send them to IHC Service Bureau, Harvester Building, Chicago, U. S. A.

Wir offerieren

einen besonderen Rabatt an Federwagen während der nächsten zwei Wochen.

Wir haben eine große Auswahl von folgenden gutbekannten Marken:

Heney
Barrie
und
Armstrong

The McCusker Implement Co.

2136 South Railway Str. Regina, Sask.

Reiche Auswahl in

Wecker-Uhren.

Trauringe aller Größen
und
Heiratslizensen
sind bei uns zu haben.

Reparaturen gut und billig.

Für Augengläser
wendet Euch an uns.

M. G. Howe
Optiker und Juwelier
Scarth Straße Regina

Importierte
Oesterreichische und Ungarische Waren

Szegediner Süß-Paprika	1 Pfund 80c
Rosen-Paprika	1 Pfund 75c
Königs Paprika	1 Pfund 70c

Oesterreichischer Tabak:

Feinster Türkischer, feinster Herzegowina, Portitschen, Dalmatiner, feiner Herzegowina (17er), mittelfeiner türkischer (15er) Landtabak, Virginia und Portorico Zigarren, sowie auch Meerschaumpfeifen, Schweizer Pfeifen mit Weichselrohr, Zigarren- und Zigarettenspitzen, deutsche Spielkarten, Tarokkarten, Garnwichs, Bandbinden, Lastexstiefen, Ledertabaksbeutel und -Platten, Zigarettenpapier, Lederstiefelfett, Cluk, Sammet-Hüllen: Gord Tip, Gold Tip, Le Delux, Le Grossen, Zigaretten-Maschinen, Rauchmesser etc. etc.

Sammet-Hauspantoffel in (Schlappen) per Paar $1.00.

Bitte verlangen Sie Preisliste.

Postaufträge werden prompt erledigt.

M. Kleckner
Barber-Shop und Cigar-Store
207 Logan Avenue und Ecke Main-Str.

Gallensteine, Nieren- und Blasensteine

werden sicher und schmerzlos entfernt durch

Sanol

die bedeutendste Erfindung der Neuzeit.

Absolut unschädlich

Preis $1.50 per Flasche.

Zu beziehen von

E. A. Jolly, Druggist
Regina

Oder direkt von der

Sanol Manufacturing Co.
977 Main Str. Winnipeg

In der That!

Dies ist ein

Färbestoff für den Haushalt

den jedermann gebrauchen kann.

Ich habe es gefärbt mit

DY-O-LA

ONE FOR ALL KINDS OF GOODS

Packlich und einfach im Gebrauch.

Beim Färben, daß man die unrichtige Farbe angefeuchtet. Alle Farben 10 c. extra. Druckfarbe oder Kaufmann. Freie Farbenkarte und Broschüre 10c.

THE JOHNSON-RICHARDSON CO., Limited, Montreal, Can.

Aus den kanadischen Provinzen.

Saskatchewan.

Indianer Pferdedieb unschädlich gemacht.

Saskatoon. — Wee Vance (Little Horse), ein berüchtigter Indianer-Pferdedieb, der vor einem Jahre aus dem Gefängnis in Prince Albert ausbrach und vor einer Woche von der berittenen Polizei nach einem schweren Kampfe festgenommen worden war, ist im hiesigen Hospitale den erlittenen Verletzungen erlegen. Corporal Thomas nahm den Indianer fest. Bei dem vorhergegangenen Kugelwechsel erhielt der Indianer einen Schuß in die Kinnlade, der seinen Tod zur Folge hatte.

Wollte sein Glück in Grundstücken machen, wird jetzt von Polizei gesucht.

Saskatoon. — Die hiesige Polizei fahndet zur Zeit nach einem gewissen Seth Isaak Cook, der hier sein Glück in Grundeigenthums-Verkäufen machen wollte. Es gelang ihm auch thatsächlich, gegen $2,000 zu vereinnahmen. Dann machte er sich aber schleunigst „dünne", da das von ihm verkaufte Grundeigenthum, wie er höchstwahrscheinlich selbst gewußt hat, bereits anderen gehörte. Außer erwähnten $2,000 nahm er noch eins der hübschesten Mädchen von Saskatoon mit. Nach den beiden Durchbrennern wird eifrigst gefahndet.

Streik der Zimmerleute beigelegt.

Saskatoon. — Der Streik der hiesigen Zimmerleute ist dank der Vermittlung des Provinzial-Arbeitsdepartements und dank der Bemühungen des Sekretärs T. M. Mollen beigelegt worden. Den Zimmerleuten wurde ein Mindestlohn von 50 Cents pro Stunde zugesichert, worauf sie sofort die Arbeit wiederaufnahmen. Die Beilegung dieses Streiks durch die liberale Regierung hat den Liberalen noch mehr Sympathie gesichert.

Leiche eines im Blizzard Umgekommenen jetzt aufgefunden.

Gull Lake. — W. Flagg, der im Dezember vorigen Jahres in einen Blizzard gerieth, sich verirrte und seitdem verschollen war, wurde jetzt 15 Meilen von der Stelle entfernt, wo er verschwand, als Leiche aufgefunden. Er hatte beim Gange vom Wohnhause nach dem nahen Stalle die Richtung verfehlt und konnte dann jedenfalls nicht mehr den Rückweg finden. Obgleich bald nachdem der Schneesturm aufgehört hatte, angestrengt nach ihm gesucht worden war, so konnte seine Leiche doch nicht aufgefunden werden.

Wollte mit Gewalt nach Canada.

North Portal. — R. Pryce, ein Neger, wurde hier von Polizeirichter Teal zu einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt, weil er einen Einwanderungs-Beamten thätlich angegriffen hatte. Pryce war der Zutritt nach Canada verweigert worden. Im Detentions-Hause warf er sich plötzlich auf den Einwanderungs-Beamten, zog ein Messer und wollte ihn niederstechen. Er wurde aber noch rechtzeitig überwältigt und dann sofort eingesperrt.

Petroleumkanne explodierte, Eisenbahnarbeiter schwer verletzt.

North Portal. — A. Ramm, ein Arbeiter in Diensten der C.P.R., erlitt im Gesicht und an den Armen schwere Brandwunden, als plötzlich eine Petroleumkanne explodierte, die er in der Hand hielt, als er auf einer Lokomotive Reparaturarbeiten vornahm. Es gelang ihm, die Flammen dadurch zu ersticken, daß er sich auf dem Boden wälzte. Trotzdem erlitt er aber so schwere Verletzungen, daß er nach dem Hospital überführt werden mußte.

Unbekannter führter auf Sohn des Ex-Mayors.

Qu'Appelle. — Ein Unbekannter, der am Hause des Ex-Mayors Beauchamp vorüberging, feuerte plötzlich aus einem 22 kalibrigen Revolver nach den Fenstern des Gebäudes. Die Kugel traf den siebenjährigen Sohn Joseph des Ex-Mayors am Kopfe, verursachte glücklicherweise aber nur eine geringe Verletzung. Der Knabe hatte auf der Treppe nach der Yard gespielt. Der Stadt-Konstabler wurde von dem Vorfall benachrichtigt, doch erfolgte keine Verhaftung. Allgemein wunderte man sich hier darüber, daß nicht die R.N.W.M.P. zur Verfolgung des Uebelthäters aufgefordert wurde.

Neuartige Reklame.

Moose Jaw. — Die Stadt plant eine ganz neuartige Reklame. Die hiesige Handels-Börse will 50,000 elegant gehaltene, kolorierte Postkarten an die Geschäftsleute austeilen, die sie am 1. Juni frei an jeden Knaben fortgeben werden. Falls alle die Karten an Verwandte, Freunde und Bekannte, die außerhalb wohnhaft sind, ausgesandt werden, hofft man, eine gewaltige Reklame für die Stadt in's Werk gesetzt zu haben.

Arbeiter-Mangel in Moose Jaw.

Moose Jaw. — Die Stadt hat nicht wie Regina und Saskatoon mit Streik-Schwierigkeiten zu kämpfen. Ganz im Gegentheil macht sich ein sehr fühlbarer Arbeitermangel bemerkbar. Es herrscht eine überaus rege Bauthätigkeit vor. Im Monat April allein wurden Bauerlaubnißscheine im Werthe von einer Million Dollars erwirkt. Außerdem wurden folgende sechs Nebengesetze angenommen: $40,000 für Parks; $25,000 für permanente Verbesserungen an Land-Straßen; $60,000 für ein Hochdruck-Wassersystem; $50,000 für Zement-Seitenwege und noch zwei andere, die aber nebensächlicherer Natur sind.

Vier Kinder an Hirnhaut-Entzündung gestorben.

Moose Jaw. — Vier Kinder im Alter von 5 bis 18 Jahre sind in der Familie von Cudmore in West Biem, 18 Meilen westlich von hier, an Hirnhaut-Entzündung gestorben. Sie waren alle nicht länger als 12 Stunden krank. Man kann sich nicht erklären, wie diese Krankheit übertragen werden konnte und wie sie derartig schnell den Tod herbeizuführen vermochte.

Moose Jaw dreißig Jahre alt.

Moose Jaw. — Das dreißigjährige Bestehen des Ortes wurde im Market Hall-Auditorium mit einem Bankett der alten Ansiedler festlich gefeiert. Etwa sechzig solche alt-Ansiedler nahmen an dem Festessen theil. Von diesen waren fünfzig im Jahre 1882 in Ochsenwagen nach der Stelle gekommen, wo sich jetzt die Stadt befindet. Verschiedene Reden wurden gehalten.

C.N.R. baut neue Strecke nach Norden.

Prince Albert. — Hier trafen sechzehn Landmesser ein, um eine Vermessung von 50 Meilen nach Norden vorzunehmen. Wie es heißt, wird, sobald als die Vermessungen ausgeführt sind, mit dem Bau der beabsichtigten neuen Bahnstrecke von der C.N.R. begonnen werden. Diese Strecke wird bis nach Split Lake gebaut werden, wo die von der Regierung gebaute Hudson Bay-Bahn durchlaufen wird. Der Bau der Zweigstrecke der C.N.R. von Prince Albert nach Split Lake war von dem Präsidenten genannter Bahngesellschaft einer Bürger-Delegation versprochen worden, die vergangenen Winter bei ihm deswegen vorstellig geworden war.

Begeisterte Versammlung der Liberalen.

Maple Creek. — Hier wurde eine begeisterte Versammlung der Liberalen abgehalten, in der R. V. Robson einstimmig als liberaler Kandidat aufgestellt wurde. Herr Robson nahm die Nomination an, dankte den zahlreich Erschienenen für ihr Interesse an dem Aufschwung Canadas, indem sie die liberale Scott-Regierung unterstützen und forderte alle auf, einmüthig für die Liberalen einzustehen. Im ganzen Maple Creek-Distrikt macht sich seit Monaten eine gewaltiger Enthusiasmus für die Liberalen bemerkbar, der in der erwähnten Versammlung seinen Höhepunkt erreichte. Herr Robson, der Kandidat, ist seit über zehn Jahren hier wohnhaft und allgemein beliebt. John Dixon und W. R. Abbott, die erfolgreichen Kandidaten in den vorhergegangenen Wahlen, waren anwesend und versicherten Herrn Robson ihrer vollen Unterstützung. Vertrauens-Resolutionen zu Gunsten von Sir Wilfrid Laurier und der Scott-Regierung wurden angenommen.

Gewaltiger Reinfall der Konservativen.

Estevan. — Eine hier abgehaltene konservative Konvention verlief vollständig erfolglos. Obgleich man beinahe bis zur Mitternachtstunde ausharrte, gelang es doch nicht, einen Kandidaten der Haultain-Partei gegen George Bell aufstellen zu können. Am nächsten Tage wurde der Versuch von den Konservativen gemacht, den Reinfall vom Tage vorher so hinzustellen, als ob die Versammlung durchaus nicht den Charakter einer Konvention getragen habe, was natürlich eine ziemlich flaue Ausrede war, da sie offiziell als eine Konvention bezeichnet worden war. Es ist so ziemlich ganz ausgeschlossen, daß hier ein konservativer Kandidat wird aufgestellt werden können. Die Farmer in der Umgegend sind zu liberal gesinnt und spüren es tagtäglich, welche Verluste sie durch das Nichtdurchgehen von Reziprozität erlitten haben.

Starker Schneefall.

Swift Current. — Am 5. Mai fiel hier den ganzen Tag hindurch starker Schnee. Es war der stärkste Schneefall des ganzen verflossenen Winters. Durch diese Winterwitterung mußte die Aussaat abermals um einige Tage verschoben werden.

Neuigkeiten aus Rosthern.

Rosthern. — Herr Caplin baut ein neues Stockwerk auf sein Storegebäude. Herr Nesdoley läßt ein großes Waarenhaus aufführen. Das Gleich thun die Herren J. Reimer und Peter Funk. Herr Herring baut ein 40 zu 80 Fuß messendes Waarenhaus. In der Village-Wahl wurden Herr Jones zum Mayor und die Herren J. Reimer und Theo. Enns zu Councillors erwählt. Die liberale Konvention des Wahlkreises von Rosthern wird bald nach Fertigstellung der Aussaat stattfinden. Herr Gustav Manke aus Langham, früher in Rosthern wohnhaft, hat den Billard-Salon und den Barbierladen in Hague gekauft.

Merchants' Bank von Canada eröffnet Filiale in Battleford.

Battleford. — Die Merchants' Bank von Canada hat hier eine Filiale eröffnet. Zur Zeit hat sie ein temporäres Office-Gebäude bezogen, bis ihr prächtiges Bauwerk, das an einer der bestgelegenen Ecken der Stadt gegenüber der Postoffice aufgeführt wird, fertiggestellt ist.

Hochwasser bei Kamsack.

Kamsack. — Infolge der anhaltenden Regengüsse ist der Assiniboine-Fluß derart gestiegen, daß er das Ufterland zu beiden Seiten auf weite Strecken überflutet hat. Seit Jahren wurde nicht ein derartig hoher Wasserstand beobachtet. Viele Farmer, die in der Niederung wohnen, flüchteten sich auf höheres Land. Die Wassermassen führen ganze Heuschober mit stromabwärts, die sie von den überschwemmten Uferwiesen fortrissen. Dem gewaltigen Andrang der Fluten konnte schließlich selbst die eiserne Brücke über den Assiniboine bei Fort Pelly nicht Stand halten und brach mit donnerartigem Getöse zusammen. Die Brücke westlich der Stadt ist zwar noch in Ordnung, doch werden alle denklichen Maßregeln getroffen, um deren Zusammenbruch zu verhindern.

Sitzung des Obergerichts.

Prince Albert. — In der Frühjahrs-Sitzung des Ober-Gerichts kam der Prozeß des Grafen Zoltan von Racis gegen Balsford zur Verhandlung. Kläger behauptet, zu einem Antheile aus den Einnahmen eines Geschäfts berechtigt zu sein, das er zusammen mit dem Beklagten betrieben hat. Beklagter macht dagegen geltend, daß Kläger als Geschäftsführer angestellt wurde, und daß ihm nur ein Antheil an dem Profit versprochen wurde, wenn er das Geschäftsunternehmen erfolgreich betrieb. Er behauptet nun, daß Kläger das Geschäft schlecht geleitet habe und deswegen keinen Anteil zu erwarten habe. Das Gericht war aber der Ansicht, daß Kläger mindestens zur Einsichtnahme der Geschäftsbüchern berechtigt wäre, um festzustellen, ob sich das Unternehmen rentiert habe oder nicht. Der Gerichts-Registrar wurde deswegen aufgefordert, die Geschäftspapiere zu untersuchen.

In der Klage Hentschel gegen Young trat Vertagung bis zur nächsten Sitzung des Ober-Gerichts ein. Dieser Prozeß bildet ein Nachspiel zu dem Prozeß Hentschel gegen Nolte. In diesem fungierte der jetzige Beklagte als Polizeirichter und verurtheilte Hentschel zu einer Freiheitsstrafe, worür dieser nun Schadenersatz verlangt.

Nachrichten aus Waldheim und Umgegend.

Waldheim. — An der hiesigen Registrierung nahmen zahlreiche stimmberechtigte Bürger theil. F. V. Reilly aus Rosthern fungierte als Registrar. H. A. Dirks hat seinen Store vergrößern lassen. Außerdem beabsichtigt er, ein neues Wohnhaus aufzuführen. Die Waldheim und Windom Rural-Telephonlinien sind hergestellt und zur Inspektion bereit. Die Telephon-Gesellschaften beabsichtigen, Anschluß mit Rosthern und anderen weiter entfernt liegenden Ortschaften zu bekommen. Abraham D. Wolf wird ein 22 zu 26 Fuß messendes zweistöckiges Haus für $1,800 aufführen lassen.

E. C. Enns hat ein Haus von vier Meilen östlich der Stadt gelegenen Stelle nach Laird transportieren lassen. Er wird es hier als Wohnhaus benutzen. B. H. Heppner hat den Leibstall von John Samlestji übernommen. Letzterer will wieder auf die Farm übersiedeln. Herr und Frau Peter A. Heppner in Laird wurden durch die Geburt einer Tochter erfreut.

Eisenbahn-Katastrophe mit knapper Noth verhütet.

Halbrite. — A. O. Anderson, Superintendent der Coast Lumber Company zu Moose Jaw, verhütete hier eine Eisenbahn-Katastrophe, die verhängnisvolle Folgen hätte haben können. Herr Anderson stand auf dem hiesigen Bahnhof, als der Soo-Stokafle Expreß einhergesaust kam. Zufällig verfolgte er mit den Blicken die Geleise durch die Bahnhofsanlagen und nahm da zu seinem Entsetzen war, daß die Weiche falsch gestellt war. Er rannte sofort dem Zuge entgegen. Weiter konnte er aber die Weiche nicht mehr erreichn. Deswegen blieb er stehen und schwenkte sein Jackett hin un her. Das Zeichen wurde vom Lokomotivführer glücklicherweise wahrgenommen und der Zug konnte wenige Schritte vor der Weiche zum Halten gebracht werden. Wäre er weitergefahren, so hätte er in eine Anzahl Güterwaggons hineinrennen müssen, die auf dem Nebengeleise standen, zu dem die Weiche vom Hauptgeleise her geöffnet war.

Zweigvereinigung der G. G. A. gegründet.

Odessa. — In einer gut besuchten Farmer-Versammlung wurde hier eine Zweigvereinigung der G. G. A. in's Leben gerufen. Die neue Körperschaft organisierte sich und wählte nachstehende Beamten: Präsident, Karl Runge; Vizepräsident, George Fesser; Sekretär und Schatzmeister, Jacob Hoffman; Direktorenrat, Konrad Wild, Thos. Vogt, L. Vogt, T. Froß, Joseph Hoppart und John Schatz. Zweiunddreißig Farmer schlossen sich sogleich der Vereinigung als Mitglieder an.

Hon. Sutherland erkrankt.

Saskatoon. — Hon. W. C. Sutherland, Sprecher der letzten Legislatur, mußte nach dem Hospital überführt werden, wo er wegen Appenditicis operiert wurde. Sein Zustand ist glücklicherweise jedoch nicht besorgniserregend.

Manitoba.

Wolkenkratzer für Winnipeg.

Winnipeg. — Ausnehmend hohe Bauwerke werden in dieser Saison in der Stadt aufgeführt. Niemals vorher herrschte hier eine so rege Bauthätigkeit vor. Unter den neuen aus Stahl aufgeführten Wolkenkratzern sind nachstehende Gebäude zu erwähnen: Confederation Life Bldg., in Main-Straße; das Fort Garry-Hotel; das Union Trust Bldg., Ecke Main und Lombard Str.; das Sterling Bank Bld.; die Bank von Montreal, die Handelsbank; das Gebäude der Finney-Murray Co. und das Farmers' Advocate Bldg.

Konstabler weigert sich zu schwören.

Winnipeg. — Ein dramatischer Vorfall spielte sich im hiesigen Provinzial-Polizeigerichte ab, als ein C.P.R. Konstabler, der als Zeuge für die Bahngesellschaft aufgerufen wurde, sich weigerte, den Eid auf die Bibel zu leisten und das Buch zu küssen. Als ihn Polizei-Richter McMicken deswegen zur Rede stellte, verweigerte der Konstabler die Antwort.

Unwetter-Schäden.

Winnipeg. — Anfangs Mai zogen schwere Gewitterstürme über das mittlere Canada und die nördlichen Staaten der Union dahin, die zu ziemlich starken Störungen im Telephon- und Telegraphen-Dienst führten. Zahlreiche Drähte wurden niedergerissen und die Stadt war einen Vormittag hindurch beinahe von jeder telephonischen oder telegraphischen Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten.

Verrufener Yeggman festgenommen.

Winnipeg. — Der übelberüchtigte Yeggman Dalton, der mit mehreren Komplicen im Jahre 1910 der Schrecken der Ortschaften Virden, Brandon und Hamiota gewesen war, ist von der hiesigen Polizei festgenommen worden. Fünf seiner Genossen waren nach einem sensationellen Einbruch in Hamiota unschädlich gemacht worden.

Soll geistesgestört sein.

Winnipeg. — Alles Suchen nach der Leiche von Gilbert K. Lacey, der mit seinem Automobil in den Assiniboine River rannte, ist vergeblich. Frau Lacey erklärte später der Polizei, sie glaubte, ihr Gatte ist nicht tot, sondern hat sich nach dem Unfalle in einer Anwandlung geistiger Umnachtung entfernt. Schon bei zwei vorhergegangenen Gelegenheiten soll er sich auf mehrere Tage entfernt haben, ohne ein Grund für sein plötzliches Verschwinden angegeben zu haben. Frau Lacey glaubt, daß sich ihr Gatte in der Stadt oder nahe der Stadt verborgen hält.

Blitzstrahl traf Wohnhaus.

Snowflake. — Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in das Wohnhaus von Jack Hilson ein. Der Blitz kam durch den Kamin, zerschmetterte diesen und verursachte starke Sprünge in der Kontestmand. Sonst wurde weiter kein Schaden angerichtet.

Bank geschlossen.

Winnebago. — Die hiesige Handels-Bank wurde von Keilen Chale, Staats-Bankinspektor, bis auf weiteres geschlossen, um die Bücher zu examinieren und festzustellen, ob ein Fehlbetrag vorhanden ist oder nicht.

Weizen-Aussaat bei Virden beendet.

Virden. — Die Weizen-Aussaat in der Nachbarschaft ist nahezu beendet. Nur da, wo schwerer Boden ist, wurde die Aussaat durch den starken Regen noch aufgehalten. Dieses Land wird meistenteils mit Hafer, Gerste oder Flachs besät.

Geld soll lieber in Industrien als in Spekulationen gesteckt werden.

Portage la Prairie. — W. H. Nicol, Spezial-Korrespondent der „London Daily Cronicle", der sich auf einer Reise durch den Westen befindet, hielt vor dem hiesigen Canadian-Club einen Vortrag, in dem er betonte, daß es bedeutend besser sein würde, wenn englisches Geld in Industrien als in Oel- Petroleum- und Land-Spekulationen im Westen gesteckt würde. Er führte dabei die großen Summen an, die englische Kapitalisten aus England Geld in Industrien in Winnipeg und Portage la Prairie gesteckt werden, um die Industrien zu stärken.

Geleise unterwaschen.

Swan River. — Westlich von Pelly wurden die Geleise der C.P.R. auf eine Länge von 18 und bis zu einer Tiefe von 7 Fuß vollständig unterwaschen. Der Bahndamm wurde von Regenwasser einfach fortgeschwemmt. Züge auf der Thunder Hill-Strecke wurden so lange aufgehalten, bis eine provisorische Brücke über die unterwaschene Stelle hergestellt war.

Eine Tonne Fische beschlagnahmt.

Selkirk. — Kapitain Howell Fischerei-Inspektor für Manitoba, Saskatchewan und die Nordwest-Territorien hat eine Tonne mit Fischen, die jetzt nicht gefangen werden dürfen, beschlagnahmt. Die Sendung war nach Winnipeg an einen gewissen David Gold bestimmt, der später auch schuldig plädierte und zu $25 Geldstrafe nebst Kosten verurtheilt wurde.

Zwei Elevatoren niedergebrannt.

Brandon. — Zwei Elevatoren der Maple Leaf Milling Co. hierselbst gerieten in Brand und wurden vollständig in Schutt und Asche gelegt. Der angerichtete Schaden stellt sich auf $60,000, der aber voll durch Versicherung gedeckt ist. In dem einen Elevator befand sich noch ein halbes tausend Buschel Getreide. Der größere von beiden war erst kürzlich für einen vorigen Jahr niedergebrannten aufgeführt worden. Durch das Feuer wurden die Telephon- und Telegraphen-Leitungen der C.P.R. eine Zeit hindurch vollständig außer Betrieb gesetzt.

Fiel unter Bahnwaggon.

Gilbert Plains. — M. Cedir, ein vierzehnjähriger Galizier, der sich an einen Waggon gehängt hatte, der auf dem hiesigen Bahnhofe von einem Geleise auf das andere rangiert wurde, verlor plötzlich das Gleichgewicht und fiel auf die Schienen. Das eine Bein wurde ihm unterhalb des Knies vom Körper abgetrennt und das andere gänzlich zermalmt. Es ist nur wenig Hoffnung vorhanden, daß der Knabe mit dem Leben davonkommen wird. Seine Eltern leben dreizehn Meilen von hier entfernt auf einer Farm. Der Knabe befindet sich aber in der Stadt, wo er die Schule besucht.

$500 für einen Fuß Land.

Brandon. — Wie hoch Land in der Stadt im Preise steht, konnte bei einem kürzlich hier abgeschlossenen Parzellenverkaufe beobachtet werden. O. L. Harwood verkaufte eine 80 Fuß lange Parzelle in der Zehnten Straße gegenüber der „Sun"-Office an östliche Kapitalisten für die Summe von $40,000. Demnach brachte ein Fuß $500. Noch nie wurde bis jetzt in der Geschichte der Stadt ein so hoher Preis für Land gezahlt.

Erdbeben registriert.

Winnipeg. — Der Seismograph im St. Boniface-College registrierte ein heftiges, etwa 27 Minuten anhaltendes Erdbeben. Der Erdbebenherd muß sich nach Angabe von Sachverständigen gegen 2000 Meilen von Winnipeg entfernt befunden haben.

Politische „Axt" in Thätigkeit.

Winnipeg. — Die politische „Axt" wird von Ottawa aus geschwungen und hat hier drei Beamte, die im Zolldienst stehen, getroffen. Es sind dies Harry Wise, Bert Kenner und Collektor Wright aus Emerson. Alle drei wurden von Ottawa aus mit der Begründung entlassen, daß sie eine zu rührige Tätigkeit zu Gunsten der Liberalen zeigten.

Ueber 400,000 Neueinwanderer in diesem Jahre erwartet.

Winnipeg. — Wie sich C. E. McPherson, Hilfs-Passagieragent der C.P.R., äußerte, erwartet man in diesem Jahre eine Einwanderung von über 400,000 nach dem westlichen Canada. Man kommt zu diesem Schlusse aus der Zahl der Einwanderer in den ersten vier Monaten des Jahres. Diese übersteigt diejenige der nämlichen Monate des Vorjahres um nahezu 80 Prozent. Außerdem wird noch eine große Einwanderung aus England, Irland und Schottland erwartet.

Das
Neueste in Oefen.

Für ein Mitternacht-Essen, wie für irgend eine andere Mahlzeit zu irgend einer Zeit, das Neueste in Oefen — das Beste, das Oefen-Künstler machen können — ist ein

Er brennt Oel —keine Asche
Er konzentriert Hitze —kein verwüsten
Er ist händig —kein Schmutz
Er ist bereit —kein Verzug

New Perfection
WICK BLUE FLAME
Oil Cook-stove

Er konzentriert die Hitze, wohin und wenn Sie wollen. Er ist so schnell wie Gas, stetiger und händiger wie Kohle, billiger als Electrizität.

Der „New Perfection"-Ofen hat langes Turquoise - blau - emaillierte Rauchfänger. Er ist hübsch Nickel-verziert, Kabinetaufsatz, Abteilungen, Handtuchhalter etc. Gemacht mit 1, 2 oder 3 Brennern.

Alle Händler verkaufen den „New Perfection"-Ofen. Kochbuch frei mit jedem Ofen. Dasselbe wird auch an irgend jemand gegeben, welcher 2c zum Decken des Portos einsendet.

THE IMPERIAL OIL COMPANY, Limited

Spare Geld.

Möchte besonders darauf aufmerksam machen, daß ich alle Arten von Landpapiere ausfertige, sowie Testamente in Deutsch und Englisch, und Administrationspapiere.

Meine Preise sind bedeutend billiger wie die der Advokaten.

Feuerversicherung kann ich Ihnen 10 Prozent von der gewöhnlichen Prämie sparen.

Anleihen auf Farmland werden prompt besorgt, einerlei in welcher Gesellschaft.

Land wird gekauft und verkauft.

F. F. SIEMENS,
Land Anleihen Versicherung
Rosthern = Saskatchewan

Wand-Verputz.

Bevor Sie die Wände verputzen, schreiben Sie uns um Pflaster-Informationen.

Die "Empire"-Marken von Holzfaser, Cement, Wall und Finish-Verputz.

"Empire"-Stuckwand — Feuerschutz u. Latten in einer Arbeit.

Manitoba Gypsum Co. Ltd. Winnipeg, Man.

Die deutsche Kolonie
Elberta
Baldwin County
Alabama

Die erlesensten Gemüse-, Obst- und Farm-Ländereien an der Golfküste.

Ihre Ertragsfähigkeit beläuft sich auf $75 bis $250 pro Acker im Jahr.

Zwei und drei Ernten pro Jahr.
Keine Mißernten.

— Zehn Meilen vom Golf und 150 Fuß höher gelegen. —
Dicht bei Mobile und Pensacola.

Reine Luft. — Reines Wasser. — Herrliches Klima.

Elberta ist eine Ansiedlung von etwa 600 zufriedenen Familien, hat gut angelegte Wege auf jeder Sektionslinie, hübsche Schulgebäude mit modernen Sitzen und Mobiliar, Kirchen für Protestanten und Katholiken, eine Reihe von Kaufhäusern, Warengeschäfte, Bäckerei, Apotheke, Fuhrgeschäft u. s. w., hat ein großes, bequemes Hotel, Telephon und andere Bequemlichkeiten. Sein gesellschaftliches Leben, die Schönheit des umgebenden Landes, die Nähe der schönen Perdido-Bai verleihen Elberta eine große Anziehungskraft für Touristen und Heimsucher.

Verlegen Sie Ihr künftiges Heim hierher, wo wenige Acres eine Familie erhalten und wo eine Farm von 40 Acres Ueberfluß schafft, wo das Klima ideal und äußerst gesund ist.

Exkursionen jeden 1. und 3. Dienstag jeden Monats nach Foley, Ala.
Unser Postwagen fährt täglich nach Elberta, Anschluß an alle Züge gebend.

Für Information schreiben Sie an

L. v. d. Leck,
General Land Verkaufs-Agent für die Westlichen Staaten.
North Ave. und Halsted Str., Chicago, Ill.
Kemper Building, Room 4

GILLETT'S PERFUMED LYE

Zur Seifenfabrikation, Erweichung von Wasser, Entfernung von Farbe, ferner zur Desinfektion von Ausgüssen, Closets, Abzugskanälen und so weiter.

Ueberall zum Verkauf.
Verweigern Sie Nachahmungen.

Aus den kanadischen Provinzen

Kind fiel in kochendes Wasser.

Warren. — Garnet Hunter, vierjähriges Kind von Robert Hunter von hier, fiel beim Spielen in einen Kessel mit kochendem Wasser und wurde furchtbar verbrüht. Das Kindchen wurde im nächsten Zuge nach dem General-Hospital in Winnipeg übergeführt. Dort angekommen erlag es aber den entsetzlichen Verletzungen, die es erlitten hatte.

Drei Personen ertrunken.

Elkhorn. — Als Frau Lemuel Gothe, 15 Jahre alt, Frl. Clara Adair, 17 Jahre alt und ein 18 Monate altes Baby in einem Wagen den infolge der Regengüsse der letzten Tage hochangeschwollenen Pipestone-Creek kreuzten, wurde das Gefährt von den Fluten umgeworfen. Alle drei Insassen kamen in den hochgehenden Wassern um.

Alberta.

Angeblichem Baumaterialen - Trust auf die Spur gekommen.

Calgary. — J. B. Roval, ein Baumaterialen - Händler, überhörte zufällig am automatischen Telephon ein Gespräch zwischen Edwin J. Alport und T. E. McCaulley, dem Präsidenten der Canadian Equipment Supply Co. und dem der Western Supply Company, in der sich beide darüber einigten, daß sie darauf sehen wollten, allein das Baumaterialen-Lieferungsgeschäft zu übernehmen. Roval hat daraufhin gegen beide eine Schadenersatzklage mit der Begründung anhängig gemacht, daß die Beklagten versuchten, ihn um sein Geschäft zu bringen und daß sie eine Art Trust in der Stadt gründen wollten.

Auge mußte entfernt werden.

Calgary. — Howard Dick, einem hiesigen bekannten Geschäftsmann und Bruder von H. H. Dick, einem Ueberlebenden der „Titanic" Katastrophe, mußte im hiesigen General-Hospitale ein Auge entfernt werden. Es war nothwendig gewesen, eine Augen-Operation vorzunehmen. Wie sich dabei zeigte, hatte sich im hinteren Theile der Augenhöhle ein Gewächs gebildet, das die gänzliche Entfernung des Auges angezeigt erscheinen ließ.

Pionier Priester gestorben.

Calgary. — Rev. Pater John Joseph Lestanc, ein Pionier-Geistlicher Canadas, ist im hiesigen Heiligen Kreuz-Hospitale gestorben. Der Abberufene kam im Jahre 1854 nach Canada. Zuerst wirkte er in Fort Garry, später in Winnipeg an der St. Bonifacius-Kirche und begab sich später von dort nach dem äußersten Westen an die Grenze der Zivilisation. Seit beinahe 30 Jahren war er in Macleod, Alberta, thätig gewesen.

Strafverfolgung eingestellt.

Calgary. — Die gegen einen gewissen Walter eingeleitete Strafverfolgung wurde wegen Mangel an Beweisen wieder eingestellt. Das Verfahren gegen ihn war im Zusammenhange mit dem Verkaufe eines großen Stückes Land an ein englisches Syndikat eingeleitet worden, wobei es hieß, daß es sich um eine „heimliche Kommission" handle. Die Beweisaufnahme förderte durchaus nichts Belastendes gegen Walter zu Tage.

Martin Wolff nominiert.

Cardston. — In einer hier abgehaltenen liberalen Convention wurde Martin Wolff, ein Cousin von J. W. Wolff, einstimmig als liberaler Kandidat aufgestellt. Wolff ist ein alter Ansiedler, wohlhabend und allenthalben höchst beliebt.

Großer Andrang vor Land Office.

Lethbridge. — Vor der Office der hiesigen Land-Office hatte sich eine große Anzahl Leute angesammelt, um mit die Ersten sein zu können, sobald die Office geöffnet würde. Als die Polizei die Aufforderung erließ, daß jedermann weitergehen und nicht auf dem Trottoir stehen bleiben sollte, weigerten sich acht Personen, dies zu thun. Diese wurden verhaftet und vor den Polizeirichter zitiert. Später ließ man sie aber unbehelligt wieder laufen. Diejenigen, die festgenommen wurden, waren: J. W. Mitchell, Calgary; E. B. Fullmore, Raymond; E. Stannes und M. Stannes, Lethbridge; A. J. Sullivan, Cranbrook; A. Bryde, Morjaro; B. C.; O. Forward, Lethbridge und T. M. Simpson, aus Manitoba. Am nächsten Morgen waren drei Polizisten vor der Land-Office stationiert. Reserve-Mannschaften wurden bereit gehalten, falls es wiederum zu Störungen gekommen wäre, was jedoch nicht der Fall war.

Bau der C.N.R. Zweiglinie hat begonnen.

Edmonton. — Vier Meilen nördlich von Oliver wurde mit dem Baue der Paken-Zweigbahn begonnen. Die Linie wird mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden, damit sie umgehend dem Verkehr uebergeben werden kann. Dreihundert Wagen und mehrere hunderte Mannschaften werden den ganzen Sommer und Herbst hindurch ununterbrochen thätig sein, um die Zweiglinie fertigzustellen.

„Kondukteur! Damen und Kinder zuerst."

Edmonton. — Unter dem Eindruck eines Berichtes über die Titanic-Untersuchung, den er gerade in der Straßenbahn las, sprang ein Fahrgast plötzlich vom Sitze auf und wies den Kondukteur an: „Kondukteur, die Car brennt. Lassen Sie Frauen und Kinder zuerst heraus." Dem Kondukteur gelang es aber, das Kleinfeuer unter dem Sitze mit seiner Mütze zu ersticken. Zu einer Panik kam es nicht und die Aufforderung des Fahrgastes wurde später viel belacht.

Brauerei-Gebäude für $500,000.

Edmonton. — Die Pläne für das in Aussicht genommene neue Gebäude der Edmonton Brewing and Malting Co sind nun ausgearbeitet. Die Aufführung des Bauwerkes wird gegen eine halbe Million Dollars kosten. Das Gebäude soll zwischen der Zwanzigsten und Einundzwanzigsten Straße einerseits und der Mackenzie Avenue und den Eisenbahngeleisen andererseits aufgeführt werden. Es wird aus Ziegeln erbaut werden und 113 zu 165 Fuß messen.

Neue Einwanderungs - Halle gewünscht.

Entwistle. — Die hiesige Behörden bringen den zahlreich eintreffenden neuen Ansiedlern das größte Interesse entgegen. Dabei stellt sich heraus, daß die jetzige Einwanderungs-Halle den Anforderungen nicht mehr entspricht. Sie wird deswegen jedenfalls entfernt werden und einer neuen Platz machen. Das neue Gebäude soll näher am Bahnhofe aufgeführt werden, sodaß die Einwanderer nicht mehr nöthig haben, über eine Meile von dem Stations-Gebäude aus zu laufen, ehe sie in die Halle gelangen können, wie es jetzt der Fall ist. Außerdem wird ein neues Hotel geplant, da die jetzigen Hotel-Verhältnisse den Anforderungen des gesteigerten Verkehrs nicht mehr entsprechen.

Erfolge der gemischten Farmerei.

Lacombe. — Die hiesige Handels-Kammer arbeitet mit den Farmern aus der Umgegend Hand in Hand, um auf dem kommenden Trockenfarm-Kongreß in Lethbridge eine Distrikts-Ausstellung zu etablieren. Es soll hierfür ein Fonds aufgebracht werden, für den Subskriptionen entgegengenommen werden. Die Umgegend von Lacombe soll überaus ertragreich sein. Viele, die vor Jahren mit einem ganz geringen Kapitale nach dieser Gegend kamen, haben jetzt eine schöne Farm. Diesen Erfolg schreiben sie aber hauptsächlich dem Umstande zu, daß sie sich der gemischten Farmerei zugewendet haben.

Wenn Reziprozität zur Tatsache geworden wäre.

Calgary. — Wie P. Burns, Albertas Vieh-König, erklärt, sind die Farmer in Süd-Alberta gezwungen, soviel Futter zu verbrennen, daß tausende Stücke Vieh damit ernährt werden könnten. „Ich sah aus der Olds Experimentier-Farm neunundneunzig des besten Viehs, dessen ich je ansichtig wurde, das mit solchem Futter großgezogen worden war, das die Farmer in Süd-Alberta nun zu verbrennen gezwungen sind, da sie es nicht loswerden können. Wäre Reziprozität durchgegangen, hätten die großen Viehherden-Besitzer in Montana und Idaho billig sehr gutes Viehfutter erhalten können und sowohl die Alberta-Farmer wie die Viehzüchter im Süden hätten Nutzen bis zu tausende von Dollars gehabt."

British Columbia.

Kampf mit verwegenen Indianern.

Vancouver. — Cosin Campbell, Superintendent der Provinzial-Polizei, hat auf Veranlassung des General-Anwalts der Provinz eine Posse von 50 Hinterwäldern in Clinton zusammengebracht, die die beiden verwegenen Indianer Moses Paul und Paul Spintlake lebend oder tot den Behörden einliefern sollen. Die genannten Indianer schossen kürzlich auf Konstabler Loring und Kyneß, wobei Letzterer getötet und Ersterer ziemlich schwer verwundet wurde. Beide Polizeibeamte hatten die Indianer, die als rabiate Burschen verrufen waren, in einem Thale gestellt. Als sie sich der wahrscheinlich gestohlenen Pferde der Rothhäute bemächtigen wollten, wurde plötzlich aus dem Hinterhalte auf sie geschossen. Kyneß sank in den Kopf getroffen tot zu Boden, während Loring eine Armverletzung davontrug. Trotz der Verwundung verfolgte Letzterer die beiden Indianer, die sich in die dichten Wälder flüchteten.

Neue Direktoren.

Nelson. — In einer Versammlung der Lucky Jim Zinc Mines, Limited, wurden nachstehende Direktoren erwählt: Hon. Hugh Armstrong, Portage La Prairie; Hon. G. R. Coldwell, Brandon; W. B. Lanigan, Winnipeg; G. Weaver, Lower; T. J. Montgomery, St. Paul; J. H. Morris, Edmonton.

Schulknabe beging Selbstmord.

Vancouver. — Ernest Clarke, 14 Jahre alt, bei seinen Eltern in Nr. 888 Achte Avenue wohnhaft, beging hier Selbstmord, weil er nicht mehr in die Schule gehen wollte. Als ihn seine Mutter zum Schulbesuche anhielt, erklärte der Knabe, daß er lieber Gift nehmen als zur Schule gehen wollte. Darauf benachrichtigte die Mutter ihren Mann. Als dieser im Heim eintraf, feuerte der Knabe einen Revolver gegen seinen Kopf ab. Der Schuß hatte seinen augenblicklichen Tod zur Folge.

Bekannter Erzieher gestorben.

Vancouver. — D. J. Buchanan, Hilfs-Prinzipal der hiesigen Normal-Schule und einer der bekanntesten Pionier-Ansiedler, ist an Lungenentzündung gestorben. Der Verstorbene kam vor vielen Jahren aus Brantford, Ont., hierher und hinterläßt seine Frau und acht Kinder.

Zur Bequemlichkeit der Reisenden.

Vancouver. — Die Nordwestern Handlungsreisende-Vereinigung hat beschlossen, hier ein Office-Gebäude zu errichten, das als Hauptquartier und zur Bequemlichkeit der Handlungsreisenden dienen soll. Das Bauwerk wird gegen $160,000 kosten und dem nämlichen Zwecke wie das Hauptquartier in Winnipeg dienen.

Gute Besiedlung westlich von Kamloops in Aussicht.

Kamloops. — Wie F. E. Simpson, Sekretär der hiesigen Handelskammer, der von einer ausgedehnten Reise durch die westliche und nördliche Umgegend der Stadt zurückkehrte, berichtet, sind gute Aussichten vorhanden, daß die ganze Gegend westlich und nördlich von hier in kurzer Zeit sehr gut besiedelt sein wird. Ermutigt zur Ansiedlung in erwähnten Distrikten werden die Einwanderer durch eine gute Einwanderungs-Politik der Eisenbahnen und durch die niedrigen Preise, die sie zur Zeit noch für gutes Land zu entrichten haben. Seiner Ansicht nach wird sich die Gegend, die er eben bereist hat, zu einem großen Handels-Zentrum ausbilden.

Tot im Schwimm-Bassin aufgefunden.

Revelstake. — Harry K Monnell, Hausverweser der hiesigen Y.M.C.A., wurde im Schwimm-Bassin der Klubhalle als Leiche treibend aufgefunden. Monnell war nur ein schlechter Schwimmer. Wahrscheinlich wollte er morgens ein Bad nehmen, und hatte sich zu weit in das Bassin hineingewagt. Daneben verließen ihn die Kräfte und er ertrank. Er war erst kürzlich aus England hier eingetroffen.

Drei Bank Clerks verhaftet.

Vancouver. — Zwei Clerks der hiesigen Merchants' Bank und ein Clerk der Imperial-Bank wurden hier unter dem Verdachte der Veruntreuung von nahezu $6,000 verhaftet. Die Festgenommenen stehen im jugendlichen Alter von 20 bis 24 Jahren. Spiel und zu häufiger Besuch berüchtigter Häuser sollen an dem Fall der drei Clerks schuld sein.

Grauenhafter Mord.

Nelson. — Peter Winstanley wurde auf seiner nahe hier gelegenen Ranch mit eingeschlagenem Schädel tot aufgefunden. Die Leiche lag in einer großen Blutlache. Daneben befanden sich mehrere große Steine, mit denen dem Unglücklichen der Schädel eingeschlagen worden war. Wie Dr. W. O. Rose, der den Inquest leitete, feststellte, war der Tote beraubt worden. Von dem Täter fehlt zur Zeit noch jede Spur.

Ontario und die Maritim-Provinzen.

Richter J. P. Maber erliegt einem Herzleiden.

Toronto. — Richter J. P. Maber ist im hiesigen Hospitale, nachdem zwei Operationen an ihm vollzogen worden waren, einem Herzleiden erlegen. Die erste Operation wurde am 30. April ausgeführt und der Patient schien auf dem Wege der Besserung zu sein. Plötzlich stellte sich jedoch ein Rückschlag ein, und eine zweite Operation wurde nothwendig. Nach dieser Operation wurde seine Herzthätigkeit immer schwächer, bis sie plötzlich ganz aussetzte. Sein Sohn und seine Tochter weilten am Sterbelager.

Eisenbahnbrücke abgebrannt.

South Porcupine, Ont. — Sieben Meilen südlich von hier wurden 200 Fuß einer langen Holz-Brücke der T. N. und O. - Bahn über den Boston-Bach durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört. — Eine Anzahl Eisenbahn - Arbeiten legte Baumstämme über den zusammengebrochenen Theil der Brücke, sodaß die Passagiere diese überschreiten und einen von der anderen Richtung eingetroffenen Zug besteigen konnten, um ihre Reise fortzusetzen. Es wird wahrscheinlich über eine Woche dauern, ehe die Brücke soweit repariert ist, daß Züge wieder darüberhinwegfahren können.

Englische und schottische Arbeiter aufgebracht.

Ottawa. — Hon. T. W. Crothers, Arbeits-Minister, erhielt zahlreiche Beschwerden von englischen und schottischen Arbeitern aus dem Westen zugesandt, die von der G. T. R.-Bahn hierher gebracht wurden, um an dem Ausbau der verschiedenen Zweiglinien zu arbeiten. Wie sie mittheilten, müßten sie in Güterwaggons übernachten und dürften diese nicht verlassen, weil ein gespanntes Verhältnis zwischen den Kesselmachern und Maschinisten vorherrsche. Ihnen soll vor der Abfahrt aus England die Versicherung gegeben worden sein, daß keine Arbeiterunruhen in der Gegend, wo sie sich befinden, vorherrschten.

Sir Wilfrid Laurier kehrt bald zurück.

Ottawa. — Premier Borden traf hier aus Hot Springs, Va., ein, wo er sein Ferien verlebt hatte. Sir Wilfrid Laurier verlebt seine Ferien in Richmond, Va., und wird gleichfalls in Kurzem nach seinem hiesigen Heime zurückkehren.

Stürzte Elevator-Schacht hinab.

Toronto. — John Cockle, ein Zimmermann, stürzte in dem neuen Gebäude der C. P. R. an der Ecke von King und Younge Straße einen Elevator-Schacht aus einer Höhe von 150 Fuß hinab. Er war auf der Stelle tot.

Pulver-Fabrik in die Luft geflogen.

St. Hillaire, Que., — Die hiesige Pulver-Fabrik wurde durch eine gewaltige Explosion fast vollständig zerstört. Die Explosion erfolgte im Mischraume. Glücklicherweise ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Der durch die Explosion angerichtete Schaden wird auf $25,000 abgeschätzt. Die Detonation, von der die Explosion begleitet war, war auf Meilen im Umkreise vernehmbar.

Flut-Gefahr.

Sorel. — Die Stadt ist durch Hochwasser ziemlich stark bedroht. Ende voriger Woche waren die unteren Werftanlagen vollständig überflutet, und es ist die Gefahr vorhanden, daß der Wasserstand noch ein höherer wurden wird. Alle Bojen, die im Strombette ausgelegt werden, sind an den Rand der Werften befestigt worden, um den Fahrzeugen anzudeuten, daß sie sich in genügender Entfernung von den Werften halten müssen, um nicht aufzurennen.

Tochter von Hon. Labillois heirathet gegen elterlichen Wunsch.

Dalhousie, N. B. — Frl. Opal Labillois, die talentierte Tochter von Hon. C. H. Labillois, Mitglied der Legislatur von Restigouche, heirathete hier heimlich Roy A. Lennox, einen bekannten Geschäftsmann. Beide traten bald nach der Trauung eine ausgedehnte Hochzeitsreise nach dem Westen an. Die Eltern der beiden jungen Leute hatten der geplanten Heirath ernstlichen Widerstand entgegengesetzt, da beide verschiedener Religion sind. Diese setzten sich aber über die elterlichen Bedenken hinweg und gingen ohne deren Einwilligung den Bund für's Leben ein.

Die kommende Konvention zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Toronto. — Am 20. und 21. Mai dieses Jahres wird hier die Jahres-Konvention der kanadischen Vereinigung zur Verhütung der Tuberkulose abgehalten werden. Besonders stark von allen westlichen Provinzen wird Saskatchewan vertreten sein. Auch mehrere Aerzte aus den Vereinigten Staaten werden an der Konvention theilnehmen und Vorträge halten. Dr. Hermann M. Biggs, Gesundheits-Beamter der Stadt New York, beabsichtigt, über das Thema „Administrative Kontrolle der Tuberkulose" zu reden. Dr. D. F. Westbrook hat als Thema „Moderne Methoden zur Kontrolle der Tuberkulose" in Aussicht gestellt.

Spezial-Konstabler schoß Arbeiter nieder.

Montreal. — In einem Streite, der in St. Etienne ausbrach, schoß der 21 jährige John O'Donnell den 25 jährigen Jas. Lathian in das rechte Bein und brachte ihm eine schmerzhafte Verletzung bei. O'Donnell war als Spezial-Konstabler für die G.T.R. thätig. Er wurde daraufhin von der Polizei verhaftet.

Große Verschmelzung.

Toronto. — Die bisherige Lake Superior Iron & Steel Co. von Sault Ste. Marie, Ont., ist reorganisiert worden, und wird künftig den Namen Algoma Steel Corporation Ltd. führen. Das Kapital der Gesellschaft wird von einer auf dreißig Millionen Dollars erhöht, und die neue Gesellschaft nimmt die als Soo-Industrien bekannten Firmen in sich auf: Die Algoma Steel Co., die Algoma Commercial Co., die Algoma Iron Works, die Lake Superior Powder Co., die Foibord Limestone Co. und die Cannelton Coal & Coke Co. Das erhöhte Aktienkapital soll durch die Ausgabe von 290,000 Aktien zu je $100, wovon 150,000 Vorzugsaktien sind, aufgebracht werden.

Mormonen halten in Montreal Erweckungs Versammlungen ab.

Montreal. — David Hanks aus Salem, Utah, ein Mitglied der Mormonenkirche, sprach beim hiesigen Polizei-Chief vor und bat um die Erlaubnis, in den Straßen der Stadt Erweckungs-Versammlungen abhalten zu dürfen. Die Erlaubnis wurde ihm auch erteilt. Außerdem wurde ihm auch gestattet, Literatur zu verbreiten, worum er nachgesucht hatte.

Zug fuhr in Farmer - Wagen hinein.

St. Johns, Que. — Drei Personen wurden augenblicklich getötet und ein Knabe schwer verletzt, als der Wagen, in dem sie fuhren, auf einer Eisenbahn-Kreuzung von einem Zuge getroffen und vollständig zerschmettert wurde.

Panik unter Fabrikarbeiterinnen.

Hamilton. — In den Fabrikanlagen der Imperial Cotton Co., hierselbst brach ein Feuer aus, das einen Gesamtschaden von $3,000 anrichtete. Als das Feuer ausbrach, entstand unter den hunderten von Fabrik-Arbeiterinnen eine wilde Panik. Sie konnten sich aber alle noch glücklich in Sicherheit bringen, bis auf etwa ein halbes Dutzend, das von den Feuerwehrleuten über die Leitern hinweg gerettet wurde.

Beim Durchgehen der Pferde getötet.

Galt. — Henry Corbett, 33 Jahre alt, der in Diensten von J. G. Dietrich stand, wurde beim Durchgehen der vor einen Ablieferungswagen gespannten Pferde so schwer verletzt, daß er später im Hospital starb. Er wird von seiner Gattin und drei Kindern in der alten Heimat betrauert.

Nach ausgeführter Verhaftung tot zusammengebrochen.

Kingston. — Nachdem hier Polizist James Shine aus Gananoque eine Verhaftung vorgenommen hatte, brach er plötzlich tot zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Man glaubt, daß die Aufregung bei der Verhaftung den Herzschlag herbeiführte. Der Arrestant hatte seiner Festnahme ziemlich heftigen Widerstand entgegengesetzt.

Gewaltiger Bank-Merger geplant.

Toronto. — Hier ist das Gerücht im Umlauf, daß die Bank von Montreal die Union-Bank und später die New Royal Bank verschlucken will. Sollte dieser Merger zustande kommen, so wird sich der neugegründete Bank-Trust über ein Kapital von $39,000,000 verfügen. Wie weiter verlautet, wird wahrscheinlich Sir Thomas Shaughnessy, der gegenwärtige Leiter der C.P.R., zum Präsidenten des neuen gewaltigen Unternehmens und Edson L. Pease von der Royal Bank zu General-Geschäftsführer ernannt werden.

Notizen für die Saskatchewan Farmer und Züchter.

Unter dem Gesetze Saskatchewans müssen alle Hengste, rein oder mischrassige, welche in dieser Provinz, ständig oder umherziehend, für Dienste gebraucht werden, im „Department of Agriculture" eingetragen sein.

Ein jeder Farmer, welcher einen Hengst für Beschlägung mietet, sollte darnach sehen, daß eine Kopie des Zertifikats der Eintragung auf dem Zettel, welcher das Pferd annonziert, gedruckt ist.

Es wird ersucht, daß eine jede Person, welche in der Verbesserung der Pferde Saskatchewans und der Beschützung der Farmer vor Schwindel interessiert ist, den Namen und die Adresse von Leuten, welche mit einem unregistrierten Hengst umherziehen, an den „Deputy Minister of Agriculture", Regina, senden. Die Taxe für Registrierung von rein- oder mischrassigen Hengsten beträgt $2.00.

Im Falle der Hengst ein Vollblut ist, muß der Applikant ein Registrations-Zertifikat vorzeigen, welches zeigen sollte, daß er der Besitzer des Hengstes ist, für welchen er ein Registrations-Zertifikat oder eine Uebertragung der Eintragung erlangen will. Kein Registrierungs-Zertifikat vom Alten Lande, oder von den Ver. Staaten, wird an Stelle eines Zertifikats ausgestellt von der Behörde der „Canadian National Live Stock Records" zu Ottawa, angenommen.

Andererseits, wenn der Hengst zu einer Rasse gehört, für welche kein canadisches Gestütbuch vorhanden, wird eine Eintragung als rein-rassiger Hengst nur dann gewährt, wenn derselbe in einem Gestütbuch registriert ist, das vom Dominion-Agrikultur-Departement als solches anerkannt ist, und auf den Namen der um Eintragung nachsuchenden Person.

Fangen Sie einen Feldzug gegen Unkraut in Ihrem Distrikt an. Arbeiten Sie mit den Unkraut-Inspektoren Hand in Hand, indem Sie das Unkraut auf Ihrer Farm vernichten, und die Inspektoren von Unkraut, welches auf leeren Plätzen, Straßen u. s. w. wuchert, in Kenntnis setzen.

Säen Sie keinen unreinen Flachssamen auf neugebrochenem Land. Sie werden im nächsten Jahr weiter sein, wenn Sie anstatt Neubruch mit unreinem Samen zu besäen, zur geeigneten Zeit zurückbleiben und ganz reinen Samen nächstes Frühjahr säen.

Wenn es Ihnen letzten Herbst nicht möglich war, die Saison-Sommerbrache überzueggen, dann tun Sie es beizeiten in dieser Saison. Die Egge vernichtet viele junge Unkräuter und hilft dazu, daß andere keimen, sodaß sie später leicht vernichtet werden können, und der Mulm, der sich dadurch gebildet, hält die Feuchtigkeit im Boden, bis Sie zu pflügen anfangen.

Eggen Sie Ihr Getreide, wenn es eben zur Erde herausspießt, wiederum wenn es vier Zoll hoch ist und sogar später, wenn das Getreide sechs Zoll hoch ist.

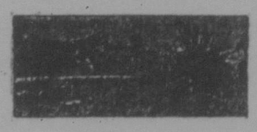
Liberale Unterstützung für die Entwicklung co-operativer Molkereien ist von der Provinzial-Regierung zugesichert. Da sind viele Farmer, welche durch Lage und Verhältnisse wohl imstande sind, eine Herde guter Milchkühe zu halten und doch zurzeit Schwierigkeiten haben, genug Rahm und Butter für ihren eigenen Gebrauch zu erlangen.

Jeder Farmer sollte wissen, welchen Gewinn jede Kuh in der Herde bringt, oder ob sich ihr Futter nicht bezahlt. Eine Babcock Test und Waage sollte ein Teil der Ausstattung eines jeden Molkereimannes sein und durch deren Gebrauch wird er schnell die „Kostgänger" und „Profitmacher" herausfinden. Ein jeder sollte trachten, eine Herde Kühe zu halten, von welcher jede mindestens 250 Pfund Butterfett während einer Milchperiode gibt. Besser fünf Kühe halten, welche dieses Quantum geben, als zehn Kühe mit dem halben Quantum. Nachlässige und gleichgültige Milchwirte sind gewöhnlich unzufriedene Milchwirte. Erfolg ist unter solchen Verhältnissen in keiner Profession möglich, Molkereien nicht ausgeschlossen.

Richtet irgend welche Anfragen oder Beschwerden (in Eurer eigenen Sprache) bezüglich Landwirtschaft, Viehzucht, Heimstätterei etc. an das

Department of Agriculture, Regina, Sask.

Zieht Baumstümpfe sieben Fuß dick.



Der großartige Monarch ist vom höchtgradigen Bessemer Stahl in unserer eigenen großen Fabrik gemacht. Hält länger als drei andere Pullers. Garantiert 700 Pferdekraft und ungerbrechlich. Der einzige Baumstumpfzieher in der Welt mit Red Strand Stahldraht-Leine ausgestattet. Die Art, welche die U. S. Regierung gebraucht. Reinigt 1 bis 5 Acker täglich. In allen Teilen der Welt gebraucht. Schreiben Sie um Kataloge und besondere Propositionen.

Zimmermann Steel Co.
Dept. S. C. - - Lone Tree, Ia.

Rudolf Bittner
Deutscher Fleischer
und
Wurstmacher
1530 Tenth Av. Norgang Block
Stets frisches Fleisch und gute deutsche Wurst.
Mäßige Preise.
Frische Butter und Eier am Lager.

F. Sack & Co., Ltd.
Granit- und Marmor-Werke.
Regina, 1763 Hamilton Str.
Alle Granit-, Marmor- und Steinarbeiten.
Grabsteine mit deutscher und englischer Schrift.
Man schreibe in Deutsch an uns.

Korrespondenzen.

Rosthern, Mai, 1912.

Schweig' still, o Herz in deines Kummers Nöthen
Und beuge Dich, anstatt zu richten,
Es geht Dir doch, wie Gott es will:
Schweig' still,—schweig still!

Schweig' still, denn laute Worte sind vergebens!
Sie sind es bis zum Ende deines Lebens,
Wenn Gottes Wort ertönen will:
Drum schweig', o schweige still!

Halt' still, thut auch des Vaters Zucht Dir wehe!
Schließ' doch Dich fest an seine Nähe.
Er ist es, der Dich richtend leiten will:
Halt' still, halt' still!

Halt' still, wenn schneidet manche blut'ge Wunde.
Dein Arzt Dir auf, sodaß gesunde,
Was durch Vernarben sterben will:
Halt' still, halt' still!

O', Herr mein Gott, gib' Gnade mir zum Schweigen,
Zum Halten still, und mich zu neigen
Vor Deiner Führung Macht-Gebot.
O', Herr mein Gott! — O', Herr mein Gott!

Du, Herr mein Gott, o schenke mir aus Deiner Fülle
Des Glaubens Kraft, des Glaubens Stille,
Bis einst die Nacht zum Tage wird:
Du, Herr mein Hirt! — Du, Herr mein Hirt!

Frau M. L. Howell.

Melville, Sask., im Mai 1912.

Werter Courier.—

Ich will versuchen, etwas zur Veröffentlichung einzusenden. Die Zeit der Wahl rückt heran. Ich bin der Ansicht, daß jeder Farmer, der eine Stimme für die Konservativen abgibt, ein solche gegen sich selbst abgegeben hat. Er handelt gegen seine eigene Tasche und schafft einen Hemmschuh für den Fortschritt unseres Landes. Fast alles, was man aus den Stores kauft, ist um beinahe 10 Prozent im Preise gestiegen. Zucker stieg sogar 20 Prozent im Preise. Sollte dies nicht am Aufbau unseres Landes hinderlich sein? Was ging nicht alles dadurch verloren, daß die Reziprozität nicht angenommen wurde. Dies haben die Farmer schon verspürt und müssen jetzt darunter leiden. Farmer paßt auf und wehrt Euch Eurer Haut. Es kommt schon etwas aus dem Osten. Man hat hier in Melville beim Herrn Reid, dem Eigenthümer von der hiesigen Canadian-Zeitung, wegen Ankaufs angefragt. Herr Reid erklärte, wenn ich so viel bekomme, dann könnt Ihr sie haben. Meinen Namen bekommt Ihr aber nicht. Ich werde auch nicht für Euch und gegen meine eigene Ueberzeugung schreiben, Das kann und tue ich auch nicht. Seht, er ist eben ein Mann, der für die Wahrheit einsteht. Er ist nicht wie der „Nordwesten", der seine Farbe geändert hat, Geld in die Tasche steckte und nun auf die liberale Partei losteuert. Die Hoffnung ist nicht tot und lebt jetzt noch ebenso wie früher. Also Farmer, aufgepaßt. Wenn die Zeit zum Wählen kommt, dann stimmt für unseren liberalen Kandidaten, Herrn A. B. A. Cunningham im Pleasant Hills Wahlkreise. Er ist in Melville wohnhaft. Jeder lasse es sich angelegen sein, für ihn zu stimmen. Durch die Neu-Einteilung gehört jetzt Township 23 auch zum Pleasant Hills-Wahlkreise. Also, alle Ihr deutschen Farmer aus R. 6, T. 23, laßt uns zur That übergehen und am Wahltage beweisen, daß wir gerade noch so Liberale sind wie wir es vorher waren. Laßt uns den Konservativen einen recht derben Schlag versetzen. Wir wollen Herrn Willway aus dem Felde schlagen und ihm zeigen, was es bedeutet, gegen Farmer und gegen Reziprozität anzukämpfen. Darum Ihr Liberalen steht auf Euren Posten und kämpft für „Eure Rechte, dann werdet Ihr auch siegreich hervorgehen.

Mit Gruß an alle Leser und den „Courier", der immer für die Rechte aller Farmer eintritt.

Gottlieb Jäckel.

Es würde Sie überraschen, von den vielen Guten zu wissen, welches durch Chamberlain's Tabletten gestiftet wurde. Darius Downen, von Newberg Junction, N. B., schreibt: — „Meine Frau gebraucht Chamberlain's Tabletten und findet dieselben sehr erfolgreich. Wenn Sie mit Ihrem Magen irgenwelche Schwierigkeiten haben, versuchen Sie dieselben. Zu verkaufen bei allen Händlern.

Southey, Sask., Mai, 1912.

Werter Courier.—

Den Worten des allbekannten Reisenden Herrn Urian gemäß: „Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen" will ich folgende Reise-Erlebnisse dem geschätzten „Saskatchewan Courier" zur Verfügung stellen.

Vorletzten Herbst unternahm ich eine ausgedehnte Reise durch den fruchtbaren Nordwesten. Dabei schickte es sich, Augenzeuge einer tragisch-barbarischen Begebenheit zu sein, nämlich einer Musterpatrioten-Ausstellung beizuwohnen. Am — November etwa um 10 Uhr morgens kam ich in der Stadt „Trust" auf Einladung eines Herrn „Grausam" auf ein deutsches Farmer-Gehöft. Im Vorzimmer stand ein Kasten mit aufgehäuftem Kuhdünger. In der Küche stand vor dem Kochherde weinend und mit sorgenbeladener Miene die Hausfrau, umgeben von ihren Kindern im Alter von einem bis zu 12 Jahren. Auf meine Frage nach ihrem Kummer fing die Bedauernswerte nur noch heftiger an zu weinen und zu klagen. Gleichzeitig vernahm ich aus dem geschlossenen Nebenzimmer ein flehentliches Jammern und Bitten um Gnade. Ich wollte die Thür sofort öffnen, um dem Unglücklichen in der Stube zu Hilfe eilen zu können, doch sie war von innen verriegelt oder wurde von jemandem zugehalten. Auf den Ruf meines Führers wurde sie jedoch augenblicklich geöffnet. Mein Begleiter und ich betraten das Zimmer. In diesem befanden sich mehrere sehr elegant gekleidete Herren mit dicken Bäuchen, über die sich von einer Westentasche zur anderen in auffallender Protzenhaftigkeit eine goldene, schwere Uhrkette spannte. Auf ihren glattrasierten, behäbigen Gesichtern lag ein spöttisches und zynisches Lächeln. Sie umringten einen ärmlich gekleideten Mann, der von diesen Patrioten,—den Barbaren—einen Almosen erflehte. Als sich die feinen Herren von ihrer Bestürzung durch unser Erscheinen erholt hatten, machten sie sich ganz ungeniert wieder an ihre „Arbeit", in der sie anscheinend durch unser Dazwischenkommen gestört worden waren. Sie stürzten sich auf den Farmer, drehten ihm die Taschen um und nahmen alles heraus, was sie darinnen finden konnten. Darauf rissen sie ihm die Kleider vom Leibe und balgten sich nachher um die Beute. Doch damit noch lange nicht genug, fielen sie jetzt über den Unglücklichen her, rissen ihm die Haare vom Kopfe, die Zähne aus dem Munde und ließen nicht eher ab, als bis er entseelt auf dem Erdboden lag. Dies geschah alles so schnell, daß ich kaum den einzelnen Vorgängen richtig folgen konnte. Ich wußte nicht recht, ob ich wache oder nur ein böses Traumbild vor mir hatte. Ich sah mich deswegen nochmals ganz genau um und betrachtete mir besonders eingehend die Gesichter der grausam lächelnden Aristokraten. Da bemerkte ich auf deren Stirn in großen, prahlerischen, goldenen Buchstaben die Namen von Firmen Großindustrieller aus dem Osten und das Wort „Trust". Ich glaubte, daß sie, da ihr Opfer nun tot war, von ihm, da ihr Opfer nun tot war, von ihm ablassen würden. Aber nein, abermals stürzten sie sich über dasselbe und ruhten nicht eher, bisnur noch das Knochengerippe übrig war. Dabei wälzten sie den Toten hin und her, wobei ich auf dessen Brust die Worte: „Western Farmer" lesen konnte. Als nur noch das Knochengerippe des deutschen „Western Farmers" dalag, wurde plötzlich Kettengerassel und ein dumpfes Brüllen vernehmbar.

Zwei Männer mit starken, kalten, juristischen Gesichtszügen betraten das Zimmer. Ein jeder hielt eine dicke Kette an der Hand, an der sich ein dämonisch ausschauendes Wesen befand, das halb Mensch, halb Affe, zu sein schien. Außerdem hatte es aber auch noch starke Aehnlichkeit mit einem Tiger und brüllte auch wie ein solcher. Als die beiden Neuankömmlinge beim Anblick des daliegenden Knochengerüstes, lächelten, wurden den Nasen der beiden, an der Kette befindlichen Bestien standen die Worte „Sheriff". Auf das Geheiß der Führer stürzten sich die beiden Tiere ueber das Knochengerippe her. In kaum 5 Minuten war von dem deutschen „Western Farmer" nichts mehr zu sehen. Doch die Freßlust der Ungetüme schien erst erwacht zu sein, denn plötzlich richteten sie ihre Blicke auf mich. Sie wurden zwar vom Angriff auf mich fern gehalten, doch richteten sich jetzt die Augen sämtlicher Anwesenden auf meine Person. Man schien mich jetzt erst recht gewahr zu werden, da bisher das nun verschwundene Opfer die Herren zu sehr beschäftigt hatte. Da ich nun als deutscher „Western Farmer" fürchtete, dem gleichen Schicksal wie dieser arme Farmer entgegenzugehen, so zog ich meine beiden Revolver aus der Tasche und hielt sie den Aristokraten unter ihre Trust- und Geschäfts-Nasen. Da nahmen sofort alle anwesenden Reißaus. Selbst mein Führer, Herr von Grausam, war verschwunden. Dieser hatte mich anscheinend nur eingeladen, um mir das nämliche Schicksal bereiten zu können, da ich ja auch ein „Western Farmer" bin. Die nun verwitwete arme Frau fragte mich beim Durchschreiten der Küche, wie es komme, daß sie in ein solches Elend geraten sei, worauf sie mir erwiderte, daß ihr von den Gaunern allmählich alles genommen und vorgehalten worden sei.

Weder in China, noch in der Türkei noch in der Kirgisen-Steppe wird der Landwirt derart preisgegeben. Im Gegetheil ist man selbst dort bestrebt, den Ackerbau auf jede nur denkliche Weise zu fördern. Man weiß dort, daß die Landwirtschaft ein wichtiger Faktor beim Aufbau des Landes ist. Die oben geschilderte Begebenheit spiegelt die Verhältnisse in unserem Canada wieder, das sich brüstet, eins der zivilisiertesten Staaten mit gleichen Rechten für jeden Bürger zu sein. Seit dem Wechsel der Regierung von liberal auf konservativ sind aber am Ruder: „Trust-, Geldiger-, selbstherrische Macht."

Soweit ersichtlich ist, stehen wir hier in Saskatchewan vor einer Provinzialwahl. Da ja unsere liberale Provinzial-Regierung bis jetzt stets unter der Führung des beliebten Premiers Herrn Walter Scott auf Seiten der barbarisch gefolterten Farmer gestanden hat, so würden sich die Farmer selbst in's Fleisch schneiden, wenn sie statt liberal etwa konservativ stimmen sollten. Jeder sollte ohne eine einzige Ausnahme seine Stimme für die Liberalen abgeben.

Mit Gruß,

Emil Hoffman.

Jetzt ist die Zeit um von Rheumatismus los zu werden. Sie können dies bewirken, indem Sie Chamberlain's Liniment gebrauchen und die Stellen bei jeder Einreibung massagieren. Zu verkaufen bei allen Händlern.

Aberdeen, Sask., Mai, 1912.

Werter Courier.

Da es seit etlichen Tage geregnet und abwechselnt geschneit hat, hatte der Farmer auch in der Saatzeit mehr Muße zum Zeitung-Lesen und zum Schreiben.

Lese ich da eben im „Vorwärts" wie jemand schreibt, daß es in Nord-Dakota schon etwas bedeutet, wenn jemand 1000 Bushel Saat einsäen kann. Nun das ist ja auch eine alte Ansiedlung gegen unserem Städtchen Aberdeen. Unsere Ansiedlung zählt erst 6 bis 7 Jahre und doch giebt es etliche, die über 2000 Acker besäen, nicht bloß 1000 Bushel aussäen. Im Winter hörte ich in der Stadt sagen, dieses Jahr ist ein Fehljahr, furchtbar trocken u.s.w. Es giebt doch immer noch Schwarzseher, die alles von der dunklen Seite besehen.

Eben jetzt ist es so naß, daß einer kaum fahren kann. Solch ein Schmutz. Das Wasser steht stellenweise auf dem Stoppelland. Es ist eben schönes Bäumepflanzwetter. Schreiber dieses hat eben auch seine Bäume gepflanzt.

Gestern sah ich, daß Freund A. G. Sawatzki mit der nämlichen Arbeit beschäftigt war. Er hat schon ein schönes Stück mit Bäumen bepflanzt. Nächstes Jahr wird hier viel solche Arbeit vorgenommen werden. Br. H. W. Niessen hat ziemlich viele Obstbäume und Sträucher verkauft. Viele haben sich auch die wilden Bäumchen von der Regierung kommen lassen. Nur immer zu, liebe Farmer. Ein schöner Garten auf der Farm ist ein Segen. Der Gesundheitszustand ist, so viel ich weiß, in unserer Umgegend ein guter.

Uebersende hiermit noch einen freundlichen Gruß an Gottlieb Jäckel, Melville. Ich wurde mit ihm in Saskatoon in der Rumely-School bekannt. Ich sehe seinen Berichten gerne entgegen. Wenn er mir eine Postkarte schreibt, daß er ein Bild von unserer Ausstattung haben will, dann schicke ich ihm ein solches.

Empfehle mich hiermit als

Jacob W. Niessen.

Es gab nie eine Zeit, wenn die Leute die Wohltaten von Chamberlain's Husten-Heilmittel mehr würdigten als jetzt. Dies wurde durch die Zunahme von Verkäufen und die freiwilligen Zeugnisse von Leuten bewiesen, welche durch das Heilmittel geheilt wurden. Wenn Sie oder Ihre Kinder von Husten oder einer Erkältung geplagt sind, versuchen Sie die guten Eigenschaften von Chamberlain's Cough Remedy. Zu verkaufen bei allen Händlern.

Winke für Mutterschaft

Rat für erwartende Mütter.

Die Erfahrungen der Mutterschaft sind schwer für die meisten Frauen und bezeichnen einen Lebens - Abschnitt. Nicht eine Frau unter Hundert ist vorbereitet oder weiß, wie sie für sich selbst sorgen sollte. Allerdings hat heutzutage fast jede Frau ärztliche Hülfe zur Zeit der Entbindung, aber viele geben dieser Erfahrung engegen mit einem Organismus, der nicht in geeigneter Verfassung ist für die Ansprüche welche an seine Kraft gestellt werden, und wenn die Prüfungs-Zeit vorüber ist, hat ihr System einen Schlag erhalten von dem es ihr schwer ist, sich zu erholen. Anfolgend auf dieses kommt dann die nervenanspannende Zeit der Sorge für das Kind, und eine eingreifende Veränderung in den Zustand der Mutter ist das Resultat.

In manchen erst kinderlosem Hause, gibt es jetzt Kinder als Folge der Tatsache, daß Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound Frauen normal u. gesund macht.

Wenn Sie einen besonderen Rat wollen, schreiben Sie an Lydia E. Pinkham's Medicine Co. (Vertraulich) Lynn, Mass. Ihr Brief wird durch eine Frau aufgemacht, gelesen und geantwortet und als strenges Vertrauen gehalten.

Es giebt nichts Lieblicheres als eine glückliche und gesunde Mutter von Kindern, und in der Tat, die Geburt von Kindern unter richtigen Umständen sollte Gesundheit und Schönheit nicht beeinträchtigen. Das Unglückliche ist, daß mit dem Beispiel von zerütteten Nerven und gebrochener Gesundheit von Augen, als Resultat mangelhafter Vorbereitung, und mit langer Zeit sich vorzubereiten, Frauen fortfahren, dieser Prüfungszeit blindlings entgegenzugehen.

Jede Frau soll sich zu solchen Zeiten auf Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound verlassen, die kostbarste Tonic und Kräftigungs-Mittel des weiblichen Organismus.

Sie wurde von Smerzen onmächtig

"Fruit-a-tives" heilte ihr Nieren

MISS MAGGIE JANNACK

Ich wünsche der Welt bekannt zu machen, wie viel ich „Fruit-a-tives" schulde, welches mein Leben rettete, als ich die Hoffnung schon aufgab, jemals wieder gesund zu werden.

Für sechs Jahre litt ich schrecklich von einer Nierenkrankheit. Meine Füße und Unterleib waren stark geschwollen. Die Schmerzen in meiner Seite und meinen Füssen waren so schlimm, daß ich manchmal vor Schmerzen onmächtig wurde.

Fünf verschiedene Aerzte untersuchten mich, und alle sagten mir es wäre eine Nierenkrankheit und keine Hoffnung auf eine Heilung.

Ein freundlicher Nachbar besuchte mich, und erwähnte den Fall der Frau Fenwick, welche von derselben Krankheit wie die Meinige, geheilt wurde. Ich nahm „Fruit-a-tives" und in einer kurzen Zeit begann ich besser zu fühlen. — Die Schwellungen verschwanden, — die Schmerzen gaben nach — und ich wurde bald gesund.

Ich nahm ungefähr 30 Pfund zu, seit ich „Fruit-a-tives" zu nehmen anfing — und meine Freunde betrachten meine Heilung als ein Wunder.

Miss Maggie Jannack.

„Fruit-a-tives" werden bei allen Händler zu 50c. per Box, 6 für $2.00 oder Probe Schachtel zu 25c. verkauft, oder nach Empfang des Preises direkt von der „Fruit-a-tives" Limited, Ottawa.

Langenburg, Mai, 1912.

Werter Courier.

Die Saatzeit ist im vollen Gange, doch geht das Säen nur langsam vonstatten, denn es ist sehr naß und es regnet beinahe jeden Tag. Das Städtchen Langenburg nimmt immer mehr die Gestalt einer Großstadt an.

Vor ein paar Wochen wurde das Städtchen von ein paar Damen (?) (zweifelhaften Charakters) besucht. Ein weißes und ein Neger-Mädchen. Nach ein Paar Stunden Aufenthalts konnte man beide Fräuleins sternhagel betrunken auf den Straßen des Städtchens herumtaumeln sehen und ungefähr 10 Uhr nachts kam es zwischen den beiden Dirnen zu einem regelrechten amerikanischen Faustkampf. Die Weiße behauptete das Schlachtfeld und blieb Siegerin im Kampf. Das schwarze Element, vor Wuth schäumend, machte von Ihrer Hutnadel Gebrauch und stach ihrer Kameradin in den Rücken. Auch wurden mehrere Fensterscheiben von ihr eingeschlagen. Selbst Revolver-Schüsse wurden abgefeuert. Die friedlichen Einwohner flüchteten sich so schnell wie möglich in Ihre Häuser, denn niemand scheinte große Lust gehabt zu haben, die Revolverkugeln der schwarzen Bestie aufzufangen. Sie wurde schließlich in das Hotel gebracht und ihr Zimmer von zwei jungen Männer stark bewacht. Nächsten Tag wurde sie aus der Stadt gewiesen. Die Weiße hat sich auch aus dem Staub gemacht. Was Langenburg nöthig hat, ist ein kleines Gefängniß, sodaß man solches Gesindel sicher unterbringen kann.

Die politische Art ist auch in Langenburg gefallen. Herr Postmeister Becker wurde vom Post-Department benachrichtigt, daß seine Dienste nicht mehr benöthigt sind. Herr Chas. M. Langer wurde zum zukünftigen Postmeister ernannt. Es erregt nicht viel Aufsehen, wenn neue Postmeister ernannt werden, aber in diesem Falle erregt es großes Aufsehen, denn der Genannte ist ein Liberaler und war bei letzter Wahl Deputy-Returning Officer. Es wurde eine Petition in Umlauf gesetzt, um den alten Postmeister wieder in's Amte zu bekommen. Die Petition wurde von mehr als 80% der Wähler unterschrieben ohne Unterschied der politischen Anschauung. Aber Herr Nixon, der geschlagene konservative Kandidat, hat den Wunsch der hiesigen Wähler auf das Schändlichste ignoriert und dem Aufdrängen etlichen haßerfüllten Fanatiker Gehör geleistet. Da Herr Nixon wieder als konservativer Kandidat für die Provinz aufgestellt ist, so werden die Wähler des Langenburg-Distrikts bei nächstkommender Wahl die beste Gelegenheit haben, mit Herren Nixon an den Stimmkästen gründlich abzurechnen. Selbst die benachbarten Wähler-Distrikte sind auf das Treiben Herrn Nixon aufmerksam geworden, was deutlich zeigt daß keine Partei-Prinzipien in ihm stecken. Die Schöntuerei Herrn Nixons und seiner Paar Freunde mit den Deutschen nördlich von Langenburg ist weiter nichts als ein Komödien-Spiel hinter dem Vorhang und, wenn der Vorhang einmal fällt, dann werden meine liebe deutschen Landsleute nur zu bald ausfinden, daß sie für diese Schmeicheleien nur zu theuer bezahlen mußten.

Ich werde in kurzer Zeit noch auf mehr Einzelheiten zurückkommen und ich denke, ich bin in der Lage zu wissen, was diese politischen Agitatoren von Euch Deutschen im Norden in Wirklichkeit denken.

Mit Gruß an alle Leser und die Red.

John Bey.

Jansen, Sask., Mai, 1912.

Werter Courier! — Das Wetter war die ganze Woche über, sehr regnerisch, kalt und unangenehm, sodaß überhaupt von Landarbeit keine Rede sein konnte. Viele Leute, die ihren Weizen noch nicht eingesät haben, sind beinahe mutlos geworden, den der 16. Mai ist schon vor der Thür, und auf vielen Stellen ist das Land noch garnicht gepflügt. Nach dem 16. zu säen, hält jeder für zu spät. Die Erfahrung lehrt allerdings auch, daß es so ist. Ueberhaupt, wenn der Frost noch etwas früh kommt, dann kann der Farmer was erfahren. Ein Farmer hierselbst, der im letzten Herbst alles Saatgetreide verkauft hatte, und dies Jahr 230 Acker mit Weizen besäen will, mußte über 450 Bußel Weizen kaufen, und wenn nun eine Fehlernte kommt, dann ist's mit der ganzen Farmerei aus. Denn im Herbst verkaufte genannter Farmer seinen Weizen für 70c. während er jetzt 81c. zahlen mußte. Das macht also $365.00. Dazu kommen noch eben so hoch, andere Kosten und dann das Schreckensgespenst des Farmers, der Frost. Da kann jeder leicht ermessen, wie das Farmen geht. Deshalb ist es auch kein Wunder, daß soviele Farmer Reißaus nehmen. Doch natürlich, wenn es eine gute Ernte giebt, dann anders. Sonst ist die Saatzeit im Weizensäen meistens jetzt beendet und man beginnt um diese Zeit mit Hafer-Säen.

Am 29. d. M. verschied Herr Eduard Goeber, nach zehnwöchigem schmerzvollen Leiden infolge einer Magen- und Leber-Operation, (wie ich früher ja schon bereits berichtete). Er wurde am 1. d. M. beerdigt, und zwar von Herrn Pastor F. Nettau vom Gen. Concil, der eine zu Herzen gehende Trauer-Predigt hielt. Es war eine große Schaar Trauergäste anwesend, die ihrem alten Freunde und Mitbruder die letzte Ehre erwiesen. Die Gemeinde verlor in Herrn Goeber nicht nur einen Freund und Bekannten, sondern auch einen treuen Mitarbeiter, der im Kampf um's Dasein sowohl in klarer wie auch in betrübter, schwerer Zeit mit leuchtendem Beispiel seinen Lieben voranging, bis ihn schließlich der Tod von aller seiner Qual erlöste. Er hinterläßt eine trauernde Wittwe, mit 6 kleinen Waisen. Wir kondolieren.

Herr John Meger, der nach California abgereist war, wo das gelobte Land vom Golde glänzen soll, berichtete neulich von dort, daß es ihm da ganz und garnigt gefalle. Er will wieder nach Portland, Oreg., zurück, wo es ihm besser gefallen hat. Wer weiß, ob er überhaupt nicht noch wieder nach Jansen zurückkommt.

Auch Herr Pade reitte mit der ganzen Familie nach California ab. Weiteres hab ich noch nicht gehört.

Der schon früher berichtete Ausruf von Herrn G. Schalm hierselbst fand am 4. d. M. statt, doch da es in Strömen regnete, so wurde aus der ganzen Geschichte nicht viel. Es kamen nur wenig Leute, und desbalb ging alles sehr billig.

Möchte den Lesern und auch dem Personal bekannt geben, daß ich diese Woche noch Jansen „lebe wohl" sage, und nach Britisch-Columbia abreisen werde, und zwar nach Vernon, oder sonstwo in dessen Nähe. Also wird wohl der „Courier" einen anderen Agenten in Jansen ernennen müssen. (Wird besorgt werden, Red.) Hoffentlich giebt's noch einen besserer Nachfolger wie ich es war, der mehr Erfolg im Geld-Kollektieren haben wird. Ich spreche hiermit noch allen Lesern hinselbst, sowie auch dem Personal des „Courier" meinen besten Dank aus für alle Freundlichkeiten in meinem 4jährigen Geschäftsleben hierselbst. Hoffend, daß dies meine letzte Korrespondenz von Jansen sein wird, verbleibe ich, mit freundlichen Grüßen Euer alter Ergebener

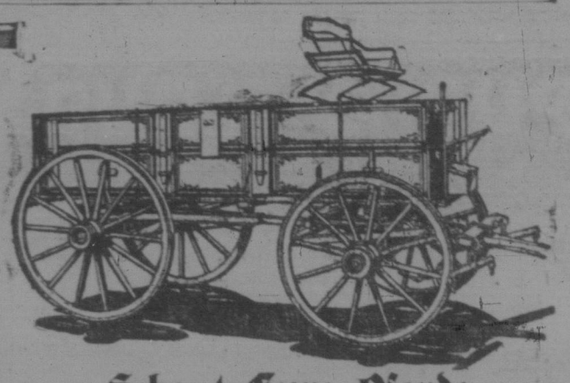
A. M. Salm.

P.S. Weitere Einzelheiten über meine Reise u.s.w. werde ich von der neuen Heimath einsenden. Ausgeschlossen ist nicht, daß ich den „Courier", nicht auch persönlich besuche. (Würde uns freuen. Red.)

In diesem Monat finden, s.g.w.,

Schlechter Appetit ist ein Zeichen von schlechter Verdauung. Einige Dosen von Chamberlain's Magen und Leber Pillen wird Ihre Verdauung herstellen und Ihren Appetit verbessern. Tausenden wurde durch diese Tabletten geholfen. Zu verkaufen bei allen Händlern.

Zu einem anregenden Freund für die deutsche Familie entwickelt sich immer mehr „Der Guckkasten, Illustrierte Wochenschrift für Humor, Kunst und Leben" in Berlin. Adresse: „Guckkasten-Verlag, Berlin, S. W., 48. Sein neuestes (8.) Heft wird mit einem ganz prächtigen Titel-Buntbild „Mein Junge" von Panzer, das wieder in bekannter Meisterschaft hergestellt worden ist, eingeleitet und erfreut überhaupt durch eine erstaunliche Fülle guter Bilder und literarischer Beiträge, die uns allerhand Ausblicke ins Leben gewähren, von ernster Betrachtung bis zum übermütigsten Scherz, ohne die Grenzen des Geschmacks zu überschreiten. Wir können den Guckkasten nur aufs wärmste empfehlen.



Schont Eure Pferde

Wenn ein Wagen für leichten Zug entworfen ist, und der Bau dieses Entwurf entspricht, so habt Ihr einen Wagen, der leicht für die Pferde ist. Ihr braucht nicht zu fürchten, Euren I H C Wagen arbeiten zu machen. Das ist, wofür er gebaut ist. Ladungen und Wege, welche schwere Arbeit geben, sind für I H C vorausgesetzte Vorbedingungen. I H C Wagen haben jedes Vorzug, den erstklassiges Material und geschulte Arbeit verleihen können. Sie stehen mit tatsächlichen Resultaten hinter jedem Anspruch, den wir für dieselben erheben. Sie tragen schwere Lasten mit der geringsten Anstrengung für die Pferde. Fragt irgend einen Farmer, der einen derselben benutzt hat. I H C Wagen:

Old Dominion — Hamolton
Chatham — Petrolia

verrichten jede Arbeit, die Ihr von irgend einem verlangen könnt.

I H C Räder — die Grundlage für Wagen Leistungen — sind aus ausgesucht lufttrockenem Holz gearbeitet. Naben, Speichen, Felgen und Reifen sind für Stärke und Brauchbarkeit entworfen, und die Arbeit an denselben entspricht den Plänen des Entwurfes. Naben sind genau gebohrt und gezapft. Achslager sind in die Naben unter hydraulischem Druck gepreßt. Daher passen sie genau, und durch gepaarte Achsschienen und Speichenlager wird leichter Gang versichert. Das Rad hat den richtigen Sturz, um es so stark wie möglich zu machen.

Die auf den Radbau und Reifensatz verwendete Sorgfalt und Ueberlegung ist Beweis für eine gleiche Sorgfalt im Bau aller Teile der I H C Wagen. Laßt Euch vom I H C Lokal Agenten den weiteren Wert anderer starker I H C Konstruktions-Punkte zeigen. Ihr könnt Beschreibungen und volle Auskunft von ihm erlangen oder durch Schreiben ans nächste, Zweighaus.

Westliche Filialen

International Harvester Company of America
(Incorporated)

At Brandon, Man. Calgary, Alta. Edmonton, Alta. Lethbridge, Alta. North Battleford, Sask. Regina, Sask. Saskatoon, Sask. Weyburn, Sask. Winnipeg, Man. Yorktown, Sask.

IHC Service Bureau

The purpose of this Bureau is to furnish, free of charge to all, the best information obtainable on better farming. If you have any worthy questions concerning soils, crops, land drainage irrigation, fertilizer, etc., make your inquiries specific and send them to I H C Service Bureau, Harvester Building, Chicago, U. S. A.

MODEL 1893

Marlin Big Game
REPEATING RIFLES

The Special Smokeless Steel barrel, rifled deep on the Ballard system, creates perfect combustion, develops highest velocity and hurls the bullet with utmost accuracy and mightiest killing impact.

The mechanism is direct-acting, strong, simple and perfectly adjusted. It never clogs. The protecting wall of solid steel between your head and cartridge keeps rain, sleet, snow and all foreign matter from getting into the action. The side ejection throws shells away from line of sight and allows instant repeat shots always.

Built in perfect proportion throughout, in many high power calibres, it is a quick handling, powerful, accurate gun for all big game.

Every hunter should know all the Marlin characteristics. Send for our free catalog. Enclose 3 stamps for postage. The Marlin Firearms Co. 42 Willow Street New Haven, Conn.

J. Gelsinger

Zweiggeschäft. Zweiggeschäft.
1618 10. Avenue und **Ecke 12. und St. John Str.**
Telephon 522— **Alle Sorten** —Telephon 1890

Fleisch und **Würste**

besser und billiger als die sogenannten importierten.

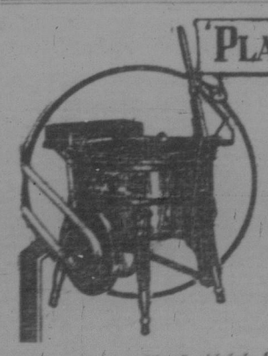
Nach echt deutschem Geschmack bereitet. Unter anderm auch selbstgeräucherter Speck auf Lager. — Bestellungen von $5 frei zugesandt, d. h. Sie sparen die Expreßkosten. — Höchste Preise für Farmprodukte, sowie auch für Schweine, Vieh und junge Hühner.

Versammlungs-Anzeige.

In Quinton findet am **Samstag, den 18. Mai,** Nachmittags 2 Uhr, eine Versammlung der Liberalen Partei im dortigen Schulhausgebäude statt. Alle Farmer aus dem Norden, Westen, Osten und Süden sind ersucht, die Versammlung zu besuchen. Das Vortragsthema ist ein sehr wichtiges und dürfte für jeden Farmer von höchstem Interesse sein:

1. **Der Kampf um erweiterte Märkte, niedrigere Zölle und niedrigere Frachtraten.**
2. **Reziprozität immer noch eine lebende Frage. Die Schlacht hat erst begonnen. Schließlich muß das Volk des Westens siegen.**

Das Komitee der Liberalen Partei.



'PLAYTIME' WASHER

Die Zeiten haben sich geändert.

Warum soll eine Farmersfrau nicht ebenso arbeitssparende Maschinerien haben, wie der Farmer, und ihre Wäsche, ohne ihren Rücken über einem Waschbrett zu brechen, waschen zu können.

Der „Playtime" nimmt alle harte Arbeit des Waschens und kann bei Hand oder Kraft betrieben werden.

Für Kraft.—Das Galaniterrad ist mit einem Rad versehen, an welches ein 2 Zoll Riemen an eine kleine Gasolin Maschine oder einen electrischen Motor angebracht werden kann.

Für Hand.—Ein Handhebel, Auftritt und Combinationshebel, zusammen arbeitend, bewegen das Galanter-Rad zu irgend einer Geschwindigkeit. — Schreiben Sie um Einzelheiten dieser modernen Maschine.

CUMMER-DOWSWELL, LIMITED
HAMILTON, CANADA.

Korrespondenzen.

Warman, Sask., Mai, 1912.

Werter Courier.

Weil ich schon lange nichts für den Courier geschrieben habe, und die Gelegenheit es jetzt giebt, drinnen zu sitzen, — denn wir haben schon seit drei Tagen Regen-Wetter, — so will ich mal wieder von unserer Umgegend berichten. Mit der Aussaat ist anfangs April begonnen worden. Einige haben schon den Weizen eingesät und sind am Hafer-Pflügen. Die Witterung verspricht ein fruchtbares Jahr. Wer guten Samen in die Erde gesät hat, kann hoffen, daß der Weizen bei solcher Nässe bald keimen und aufgehen wird.

Herr Jakob Kliewer hat 250 Acres Weizen schon längst in der Erde. Der große Farmer bei Warman sogar schon über 300 Acres besät. Es giebt mehrere, die ziemlich viel zu säen gedenken.

Bei C. Crossing haben die deutschen Farmer beinahe ihr Land verkauft und zwar zum Preise von 25 und 31 Dollars den Acker. Bei Warman herum wird auch sehr nach Land gefragt. Aber es kommt noch zu keinem rechten Handel, weil die Einigkeit nicht so recht unter den Verkäufern ist.

Das Dorf Osterwick hat ganz gute Ländereien. Es sind auch Steine auf einigen Stellen zu finden. Wer solches für seinen eigenen Gebrauch zu haben wünscht, kann es bekommen. Die Stadt und die Eisenbahn sind nahebei. Ich habe kürzlich aus Swift Current gelesen, daß die Ochsen da bis $300 im Preise sind. Nun bei mir sind sie billiger zu kaufen. Ich habe auch 2 Paar Ochsen, 6 Jahre alt und sehr gut zum Landaufbrechen. Das Arbeits-Vieh ist überall sehr hoch im Preis.

Verbleibe mit freundlichen Gruß an werten Editor und alle Leser,

Joh. Siemens.

Hitchcock, Sask., Mai, 1912.

Werter Courier!

Da es eine geraume Zeit her ist, seit ich zum letztenmale in den werten Spalten des „Courier" etwas von mir hören ließ so möchte ich es jetzt wieder versuchen, einige Zeilen einzusenden, und zwar aus Hitchcock und Umgegend. Der Gesundheitszustand ist zufriedenstellend. Herr Milians Klein hat letzte Woche seinen Hafer gedroschen. Den Weizen will er erst nach der Saat dreschen. Er schätzt sich glücklich, in einem Jahre zwei Ernten zu bekommen. Doch dies gefiel ihm nicht, als er im Dreschen war, den er sagte, wenn er letztes Spätjahr gewußt hätte, was er jetzt weiß, so würde er lieber im Herbst gedroschen haben. Es ging nämlich nicht sehr gut. Er mußte mit dem Horse-Power dreschen.

Neulich traf ich Herrn Joseph Mosser aus Mount Green. Er gedenkt, 200 Acker Flachs mit der Gasolin-Maschine zu säen und dann das Brechen in diesem Frühjahr fortzusetzen. Er glaubt, so bessere Fortschritte zu thun als letztes Jahr. Herr Mosser hat nämlich seine Dampfmaschinerien an Herrn Louis Frick verrentet, welcher täglich an der Arbeit ist.

Auch traf ich die Herren Markus Wanner und Hieronymus Schnell aus Marienthal in Estevan, und erfuhr, daß auch dort die Farmer tüchtig am Säen sind.

Herr Emanuel Schiling aus Marienthal gedenkt, nach der Saat nach den Staaten zu reisen, um sich eine Lebensgefährtin zu holen, denn es ist ihm allein im Hause zu langweilig.

Am 28. April starb das drei Wochen alte Kind des Herrn Walton Matte in Estevan. Unser innigstes Beileid!

Herr Thomas Friedt wohnt jetzt neben der katholischen Kirche. Herr Friedt verkaufte sein Wohnhaus, das etwas von der Kirche entfernt gelegen ist. Herr Mathias Judt hat dem Farmer-Leben ein Ende gemacht und ist nach Estevan übergesiedelt. Er gedenkt, künftighin dort zu arbeiten.

Herr Anton Lerner hat eine neue Stelle in der Brickyard bei Estevan angetreten. Herr Joseph Melle ist fleißig mit seinem 3000 Dollar-Hause beschäftigt.

Herr und Frau Anton Jochim aus Harren, N. D., weilten unlängst in Estevan bei ihren Freunden. Sie sind jetzt wieder nach ihrer Heimat zurück. Sie gedenken, in einem Monat nach Estevan zurückzukehren.

Herr Jim Smith kaufte sich ein prachtvolles 8300-Automobil.

Herr L. O. Swandahl von Hitchcock, der auf zwei Monate nach den Staaten reiste, ist wieder glücklich in seinem Store angelangt.

Herr J. Coalsted von hier verkaufte seine zwei Lots, welche ihn 200 Dollar kosteten, zu dem hübschen Preis von 2000 Dollars in Estevan.

Mache hiermit bekannt, daß am 19. Mai die Versammlung des D. C. V. stattfinden wird. Möchte bitten, daß alle recht zahlreich beiwohnen, denn es sollen wichtige Geschäfte vorkommen. Muß auch erwähnen, daß alle, die ihre Gelder noch nicht für den „Courier" gezahlt haben, es durch den Agenten besorgen können.

Casper F. Wanner.

Chortitz, bei Hague, Sask., früher Osler, Sask., 30. April.

Werter Redakteur: Weil es heute regnet, so giebt es wieder Zeit, ein Paar Zeilen an den werten „Courier" zu schreiben. Viel Neues ist von hier jedoch nicht zu berichten. Das Ackern ist jetzt an der Tages-Ordnung, aber heute regnet es. Augenblicklich wird nicht sehr geackert, da es zu kalt ist, und man deswegen am liebsten drinnen beim warmen Ofen sitzt und versucht etwas dem „Tiger" zu fressen zu geben. („Tiger" ist gebändigt und liegt gezähmt an der Kette im Nebenzimmer. Red.) Ich war schon zu den Nachbaren gegangen, um zu sehen, was sie machen. Sie thun das nämliche, was ich thue, nämlich sie schaun durch's Fenster, ob es nicht bald schön wird. Aber es sieht noch nicht darnach aus. Jetzt muß ich nach Schanzenfelt bei Aberdeen gehen. Was macht Ihr Schanzenfelder? Seid Ihr noch alle unter den Lebenden oder nicht? Ich sehe immer die Korrespondenzen durch, ob nicht auch mal was von Schanzenfeld drinnen ist. Aber immer vergebens. Berichtet uns doch mal, ob Ihr mit der Einsaat schon fertig seid, oder wie es Euch geht. Ich habe gehört, daß David Petersche leidend sein soll.

Jetzt sind meine Gedanken wieder alle. (Werden schon wiederkommen, nur keine Bange, Red.) Nun Schluß mit Gruß an alle Leser des „Courier."

D. D. Thiessen.

Peers Station,
P.O. Wolf Creek, Alta.,
7. April, 1912.

An den Redakteur
„Saskatchewan Courier"
Regina, Sask.

Geehrter Herr,

Ich weiß, daß unter Ihren Lesern viele sind, die gern wissen würden, wo es möglich ist, gute Heimstätten zu finden.

Ich möchte diesen Leuten zu wissen tun, daß in dem Distrikt, in dem ich eine Farm betreibe, in Peers, Alta., West Canada, noch genügende gute Heimstätten für 250 Familien vorhanden sind. Das Land ist erster Klasse, etwas Wald darauf, gerade geeignet für den Bau aller nötigen Gebäude, für Zäune und für Brennholz für einige Jahre hinaus.

Gutes Wasser und Heu sind in Hülle und Fülle vorhanden, und das Land hier herum ist für gemischte Farmwirtschaft das denkbar beste. Wir sind nahe bei guten Märkten, wo der Farmer alle seine Erzeugnisse zu den höchsten Preisen verkaufen kann.

In einer Entfernung von drei bis fünf Meilen von der Eisenbahn kann man noch einige sehr gute Heimstätten finden. Wir sind hier meist Deutsche aus den Staaten und aus der alten Heimat, und es liegt uns sehr viel daran, mehr von unseren Landsleuten hierher zu bekommen, um eine große deutsche Ansiedlung aufzubauen.

Ihr sehr ergebener
Albert Miller.

Pläne und Beschreibungen des Peers Distriktes können auf Anfrage vom General Passenger oder Immigrations Agenten, C.P.R. Rly., Zimmer 203, Union Depot, Winnipeg, Man., erhalten werden.

Halt's Bereit

Sie können niemals wissen, wann ein Pferd an Flußgalle, Splint, Spat, Ueberbeinen oder einer Lahmheit erkrankt. Aber es ist wahrscheinlich, daß es früher oder später passiert. Und Sie können sich's nicht gestatten, es im Stalle zu halten. Halten Sie stets bereit eine Flasche von

Kendall's Spavin Cure

Mr. Briem von Icelandic River, Man., schreibt:

„Ich gebrauchte Kendalls' Spavin Cure und finde es zuverlässig."

Bei jedem Drogisten $1 die Flasche, 6 Flaschen für $5. „Treatise on the Horse" — frei — oder schreibt an

Dr. B. J. Kendall Co.,
Enosburg Falls
Vermont,
U. S. A.

Happyland, Mai, 1912.

Aufruf an das Deutschthum Canadas sowie alle Freunden und Gönnern des Farmerstandes.

Der Kampf um erweiterte Märkte und niedrigere Zölle.

Reziprozität noch eine lebende Frage. Die Schlacht hat begonnen, schließlich muß das Volk des Westens siegen.

Für diesen Kampf ist keiner zu gering;
Hier kann ein jeder sich als Held erzeigen.
Ob nie ein Schwert ihm auch zur Seite hing,
Hier soll ein jeder mit erhobenem Haupt.
Sich jauchzend drehn im wilden Kampfesreigen
Bis seine Waffen ihm der Tod beraubt.

Die große Frage der Reziprozität wurde in Canada am 21. September letzten Jahres geschlagen. Die Mehrheit dagegen war nicht groß. Die Liberalen siegten in Nova Scotia, New Brunswick, Quebec, Saskatchewan und Alberta. Sie verloren in Ontario, Manitoba und Britisch Columbia. Außerhalb Ontarios schwankte die Wage stark zu Gunsten von Reziprozität. Anhänger des Prinzips weiterer Märkte und niedrigerer Zölle sollten bedenken, daß keine große Reform in einem Tage gewonnen wird. Im Westen hat unser Volk zu Tausenden seinen Glauben in eine Politik der Freiheit von Handels-Beschränkungen kundgetan. Heute deuten alle Zeichen darauf hin, daß West-Canada sich niemals zufrieden geben wird, bis es von den Fesseln, die es jetzt binden, befreit sein wird.

Darum sollten all Farmer für die rechte und freiheitsliebende Partei stimmen. Bewegt auch alle Eure Anhänger, für diese Partei einzutreten, die nicht dem Farmerstand in seiner weiteren Entwickelung hemmend entgegentritt, sondern vielmehr ihm schon schon seit 15 Jahre mit kraftvoller Unterstützung zur Seite gestanden hat. Diese Partei ist die liberale Partei und für sie kämpfen und tapfer streiten, muß jeder Farmer und Anhänger des Farmerstandes.

Werthe Freunde und Farmer. Nie in der Geschichte einer politischen Partei war ein Volk so schamlos verraten worden, wie das Volk von Saskatchewan durch die Haultain-Partei im vorigen September. Haultain und all sein Gefolge stimmten einmütig zu Gunsten einer Resolution im Hause im März 1911, die Reziprozität guthieß. Sie hielten Kampfreden zur Unterstützung des Abkommens. Aber ihre Partei war stärker als ihre Prinzipien. Das Partei-Interesse zählte mehr bei ihnen als das Interesse des Volkes, und so verließ einer nach dem anderen einschließlich Haultain, die Sache des Volkes und verbündeten sich mit den Geldsäcken.

Ihnen strahlt nur eine Sonne
Die ihnen nicht dient zum Spott.
Parteilichkeit ist ihr Wonne
Und Geld, das ist ihr Gott.

Nun Farmer und alle Freunde des Farmerstandes merkt Euch diesen schamlosen Verrat der Haultain Partei, der an dem Saskatchewan Volk verübt wurde, und zahlt es dieser Partei bei der jetzigen Provinzialwahl zurück. Zeigt ihr, daß Euere Stimmen nicht zu kaufen sind durch Geld, sondern daß Ihr vielmehr aus eigener Überzeugung handelt, und zwar zu Gunsten der Partei, die noch keinen Verrath an ihrem Volk gethan hat. Das ist die liberale Partei, geführt von Hon. Walter Scott.

Die Liberalen und Zoll-Ermäßigung.

Die liberale Partei ist immer eingetreten und tritt noch jetzt ein für Ermäßigung der Zölle und freien Handel.

Reziprozität aber war der größte von den Liberalen unternommene Schritt, um freien Handel, niedere Zölle und erweiterte Märkte zu erreichen. Jedoch ebenso wie sie alle anderen auf Tarif-Ermäßigung abgesehenen Maßregeln bekämpft hatten, so bekämpften die Konservativen Reziprozität.

So machten sie es wieder einmal klar, daß die von Borden im Dominion und von Haultain in Saskatchewan geleitete Partei die Partei der reichen Fabrikanten und der mächtigen Korporationen ist.

Ferner beherzigt dies und gebt nicht Eure Stimme einer solchen Partei, sonst werden wir noch mehr gebunden und geschnürt.

Gebt vielmehr Eure Stimme der liberalen Partei, die schon von jeher bekannt ist und einsteht für Freiheit und Recht des Farmerstandes. Haben wir Farmer diese am Ruder, so gedeiht der Farmer selbst und Handel und Wandel erblühen. Hat aber der Farmerstand nichts, dann liegen Handel und Wandel darnieder. Darum Farmer stimmt alle liberal, denn damit können wir zeigen, daß der Farmer nicht so dumm und schiefgewickelt ist, als unsere Feinde sich denken.

Wer verlangte Reziprozität?

Die Farmer von ganz Canada verlangten nach Reziprozität. Die Farmer Saskatchewans nannten es als den hauptsächlichsten Wunsch, den zu gewähren die Regierung in ihrer Macht hatte.

Im Jahre 1910 wurde Sir Wilfrid Laurier in Brandon von einer großen Farmer-Abordnung bestürmt, dem Volke die große Wohlthat der Reziprozität zu geben. Als Sprecher für diese Abordnung sagte Herr T. W. Scallion: „Solch eine Abmachung würde den kanadischen Farmern, besonders den Farmern des Westens, einen weiteren und besseren Markt für den Verkauf geben, und einen billigeren Markt für den Einkauf". Im Dezember 1910 drang eine Riesen-Delegation von Farmern in Ottawa ein, und ersuchte die Regierung, ein möglichst weites Maß gegenseitiger Handelsfreiheit in fabrizierten Artikeln und in den natürlichen Produkten beider Länder zu sichern. Reziprozität wurde von den Farmern von ganz Canada, von der Getreidebau-Vereinigung, von Handelskammern, vom kanadischen Landwirthschaftsrath, von der Sask.-Union der ländlichen Gemeinden und von anderen bedeutenden Körperschaften verlangt.

Es wurde für sie durch die liberale Regierung erlangt. Es wurde nötig, eine Wahl abzuhalten, die Liberalen traten vor das Volk mit Reziprozität als ihr Programm. Sie stießen auf den bittersten Widerstand der Interessen und bei der konservativen Partei. Die Liberalen wurden geschlagen.

Statt Reziprozität mit ihren erweiterten Märkten haben Herr Haultain und seine Freunde dem Farmer Saskatchewans die größte Stauung gebracht, die in der Geschichte des Westens vorgekommenen, verhängnisvollen Wagonmangel, eine unverkaufte Ernte, eine Zeit, in der tausende von Bushels Getreide auf der Prärie liegen, der Gefahr des Faulens und des gänzlichen Verlustes in den zukommenden Wochen ausgesetzt, **schweren finanziellen Verlust.**

Statt der Reziprozität mit ihren Gelegenheiten für größeren Gewinn für die Farmer, haben die Konservativen uns eine Regierung gegeben, die sich zu einer Politik höherer Zölle verpflichtet hat, eine Regierung, die ihren großen Reichtum dadurch vermehren will, daß sie unser Volk im Westen zu Ader läßt.

Unter der Reziprozität hätte der Farmer sein Getreide zollfrei nach den Vereinigten Staaten versenden und einen viel höheren Preis als in Fort William erzielen können. Dem Farmer wurde ein Land mit 93,000,000 Einwohner eröffnet. Natürlich ist ihm dies nun durch das Unterliegen des liberalen Plans verschlossen. Alle Maschinen-Companien hätten dann mit den unverschämten hohen Preisen, welche sie bisher noch nehmen, herunter gemußt, was ungefähr jährlich 1,000,000 Dollars dem Farmer erspart hätte.

Für alle noch weiteren Schäden, die der Farmer leiden muß, haben wir uns bei den Führern der konservativen zu bedanken.

Nehmen wir den Unterschied zwischen Notierungen in Fort William und Minneapolis am 5. Januar 1912.

No. 2 C. W. Hafer, Fort William 38, Minneapolis 46½, Unterschied 8½c. No. 3 Gerste, Fort William 62, Minneapolis 1.25, Unterschied 63c. No. 4 Gerste, Fort William 52½, Minneapolis 1.15, Unterschied 62½c. Futter Gerste, Fort William 44, Minneapolis 1.08, Unterschied 64c. No. 1 N. W. Flachs, Fort William 1.98, Minneapolis 2.18½, Unterschied 20½c.

Jeder Farmer kann nach seiner eigenen Lage ausrechnen, wieviel ihm von seinem Getreide Umsatz auf seine Art und Weise verloren ging und in die Taschen der Getreide-Companien floß, die nicht säen und arbeiten, aber doch ernten wollen und zwar mehr als der Farmer selbst.

Die Haltung unseres Premier Scotts.

Der konservative Führer in Saskatchewan kämpfte gegen Reziprozität, nachdem er erklärt hatte, es sei, was der Westen brauche. Welche Stellung nahm der liberale Führer Premier Scott? — Premier Scott und alle liberalen Mitglieder der Legislatur stimmten im Hause zu Gunsten von Reziprozität, genau so wie Herr Haultain es that. Aber Premier Scott und seine Anhänger kämpften auch dann noch für niedere Zölle und weitere Märkte, als die Frage vor das Volk gelegt wurde.

Die Bürger Saskatchewans dulden keinen Verrat. Premier Scott war einer der ersten unter den Männer, die für die Sache der Reziprozität während des Wahlkampfes eintraten. Der Führer der Liberalen in Saskatchewan stürzte sich mit ganzem Herzen in den Kampf, sowie auch alle andern Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung. Premier Scott und seine Anhänger wirken noch für die Prinzipien, die in dem Reziprozitäts-Abkommen verkörpert sind. Sie kämpften noch und werden fortgesetzt kämpfen für das Volk. Was immer Premier Scott und seine Anhänger thun können, und das Unrecht, das unserem Volke im letzten September zugefügt worden, wieder zut zu machen, wird gethan werden. Zu jeder Zeit werden sie auf die Entfernung des Handelsbeschränkungen hinarbeiten, die Dank der Bemühungen der vereinigten Conservativen und Interessen, heute den Wohlstand unseres Volkes beschränken.

Schon haben die Conservativen einen Einfuhrzoll auf Bauholz gelegt, das unter dem liberalen Regiment frei nach Canada hereingelassen wurde. Bauholz we es der Heimstätter braucht. Das Volk wird gezwungen sein, mehr für sein Holz zu zahlen, und der Holz-Ring wird den Extra-Verdienst einsacken.

Die konservative Partei, wie sie heute ist, ist die Partei der Sonder-Privilegien für die wenigen Begünstigten auf Kosten der Massen. Auf einer Seite, kämpfend für Reziprozität, die liberale Partei, geführt in Saskatchewan durch Hon. Walter Scott und mit ihnen die Farmer und die Farmer-Verbände von ganz Canada. Auf der anderen Seite, kämpfend gegen Reziprozität und für höheren Zollschutz die konservative Partei, geführt in Saskatchewan, durch Herrn F. W. G. Haultain, und mit ihnen die Korporationen, die Interessen des Trusts.

Die Lage und die Aussichten.

Der Farmer und die liberale Partei wurden zeitweilig geschlagen. Die Conservativen und die Interessen sind am Ruder in Ottawa und betreiben eine organisierte Kampagne für mehr Zollschutz. Die liberale Partei steht ein für niedrigere Zölle und freiern Handel. Diese Politik wird von der Scott Regierung in Saskatchewan unterstützt. Nur dadurch, daß sie zu allen Zeiten die Partei unterstützen die sich zu dieser Politik bekennt, kann das Volk erhoffen, den Sieg zu erringen in seinem dauernden Kampfe um erweiterte Märkte und niedrigere Zölle. Nur durch Bekämpfung der Kandidaten der konservativen Parter, die sich der Politik des Hochschutzzolls ergeben hat, kann das Volk das Unrecht wieder gut machen, das ihm im letzten Herbst durch die Conservativen auf Geheiß der Interessen zugefügt worden. Darum die Parole für alle Farmer und Freunde des Farmerstandes: Wir müssen diese Partei unterstützen, die Recht und Gerechtigkeit geübt hat und heute noch so tut. Darum Freunde bekämpft Euere Feinde, die Kandidaten der konservativen Partei und steht alle Mann für Mann ein für die liberale Partei! Gebt Eure Stimme nur den liberalen Kandidaten, denn nur diese und deren Partei hilft dem Farmer zu Freiheit und Wohlstand, was uns jetzt beschränkt, ja teilweise ganz entsagt wird durch die konservative Partei, die die Interessen reicher Companien und die der Geldsäcke schützen und uns dadurch schwer schädigen.

Ich rufe daher nochmals jedem rechtdenkenden Mann zu: Alle Mann an der Wahlurne wählt liberal, denn diese ist die einzige Partei, die für den Farmerstand voll und ganz eintritt, und durch diese kommen wir zum Ziel zur Freiheit, denn frei wollen wir sein, durch eigenee Kraft befreit.

Ich bemerke, daß hier unser Bahnbau gut vorwärts geht. Es sind schon Kontraktoren mit Arbeitern angekommen und arbeiten flott. Wie ich hörte, bekomme ich gerade 2 Meilen entfernt die Station und die Stadt nördlich von meiner Farm. Es kommen aber noch mehr Kontraktoren in kurze Zeit an, und die Brücke an der Red Deer Fork soll auch baldigst in Angriff genommen werden. Es hat mal geheißen, diese Eisenbahnlinie sollte eine Nebenlinie werden, aber wie die verschiedene Beamten befunden, wird es eine Haupt-Linie. Dies ist gut für die Happyländer. Hat jeder doch schon viel Mühe und Strapazen durchmachen müssen, 80 Meilen von der Stadt und Eisenbahn entfernt sein zu müssen. Nun ist diese schwere Zeit bald vorüber. Das Wetter ist sehr günstiges Wachswetter, und alle Farmer sind tüchtig an der Einsaat. Verschiedene sind bereits fertig.

Ich gebe hiermit allen Courier-Lesern bekannt, daß ich von jetzt ab jeden Posttag Abonnementbeträge für den Courier entgegennehme. Es wird jedem Leser das Postgeld erspart. Weiter nehme ich ständig neue Abonnenten an und verteile, so lange der Vorrath reicht, verschiedene kanadische Gesetze in deutschem Druck jedem neuen Courierleser. Also, wenn irgendwo noch Farmer sind, die den Nordwesten abbestellt haben, und wollen ein Blatt, das die Interessen des Farmers wahrnimmt, dann tut mir es kund. Jeder, der bestellt, der erhält den Courier wöchentlich pünktlich von seiten der Redaktion zugesandt. Sollte bei irgend einem Leser der Courier nicht regelrecht erscheinen, so bitte, tut mir es kund. Es wird dann Abhülfe geschaffen.

Grüße alle Leser und Personal d. Courier. Mit Gruß,

August Fiedler.

Einige gute

Gelegenheits-Käufe.

Glen Elm-Park.

Der ganze **Block 38** für nur $8000; ½ bar, Rest in 6, 12 und 18 Monaten. Dieser Block ist an der 11. Avenue gelegen, 1½ Meile östlich von der City Hall. Kauft jetzt, denn in kurzer Zeit wird sich der Preis verdoppeln.

Tuxedo-Park.

Block 72. Plätze 27 und 28, das Stück zu $325; ⅓ bar, Rest in 6 und 12 Monaten.

Block 59. Plätze 21, 22, 23 an 11. Avenue, alle drei für $1200; ½ bar, Rest 6 und 12 Monate.

Arcola Sub-Division.

Block 15a. Plätze 1 und 2. Um schnell zu verkaufen nur $1000; $500 bar, Rest 6, 12 und 15 Monate.

Broder's Annex.

Block 30. Platz 8 an Victoria-Ave., Haus mit 3 Zimmern, $1100; $600 bar, Rest 6 und 12 Monate. Dieses Eigentum muß verkauft werden.

Plätze 1, 2 und 3 an der Ecke Quebec-Str. und 10. Ave. für nur $3600; $1000 bar, Rest in 6 und 12 Monaten.

THE NATIONAL REAL ESTATE CO.

1627 Elfte Ave. Phone 2138

NAY & JAMES

Geld von allen fremden Ländern gekauft oder für canadisches Geld zu laufenden Raten eingewechselt.

„Travellers Cheques" ausgestellt, welche in allen Ländern zahlbar sind.

Geldversand nach allen Teilen der Welt.

Nay & James, Bond Exchange Building, 1838 Hamilton Str., Regina.

Regina und Umgegend.

— Robert und Adolf Ehmann haben diese Woche Lots an der 11. Avenue im Werte von $60,000 gekauft.

— Herr Fred Grieß, der einige Monate auf seiner Farm bei Quinton weilte, kehrte wieder nach Regina zurück.

— Herr Friedrich Jansen aus Nebraska fuhr nach dem westlichen Saskatchewan, um Land aufzunehmen oder zu kaufen.

— Vergangene Woche kamen 5,000 Emigranten auf der Reise nach dem Westen durch Regina. 230 von diesen stiegen hier aus, um sich in unserer Stadt und Nachbarschaft niederzulassen.

— In der letzten Sitzung der Union der Straßenpflasterer wurde beschlossen, eine Rate von 65 Cents per Stunde zu beantragen. Bis jetzt betrug der Union-Lohn nur 60 Cents per Stunde.

— Nach dem neuen Gebäude-Nebengesetz, das zur Zeit dem Stadtrate vorliegt, dürfen alle in Regina von jetzt an aufgeführten Wolkenkratzer nicht die Höhe von 125 Fuß oder zehn Stockwerken überschreiten.

— Martin Karst aus Balgonie reiste am Dienstag mit seiner Familie nach Little Woody, wo er eine Farm gekauft hat. Seine eigene Farm wird der kürzlich aus Oesterreich hier eingetroffene Joseph Becker verwalten.

— Herr und Frau Peter Wingert von Nr. 1944 Montreal Straße wurden am 6. Mai durch die Geburt eines kräftigen Stammhalters hocherfreut. Der neue Weltbürger wird am nächsten Sonntag auf den Namen Joseph getauft werden. Wir gratulieren, Peter.

— Herr Paul Eisenhardt, der längere Zeit hindurch als Redakteur beim „Saskatchewan-Courier" tätig war, hat seine Stellung aufgegeben, um sich dem Grundeigentums- und seinen privaten Geschäften voll widmen zu können. Diese Nachricht blieb aus der letzten Nummer durch ein Versehen heraus.

— Ein gewisser Stenason, der kürzlich in Regina die Quarantäne brach, wohin er wegen Pockenerkrankung übergeführt worden war, soll, wie verlautet, in den Vereinigten Staaten sein. Er hat dort einen anderen Namen angenommen. Sein jetziger Aufenthaltsort hätte nie festgestellt werden können, wenn er sich nicht selbst gerühmt hätte, daß er den Behörden in Regina ein „Schnippchen geschlagen" hat.

— Herr und Frau August Tremel, Nr. 1814 Quebec Straße wohnhaft, wurden am 7. Mai durch die Geburt eines gesunden Mädchens hocherfreut. Mutter und Kind befinden sich wohl. Der „Courier" gratuliert herzlichst. Herr Tremel läßt bei dieser Gelegenheit durch die Zeitung seinen Freund Franz Sitzer in Cupar herzlichst grüßen.

— Die Deutschen sollten nicht verabsäumen, sich am nächsten Freitag abends 8 Uhr recht zahlreich in der Krauß-Halle, Ecke St. John und 10. Avenue einzufinden, wo eine liberale Versammlung zwecks Organisierung stattfindet. Hervorragende Redner werden das Wort ergreifen.

Riesen-Projekt geplant.

Wasser aus dem Süd Saskatchewan-Flusse soll durch Leitungsanlage über den ganzen Süden der Provinz verteilt werden.

Am vorigen Samstag fand in Winnipeg eine Konferenz zwischen Vertretern der Saskatchewan-Regierung und solchen der Canadian Northern, Canadian Pacific und Grand Trunk Pacific statt, in der über ein Riesen-Projekt beraten wurde, zu dessen Durchführung nicht weniger als $10,000,000 bis $15,000,000 erforderlich sein werden, das sich aber nach Fertigstellung zweifelsohne mit den Jahren um's Zehnfache rentieren dürfte. Das Projekt besteht in nichts Geringerem als in der Schaffung eines gewaltigen Wasserleitungs-Systems, durch das es möglich werden wird, Wasser aus dem Süd Saskatchewan-Flusse bis nach dem Südosten unserer fruchtbaren Provinz zu leiten. Obgleich unsere Stadt zwar etwas hartes, aber ganz annehmbares Wasser hat, so wird Regina nach Fertigstellung der Kanalisation ganz reines, klares Wasser bekommen können. Der Süd Saskatchewan-Fluß entspringt im Felsengebirge und wird von den Gletschern des Hochgebirges gespeist. Dr. Seymour, Provinzial-Gesundheitskommissär; A. J. Mcing, Ingenieur; McPherson, Vorsitzer der Wege-Kommissäre und A. A. Murray, die sämtlich an der Konferenz in Winnipeg teilnahmen, äußerten sich sehr optimistisch über die Ausführung des Projektes. Allerdings werden die Pläne erst durch und durch ausgearbeitet werden, ehe dem Bau des Riesenunternehmens in Angriff nimmt. Daß es ausgeführt werden kann, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Schon die alten Römer haben ähnliche Riesen-Wasserleitungsanlagen gebaut, ohnedaß ihnen die Hülfsmittel der modernen Zeit zur Verfügung standen. Das Wasser aus dem Süd Saskatchewan-Flusse soll durch Pumpen in das Land weiterbefördert werden. Die Kanalisationanlage wird nahe Elbow am Fluß auf dem rechten Ufer beginnen. Aehnliche Riesenunternehmungen, die zwar geplant, aber nicht durchgeführt wurden, waren in den Vereinigten Staaten seiner Zeit Schaffung einer Kanalisationsanlage vom Missouri bei Mobridge nach Aberdeen und Milbank in Süd Dakota und Leitung von Naturgas aus den Naturgasfeldern West Virginiens nach Baltimore. Wenn von unserer liberalen Regierung jedoch etwas unternommen wird, so kann man sicher sein, daß es auch aus- und durchgeführt wird und daß es nicht nur bei Plänen wie bei erwähnten beiden amerikanischen Unternehmungen bleiben wird.

Dreister Einbruchs-Diebstahl.

Unbekannte Diebe plündern Juwelierladen von Wheatley Bros. aus. Erbeuten Juwelen im Werte von $10,000 bis $20,000.

Ein überaus dreister Einbruchs-Diebstahl wurde in Regina in dem Juwelengeschäft von Wheatley Bros. ausgeführt. Unbekannte Diebe verschafften sich durch ein Fenster, das nach dem Gehöft hinausgeht, Eingang in die Werkstätte, die sich hinter dem Geschäftslokale befindet. Sie machten sich augenscheinlich sofort an das Aufbrechen des Gewölbes, wobei sie sechs bis sieben Reihen von Ziegeln zu durchbrechen hatten. Das Gewölbe hat zwar eine eiserne Tür, ist aber nicht im Inneren mit Stahl beschlagen. Alles in allem fielen den unbekannten Tätern Ringe, Armbänder, goldene Ketten und Broschen im Werte von $10,000 bis $20,000 in die Hände. Darauf machten sie sich an die Untersuchung aller Konverts, in denen die Schmucksachen untergebracht waren, die zur Reparatur nach dem Geschäft gebracht worden waren. Damit fertig, machten sie sich auf dem gleichen Wege, auf dem sie das Lokal betreten hatten, wieder aus dem Staube. Der Diebstahl wurde erst am nächsten Morgen wahrgenommen, als die Clerks in's Geschäft kamen. Es sind dort 12 Clerks tätig, die bereits seit mehreren Jahren angestellt und vollständig verläßig sind. Sonderbar ist es, daß Konstabler Ablett, der um 5 Uhr morgens an dem Juwelenladen vorbeiging und an Türen und Fenster untersuchte, diese noch vollständig in Ordnung vorgefunden hatte. Sobald der Einbruch entdeckt war, wurde sofort die Polizei benachrichtigt. Konstabler Beale und Robson sind mit der Untersuchung des Falles betraut und sollen bereits eine Spur, die vielleicht zur Entdeckung der Täter führen könnte, gefunden haben.

Plauderei.

Ging da neulich ein anscheinend Fremder eine der Straßen in Regina entlang, wo sich die meisten Officen befinden, die die vielversprechende Aufschrift „Real-Estate" tragen. Er schien eben von der „Grünen-Insel" hier eingetroffen zu sein. Von seinem rechten Mundwinkel hing melancholisch die Kornpfeife herunter. Er beschaute sich die Häuser höchst eingehend, wahrscheinlich wollte er Regina recht gründlich kennen lernen. Als er seine Pfeife wieder anzuzünden versuchte, fand er aus, daß er kein Streichholz bei sich hatte. Schnell entschlossen trat er in das nächste Lokal, natürlich auch eine „Real-Estate-office", und bat um ein solches. Dabei entspann sich folgendes Gespräch.

„Entsch . . . ."

„Wie geht es Ihnen. Well, ich habe hier ein Paar ganz vorzügliche Lots zu verkaufen, wie sie wohl sobald nicht wieder zum Verkaufe kommen werden und . . . ."

„Entschuldigen Sie, ich . . . ."

„Well, ich habe auch noch andere. Hier sind ein P— ganz vorzügliche Bauplätze in der Nähe vom Parlaments-Gebäude. Gegend wird sehr schnell besiedelt sein. Wenn Sie jetzt kaufen, können Sie schon in fünf Jahren ein vermögender Mann sein und . . . ."

„Entschuldigen Sie, ich wollte ja nur . . . ."

„Verstehe schon, Sie wollen nicht so viel Geld auf einmal ausgeben. Well, ich habe hier ein Paar niedliche kleine Gebäude in Germantown. Sehr preiswert. Straße wird innerhalb der nächsten zwanzig Jahre dort sicherlich gepflastert werden. Auch Wasserleitung und Kanalisations-Anlage wird in den nächsten hundert Jahren gewiß bis dorthin ausgedehnt. Also, wirklich was ganz Reutables und . . . ."

„Aber, entschuldigen Sie doch, ich wollte Sie ja doch nur . . . ."

„O, Farmland ist's, was Sie haben wollen. All right. Habe hier eine ganz auserlesene, erstklassige Farm, ganz modern eingerichtet. Liegt sehr günstig zwischen Regina und Saskatoon. Ist nur sechzig Meilen von der Bahn entfernt. Kann Sie Ihnen zu einem Bargain-Preis ablassen. $30 den Acre. Ein Viertel Anzahlung und den Rest in Raten, wie es Ihnen gerade paßt."

„Ja, aber beim St. Patrick, da hören Sie doch. Ich wollte Sie ja doch nur darum bitten, mir, wenn Sie eins haben . . . ."

„Natürlich habe ich es und zwar ganz vorzügliches Land für eine Viehfarm. Liegt westlich von hier, Großartiger Weidegrund. Bach fließt in der Mitte durch. Diese Viehfarm kann ich Ihnen recht warm empfehlen. Sie ist nicht groß, umfaßt etwa 4,000 Acres und ist zu eine mausnehmend billigen Preise zu erhalten. Verpassen Sie die Gelegenheit ja nicht, junger Mann, noch ist es Zeit . . . ."

„Nee, jetzt habe ich keine Zeit mehr. Hören Sie doch mal endlich auf und horchen Sie, was ich eigentlich will. Ich wollte Sie darum bitten, mir doch ein . . . ."

„Well, natürlich können Sie ein Glas Wasser bekommen. Nachher läßt es sich besser über Land-Geschäften sprechen, wenn Sie sich erst einmal gründlich gestärkt haben. Warten Sie, ich hole Ihnen ein Glas Wasser und . . . ."

„Aber, Menschenkind, das ist's ja garnicht, was ich will. Ich wollte Sie nur darum bitten, mir doch ein Streichholz zu geben. Mir ist nämlich meine Kornpfeife ausgegangen."

Eine halbe Minute später, lag der Irländer mit seiner Kornpfeife auf der Straße. Er sollte aber auch nicht in einer Stadt, die sich mitten in einem „Real-Estateboom" befindet, bei einem Grundeigenthums-Händler so blödsinnige Fragen stellen. Ob er später sein Streichholz noch irgendwo bekommen hat, konnte nicht festgestellt werden.

Der Reginaer Beobachter.

Konvention der Liberalen.

Am Dienstag voriger Woche abends fand in der hiesigen City-Hall die Konvention der liberalen Partei statt. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht. Kein einziger Platz blieb unbesetzt und viele Spätkommende konnten keinen Sitz mehr finden. J. F. Bole, M.L.A., wurde wieder einstimmig als Kandidat der Liberalen für die Stadt Regina aufgestellt. Herr J. E. Doerr, der Einzige, der noch für die Nomination in Betracht kam, unterstützte die Nomination Boles. Hierauf hielten Ansprachen: Stellvertretender Premier Calder; Hon. A. Turgeon, General-Anwalt; W. M. Martin, M.P., der mit seinen Ausführungen stürmischen Beifall erntete; und J. G. Turriff, M. P. W. G. B. Bishop führte den Vorsitz. Auf der Plattform hatten noch Platz genommen: George Langley, M.L.A.; J. D. Stewart, M.L.A.; J. P. Lyle, liberaler Kandidat für Lloydminstr; George Scott, M.L.A.; Ex-Mayor Smith und H. J. MacDonald, der als Sekretär fungierte.

Am Donnerstag abends hielt die Vereinigung der Reginaer Liberalen eine Versammlung ab, organisierte sich für die kommende Campagne und wählte die Beamten. In Abwesenheit des Präsidenten führte Vizepräsident T. B. Patton den Vorsitz. Als Beamten wurden gewählt: Ehren-Präsident, Hon. W. Scott; Präsident, J. A. Croß; Erster Vizepräsident, H. J. McDonald; Zweiter Vizepräsident, John Brodt; Dritter Vizepräsident, Arthur McDonald; Sekretär und Schatzmeister, P. M. Anderson. Das Nominations-Komitee, bestehend aus E. A. McCallum, John Brodt, W. F. Kerr, H. J. McDonald und J. W. Smith, erwählte hierauf das Executiv-Komitee, das aus nachstehenden 46 Mitgliedern besteht: T. B. Patton, Karl Molter, J. W. Smith, E. Rink, Walter Martin, J. E. Doerr, W. H. A. Hill, Philip Buhy, W. A. Wilson, L. A. Rounding, John Enzel, Andrew Gotselig, Robt. Martin, R. Purdy, John Cook, A. Beebee, A. Donaldson, W. Joyce, A. Martin, J. H. Humphries, F. J. Robinson, R. G. Waddell, Clanton Peterson, Robt. Sinton, J. A. Allan, J. F. Frame, Alex. Roß, W. G. Bishop, L. V. Kerr, John McCarthy, M. Robson, A. E. Gorman, T. McNabb, Joe. Bergl, A. Ehman, J. Nicholson, J. C. Johnston, A. Urquhart, F. Bagshaw, P. M. Anderson, J. Frizley, B. W. Stevens, J. M. Young, John Grant, A. Worobetz, Frank Brunner, A. E. Fisher, Ex-Officia, Präsident des Junglibe-ralen-Klubs.

Stadtrat.

Haftpflicht-Versicherung der städtischen Arbeiter vom Finanz-Komitee gutgeheißen. — Haftpflicht-Entschädigungen sollten aus Fonds bestritten werden.

Wenn der vom städtischen Finanz-Komitee ausgearbeitete Plan der Haftpflicht-Versicherung der in städtischen Diensten stehenden Arbeiter in der Fassung, wie er vom Finanz-Komitee in dessen letzter Sitzung gutgeheißen wurde, vom Stadtrat angenommen wird, so wird die Stadtverwaltung im Laufe dieses Jahres gegen $12,778 für Arbeiter-Versicherung investieren. Wie Kommissär Mantle ausführte, ist dieser Betrag ein so hoher, weil die meisten Versicherungs-Gesellschaften ihre Prämien-Sätze erhöht haben, als sie sahen, daß die Provinzial-Regierung beabsichtigt, eine Verwaltungs-Versicherung zu Gunsten der Arbeiter einzuführen. Als später Stadtverordneter Rink den Vorschlag Mantles guthieß und unterstützte, daß man doch lieber einen bestimmten Fonds zur Deckung der eventuell auszuzahlenden Haftpflicht-Summen aussetzen sollte, wurde die ganze Angelegenheit in letzterwähnter Fassung angenommen.

Bei Besprechung der Aufnahme eines neuen Betrages für Feuer-Versicherung machte Stadtverordneter Rink den Vorschlag, die Prämiensätze der verschiedenen Versicherungs-Gesellschaften einzufordern und diejenigen auszuwählen, die die niedrigsten und doch dabei besten Sätze fordern. Dieser Vorschlag wurde von den Mitgliedern des Finanz-Komitees beifällig aufgenommen.

Wie die Kommissäre mitteilten, wird Hilfs-Assessor H. F. Kerr erst sein Amt niederlegen, wenn die für 1912 geplanten Arbeiten ausgeführt sind. Auf die Frage, warum Herr Kerr aus dem Amte scheiden wolle, wurde bekannt gegeben, daß er eine besser bezahlte Stellung übernehmen wolle.

Zum Schluß der Sitzung arbeiteten die Kommissäre noch mehrere Nebengesetze bis zum Betrage von $47,000 aus, eine Summe, die aus dem Tilgungs-Fonds bestritten werden soll. Die ausgeworfenen Summen werden für verschiedene Verbesserungen verwendet werden.

Ueber die Nebengesetze bezüglich Anstellung eines permanenten Gesundheits-Beamten, Festlegung von dessen Amtsverpflichtungen und der Gebäude-Beschränkung wurden in der letzten Stadtratssitzung noch nicht verhandelt, da den Stadtverordneten erst noch die Gelegenheit gegeben werden sollte, sich den Vortrag über „Verbrechen und Verbrecher" anzuhören, der von dem Regierungs-Parolebeamten W. P. Archibald im Polizeigericht gehalten wurde.

Dem Stadtrat lag ein Ersuchen um Hand in Hand-Arbeiten des Stadtrats mit der Behörde der Wege-Kommissäre für Festlegung der Wege, die am besten verbessert werden könnten, vor. A. J. McPherson wies in einem Schreiben an die Stadträter darauf hin, daß die Provinzial-Regierung $1,500,000 für Ausbau der Wege ausgeworfen habe, und daß die städtische Verwaltung der Regierung bei der Auswahl der zu verbessernden Wege zur Seite stehen sollte.

Tot in einem Graben aufgefunden.

Emile Blattner aus Regina, der hier in Nr. 1853 St. John Straße wohnhaft war, wurde in einem Graben nahe Pense tot aufgefunden. Sobald als die Nachricht hier eintraf, wurde die berittene Polizei, die Stadt-Polizei und die Polizei der C. P. R. benachrichtigt. Wie festgestellt wurde, war Blattner höchstwahrscheinlich durch einen Unfall um's Leben gekommen. Man nimmt an, daß er auf einem Frachtzuge fahren wollte, dabei das Gleichgewicht verlor, herabstürzte, in den Graben neben dem Bahndamme fiel und dort ertrank. Der Verstorbene war als Streckenarbeiter angestellt, ein Franzose von Geburt und neunzehn Jahre alt. Sein Vater war erst kürzlich von hier nach British Columbia übersiedelt.

Zugverkehr-Verbesserung für Regina.

Die Grand Trunk Pacific-Bahn gab bekannt, daß sie vom 3. Juni an zwei tägliche Durchgangszüge nach Winnipeg laufen lassen werden. Der Morgenzug verläßt Regina um 7.30 und der Abendzug um 19.30. Ueber die Ankunftszeit dieser Züge in Winnipeg sowie ueber das Eintreffen der Gegenzüge von dort hier in Regina ist noch nichts verlautete, da die Fahrpläne noch nicht ausgearbeitet sind. Gleichzeitig gab genannte Bahngesellschaft bekannt, daß sie Excursionsfahrten von hier nach Fort Du Lappelle und Lebret einrichten wolle. Je nach dem Zuspruch werden gemischte Züge nach genannten Orten in Betrieb gesetzt werden. Die erste Excursion dorthin findet am 24. Mai statt. Die Züge befindet sich jetzt nach ausgeführten Verbesserungen in ausgezeichnetem Zustande.

Kirchliche Nachrichten.

Regina

St. Mary's Kirche (röm.-katholisch).

Gottesdienst mit deutscher Predigt jeden Sonntag früh 9½ Uhr und Nachmittags 4 Uhr Andacht.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde (Ohio Synode)

Pastor J. Fritz, 1948 Ottawa Str.

Gottesdienste ½11 Uhr Vormittags und ½8 Uhr Abends. Sonntagsschule ½2 Uhr Nachmittags.

Am Himmelfahrts-Tage beginnt der Gottesdienst um ½11 Uhr vormittags.

Jedermann ist herzlich eingeladen, die Gottesdienste zu besuchen und die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Evang.-Lutherische Gemeinde Craik.

Gottesdienste werden, so Gott will, wie folgt abgehalten werden:

Am 5. Mai um 2 Uhr Nachmittag im Hause des Herrn F. Wagner in Craik.

Am 12. Mai Nachmittag 3 Uhr, in der Schule zu Findlater.

E. Schmock, Pastor.

Ev.-Luth. Gnaden-Gemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession zu Regina.

Pastor E. Herrmann, 1747 Winnipeg Str.

Jeden Sonntag Vormittags 10½ Uhr und Abends 7½ Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue.

Jeden Sonntag Nachmittag 2 Uhr Sonntagsschule in der Kirche.

Jeden Sonnabend, Morgens 9½ Uhr, Gemeindeschule in der Kirche.

Jedermann ist freundlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntagsschule und die Gemeindeschule zu schicken.

Weizenpreise in Regina.

(Mitgeteilt von Cook & Bantsone.)

No. 1 N.W.	$1.97
No. 1 Northern	85c
No. 2 Northern	83c
No. 3 Northern	77c
No. 4	68c
No. 5	51c
No. 6	45c
Futter	36c

Reginaer Produktenmarkt.

Kälber, lbd. per Pfd.	6c
„ , geschl. per Pfd.	11c
Schweine, lbd. per Pfd.	7—8c
„ , geschl. per Pfd.	10—11c
Bullen, lbd. per Pfd.	2c
„ , geschl. per Pfd.	5c
Junge Stiere, lbd. per Pfd.	3½c
„ „ , geschl. per Pfd.	8c
Schafe, geschl. per Pfd.	11c
Hühner und Gänse per Pfd.	15c
Enten, per Pfd.	15c
Turken, per Pfd.	22c
Kartoffeln, per Buschel	90c
Butter, per Pfd.	28c
Eier, per Dutzend	25c

Zu verkaufen

eine verbesserte Farm, ¼ Sec. 20, Tp. 19, R. 18. Auf derselben befinden sich ein Haus, Stall und Brunnen. $14 per Acker, ¼ bar, Rest nach Uebereinkommen. Näheres bei Sebastian Andreas, 1690 10. Ave., Regina, Sask.

Lehrer gesucht.

Wir brauchen für Schulanstalt sofort und während April mehrere qualifizierte Lehrer, um Deutsch und Englisch zu unterrichten. Gehalt von $780 bis $840 per Jahr. Um Näheres wende man sich an die Canadian Teacher's Agency, Box 807, Regina.

Wir eröffnen unsern neuen Anbau am Samstag, 18. Mai.

Wenn die Aenderungen fertig sind, werden wir den doppelten Raum haben, den wir jetzt einnehmen. — Versäumt es nicht, uns am Samstag zu besuchen. — Große Werte in Spitzen, Stickereien, Herren-Ausstaffierungen, Porzelan, Japanisches Porzelan, Glaswaren — und viele andere Branchen.

Nichts in diesem Laden über 25c.

Evans 5-10-15-25c Store

Elfte Avenue, Ecke Lorne-Straße.

Orgeln.

Mason & Risch offerieren viele Arten sehr feiner Orgeln zu besonderen Preisen.

Hübsch in Form und Ton

Geeignet für Haus oder Kirche.

Viele dieser Orgeln wurden gegen Mason & Risch Pianos eingetauscht. Ein jedes dieser Instrumente wurde in unserer Reparatur-Werkstatt in einen ausgezeichneten Zustand gebracht.

Wir wollen den Platz, den sie einnehmen und bieten dieselben zu sehr niedrigen Preisen an. Sie können Ihre Auswahl haben von $35 an aufwärts.

Preise, welche allen Käufern passen.

Die, welche zuerst kommen, werden die Auswahl von diesem feinen Lager haben.

MASON & RISCH Limited

1728 Scarth-Str. Regina, Sask.

Ein jedes Heim

sollte haben einen

Victor oder Berliner Gramophone

Schumann-Heink — Deutsches Harmonie-Quartett

Sousa's Band — Anthony Van Rekeze

Madame Gadski — Emil Münch

Fritz Kreisel — Klausen

Melba

Deutsche Kavallerie-Kapelle — Komische und allgemeine Stücke, Volks und Jodel-Lieder.

Große Oper, Patriotische Lieder

Eine große Auswahl Deutscher, Russischer und Polnischer Rekords in

The Heintzman Music Store

1839 Scarth-Str. Regina.

Sidler & Bergl. Real Estate Agenten

1501 Zehnte Avenue Regina

Telephon 2241

Platz und kleines Haus an St. John Str.

Billig.

Zwei schöne hochliegende Plätze an Ottawa Straße auf leichte Bedingungen.

Plätze in Broder's Anner und allen Teilen der Stadt.

Phone 2118 Zimmer 204 Kerr Block

Wait & McNeill.

Kauft in Turedo-Park, solange die Preise billig sind. Dieselben steigen täglich. Wir haben Block 70, Plätze 1—40, $275 per Platz; $50 extra für Eckplätze.

Den ganzen Block 65, und Plätze in Block 54, 56 und 70.

Kommt und erkundigt Euch nach unseren Preisen.

Wait & McNeill.

Laßt Eure Sommer-Anzüge

bei dem deutschen Schneider

JOSEPH A. NOVAK

Ecke 11. Avenue und Halifax-Straße

machen. Beste Arbeit und billigste Preise garantiert.

Anzüge geputzt und gepreßt.

Achtung!

Am Freitag, den 17. d. Mts.,

Abends 8 Uhr,

wird in der Krauß-Halle, Ecke St. John und 10. Avenue, eine

Liberale Versammlung

zwecks Organisation abgehalten werden.

Verschiedene hervorragende Sprecher werden Ansprachen halten.